Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 60 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 3½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 232. Dienstag, 25. August 1936. 84. Jahrgang.

Zum Schutze des Friedens und der Kultur.

Aktive Dienstpflicht zwei Jahre.

Ein Erlaß des Führers.

Berlin, 24. Aug. Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 unterzeichnet:

Zum § 8 des Wehrgesetzes vom 21. 5. 1935 (RGBl. 1. Seite 609) verordne ich unter Aufhebung meines Erlasses vom 22. 5. 1935 (RGBl. 1. Seite 614):

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf zwei Jahre festgesetzt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die erforderlichen Ausführungs- und Übergangsbestimmungen.

Berchtesgaden, 24. August 1936.

Adolf Hitler.
von Blomberg.

Dazu schreibt die NSK.:

„Während in Berlin das große olympische Fest des Friedens stattfand und Deutschland glücklich war, seinen Gästen einen Einblick geben zu können in die Ruhe und Ordnung des heutigen Reiches, hebt die Welt an zahlreichen Stellen unter den Schrecknissen blutiger Bürgerkriege und wilder Wirtschaftskämpfe. Eine ziffermäßig kleine, aber im Solde ihrer rassischen Verfilzung einen mächtigen Einfluß ausübende internationale Hetzgruppe versucht, die Welt in das Chaos des kommunistischen Zusammenbruchs zu stürzen.

Ungeheuer sind dabei die Rüstungen, die den bolschewistischen Militarismus in die Lage setzen sollen, dieser Aufgabe zu genügen.

Der Nationalsozialismus hat Deutschland seit drei Jahren vom inneren Ansturm der bolschewistischen Brandstifter und Mordhetzer befreit. In einer Revolution unerhörtester Disziplin und Ordnung gelang es der Nationalsozialistischen Partei, Deutschland die Segnungen des inneren sozialen Friedens und damit die Voraussetzungen für eine sich steigernde wirtschaftliche Blüte zu sichern.

Während das heutige Spanien unter dem Fluch des marxistischen Terrors in eine Wüste verwandelt wird, erfolgt im nationalsozialistischen Deutschland in einer einzigartigen Anstrengung der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Wenn nun ein bolschewistischer Machthaber in zynischer Offenheit erklärt, daß es die Aufgabe der bolschewistischen Armee auch sein wird, unter Umständen jenen Ländern, die der inneren bolschewistischen Hetze standhalten würden, durch den Eingriff der Roten Armee von außen her die Revolution zu bescheren, so wird das nationalsozialistische Deutschland einer solchen Ankündigung gegenüber genau so wenig kapitulieren, wie es einst nicht kapituliert hat gegenüber den Drohungen der von Moskau bezahlten Hetzer in Deutschland selbst.

So wie die Nationalsozialistische Partei der deutschen Nation den inneren Frieden bewahrt, so wird die nationalsozialistische Armee dem Reiche den äußeren Frieden sichern.

Die Geschichte hat uns gelehrt, daß es besser ist, für diesen Frieden — wenn notwendig — große Opfer zu bringen, als im bolschewistischen Chaos zu versinken.

Gegenüber dem Sowjetimperialismus und seiner militaristischen Bedrohung wird das nationalsozialistische Deutschland als Wächter seines eigenen Friedens und damit als Schützer seiner Kultur jene Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation unter allen Umständen zu garantieren."

Das erste Echo in England.

London, 25. Aug. (Funkmeldung.) Die beiden Hauptereignisse des Tages, über die die Londoner Morgenblätter in größter Aufmachung ausführlich berichten, sind die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Deutschland und das deutsche Waffenausfuhrverbot gegenüber Spanien. Die Nachricht über die verlängerte Dienstpflicht ist zwar angesichts der russischen Aufrüstung nicht völlig unerwartet gekommen, erregt aber doch größtes Aufsehen. Da die Nachricht erst spät abends in London vorlag, fehlt es noch an redaktionellen Stellungnahmen. Die gesamte Presse veröffentlicht jedoch bereits den vollen Wortlaut des Erlasses sowie den amtlichen deutschen Kommentar.

Der Berliner Berichterstatter von Reuter schreibt, daß Adolf Hitler mit einem charakteristischen plötzlichen Federstrich die Armee praktisch verdoppelt habe. Der Erlaß werde begleitet von dem ausgesprochenen Hinweis auf den Sowjet-Militarismus und stelle eine Antwort auf die kürzliche Entscheidung der Sowjets, das Dienstalter herabzusetzen, dar.

Der Berliner Berichterstatter der „Times" nennt das Gesetz seiner Kürze und Plötzlichkeit wegen als typisch für die nationalsozialistische Gesetzgebung. Die Gründe für den plötzlichen Entschluß seien aber wahrscheinlich ganz einfacher Art.

Ruhige Aufnahme in Paris.

Paris, 25. Aug. (Funkmeldung.) Die allgemeine Haltung, die die Pariser Morgenpresse in ihren politischen Betrachtungen zu den gestrigen Ereignissen einnimmt, kommt in folgenden Gedankengängen zum Ausdruck: Der gestrige Tag kann in zwei Teile geschieden werden, die sich die Waage halten und einander vervollständigen und die beide zusammengehören, nämlich das deutsche Waffen-Ausfuhrverbot nach Spanien und die Erhöhung der Dienstzeit in Deutschland; die das Reich mit seinem Friedenswillen begründet, die aber die Folge haben, daß Deutschland über das stärkste Heer des Festlandes verfügt. Auch wird hervorgehoben, daß die deutsche Heeresstärke nur dank der guten sportlichen Vorbereitung der Jugend erzielt werden könne, die die Zahl der Dienstuntauglichen auf ein geringes Maß beschränke.

Im einzelnen sagt der Berliner Berichterstatter des „Petit Journal", der Reichskanzler denke viel zu realpolitisch, als daß er in Spanien etwas für Deutschland suche. Deutschland fordere für sich die Rolle des Verteidigers der westlichen Zivilisation gegen den Bolschewismus. In Wirklichkeit wolle man nur die Herstellung der deutschen Militärvormacht in Europa.

„Ami du peuple" schreibt: Frankreich entgleite die Initiative in den diplomatischen Aktionen. Deutschland ziehe aus den Fehlern Frankreichs Nutzen. Deutschland vertrete den Standpunkt, daß es bei sich zu Hause Herr im Hause sei und das Recht habe, sich gegen Gefahren zu schützen, die es für schädlich halte wie die Pest oder die Lepra. Die Erhöhung der Dienstzeit stelle Frankreich vor mehrere Probleme. Das Militärische müsse General Gamelin und der Oberste Kriegsrat behandeln. Am schwierigsten sei das moralische Problem. Werde Frankreich gegenüber einem Volk wie dem deutschen, das mit unerschütterlicher Willenskraft vorgehe, als Nachbar des italienischen, das auf seine Stärke stolz sei, angesteckt durch die spanische Revolution und durch die politische Einstellung der Parlamentsmehrheit geschwächt, sich weiter die entmutigende Propaganda der französischen Lehrer gefallen lassen, die in Lille im Falle der Mobilmachung den Generalstreik forderten, während die Volksfrontredner die Vorwände zum Eingreifen in die spanischen Angelegenheiten hervorholten, also zum Kriege hetzten?

Sicherheit vor allem.

Der Erlaß des Führers, der die Verlängerung der Dienstzeit auf zwei Jahre bringt, wird vom ganzen deutschen Volk mit Freude und Genugtuung aufgenommen, erhält doch durch diese neue Tat des Führers das deutsche Volk die Gewißheit, daß der Frieden besser denn je gesichert ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die gewaltigen Rüstungen der anderen Staaten in Deutschland vielfach ein Gefühl der Unsicherheit aufkommen ließen, ganz besonders, nachdem durch die sowjetrussische Verordnung vom 11. August, die eine Herabsetzung des Eintrittsalters und damit verbunden eine Verdoppelung des Bestandes der roten Wehrmacht brachte, die Rüstungen Moskaus ein noch bedrohlicheres Ausmaß als bisher erhielten. Daß diese Rüstung des Bolschewismus eine Bedrohung des inneren und äußeren Friedens vieler Völker bedeutet, ist hier an Hand zahlreicher Äußerungen maßgebender sowjetrussischer Männer nachgewiesen worden und wird ja tagtäglich in Spanien aufs neue der Welt vor Augen geführt. Deutschland, gegen das sich der besondere Haß des Bolschewismus richtet, gedenkt nicht, sich von der „Stoßbrigade der Weltrevolution" überrumpeln zu lassen. Das zeigt klar die neue Tat des Führers, die wie keine andere dem Frieden und dem Schutz der Nation dient. Daß Deutschland den Krieg nicht wünscht, daß mithin die Verlängerung der Dienstzeit keinen Anlaß zu einer Kriegspsychose geben kann, das liegt klar auf der Hand. Immer wieder ist der Friedenswille Deutschlands vom Führer betont worden und immer wieder ist in den Reden der Männer des Dritten Reiches darauf verwiesen worden, daß ein Krieg in Deutschland nur die friedliche Aufbauarbeit, die immer neue Erfolg zeitigt, stören und vernichten würde. So wenig also Deutschland den Krieg will, so wenig kann es auf der anderen Seite untätig zusehen, wenn andere Länder ihre Riesenrüstungen immer weiter steigern. Wenn sich Deutschland dabei jetzt entschließt, die zweijährige Dienstzeit einzuführen, so holt es dabei nur nach was andere Staaten längst haben. Fast keines der europäischen Völker begnügt sich mit einer einjährigen Dienstzeit, wobei noch besonders darauf verwiesen werden muß, daß gerade die durch militärische Bündnisse miteinander verbundenen Länder, nämlich Sowjetrußland, Frankreich und die Tschechoslowakei mit der Verlängerung der Dienstzeit vorangegangen sind. Es liegt also auch für das Ausland nicht der mindeste Anlaß vor, sich irgendwie über die deutschen Maßnahmen zu erregen, denn, wenn andere Länder eine Dienstzeitverlängerung für ihre eigene Sicherheit für notwendig erachten, so wird man uns die gleiche Maßnahme im Interesse unserer Sicherheit ohne weiteres zugestehen müssen. Von militärischer Seite wird auch darauf hingewiesen, daß die einjährige Dienstzeit unerhörte Anforderungen an die junge Mannschaft und an die Ausbilder stellt, Anforderungen, die auf die Dauer nicht getragen werden könnten. Fernerhin macht u. a. Major (E.) Dr. Hesse in der „Morgenpost" darauf aufmerksam, daß eine besondere Bedeutung für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit das Moment des Übergangs vom ausscheidenden zum neuen Jahrgang hat. „Er", so heißt es in diesem Artikel, „erstreckt sich über etwa vier Monate, von Anfang Oktober bis Ende Januar. Ist der ausgebildete Jahrgang ausgeschieden, so steht für eine sofortige Verwendung nur der Stamm der Ausbilder zur Verfügung, also das Offizier- und Unteroffizierkorps. Vor Ende Januar ist die erste Ausbildung der Rekruten nicht abgeschlossen. Sie sind

Die staatliche Erneuerung Japans.

Die vom Kabinett aufgestellten Richtlinien.

Tokio, 25. Aug. (Ostasiendienst des DNB. Funkm.) Nach fünfmonatiger Beratung hat das japanische Kabinett ein Programm beschlossen, dessen sieben Punkte als nationalpolitische Richtlinien zur Durchführung der Staatserneuerung bezeichnet werden.

Im einzelnen sieht das Programm folgendes vor:

1. Ausbau von Heer, Flotte und Luftwaffe als wichtigsten Punkt.
2. Ausbau einer einheitlichen Volkserziehung auf national-japanischer Grundlage.
3. Umbau des Steuerwesens.
4. Sicherung der Lebensbedingungen des Volkes durch staatlichen Schutz gegen Naturschäden und Stärkung des Versicherungsschutzes für die Landbevölkerung sowie staatliche Hilfe für Bauern, Fischer und Kleingewerbetreibende.
5. Staatliche Förderung der Industrie und des Außenhandels, darunter Maßnahmen für die Weltversorgung oder Sicherstellung des Bezuges von Öl, Eisen, Stahl und Wolle.
6. Förderung der Auswanderung und Kapitalausfuhr nach Mandschukuo.
7. Vereinfachung der Staatsverwaltung.

Abd el Krim geflohen?

Eine Mitteilung des „Matin".

Paris, 25. Aug. Der „Matin" gibt ohne Quellenangabe das Gerücht wieder, daß Abd el Krim, dem die französische Regierung im August 1926 die Reunion-Insel als Zwangsresidenz angewiesen hatte, die Insel verlassen habe und in unbestimmter Richtung geflüchtet sei.

vorher nur bedingt militärisch zu verwenden. Frühzeitig erkannte man in Italien, aber auch anderswo, die hieraus erwachsende militärische Schwäche und entschloß sich zur Einführung der längeren Dienstzeit. Deutschland folgt auch in dieser Beziehung nur den Erfahrungen und dem Beispiel anderer Großmächte."

Die deutsche Jugend und das ganze deutsche Volk werden gern und freudig das Opfer tragen, das die verlängerte Dienstzeit mit sich bringt. Die im nationalsozialistischen Geiste der Volksgemeinschaft aufgewachsene deutsche Jugend weiß, was sie dem Vaterland und seiner Sicherheit schuldig ist. Das ganze deutsche Volk aber wird diese Opfer gern auf sich nehmen, denn sie sind gering in dem Vergleich mit der Sicherheit, die durch die neue Tat des Führers geschaffen ist. Es bedarf dabei wohl keiner besonderen Betonung, daß, getreu den Grundsätzen des Nationalsozialismus, die gleiche Dienstzeit für alle gilt, daß also nicht wie früher bestimmte Ausnahmen gemacht werden. Die deutsche Jugend ist stolz darauf, ihren Dienst im grauen Waffenrock tun zu dürfen für das Deutschland Adolf Hitlers.

Die Jakobiner wüten in Madrid.

Mitteilungen eines dänischen Berichterstatters.

Über 6000 Morde in Madrid.

Kopenhagen, 24. Aug. Die demokratische „Politiken" veröffentlicht am Montag einen Bericht ihres nach Spanien entsandten Sonderberichterstatters über die Lage in Madrid.

Der Berichterstatter ist nach einem Besuch in Barcelona, Alicante und Madrid am Sonntag nach Marseille zurückgekehrt, von wo er seinen Bericht durchgegeben hat, so daß dieser nicht der spanischen Zensur unterworfen war. Einleitend stellt der Korrespondent auf Grund eines Besuches an den verschiedenen Frontabschnitten bei Madrid fest, daß der Würgegriff der nationalistischen Generale um die Hauptstadt von Tag zu Tag fester werde. Die eigentliche Gefahr für die Regierung komme im Augenblick aber nicht von außen, sondern angesichts des wachsenden Terrors des roten Mobs von innen.

Nach seiner Rückkehr von der Front sei, so heißt es in dem Bericht, das ganze dicht bevölkerte Stadtviertel Vario Moncloa im wilden Aufruhr gewesen. Eine rasende Menschenmenge habe versucht, das Carcel Modelo, das sogenannte Modellgefängnis, in Brand zu setzen, wo über 400 politische Gefangene eingesperrt gewesen seien. Als der Korrespondent zusammen mit einem französischen Kollegen und begleitet von zwei ihm vom Kriegsministerium beigegebenen Milizsoldaten zum Gefängnis gekommen sei, seien alle Straßen in der Nähe des Gefängnisses von bewaffneten Männern und Frauen besetzt gewesen, die in größter Erregung alle Vorbeigehenden mit ihren Gewehren und Revolvern bedroht hätten. Sie hätten fast ausschließlich den beiden extremen Gruppen, der anarchistisch-syndikalistischen nationalen Arbeitervereinigung CNT. und den Sturmtruppen der Vereinigung Ibérischer Anarchisten FAI. angehört, die beide in scharfer Opposition zu der Sozialdemokratie stünden. Aus dem Gefängnis habe man, so heißt es in dem Bericht, das Schreien der Gefangenen gehört, während draußen die Anarchisten unter Toden ihre Waffen geschwungen hätten. Vor dem Tor des Gefängnisses habe totenbleich und mit verzerrten Gesichtszügen der Direktor des Gefängnisses gestanden, der erklärte, daß der Brand, der durch Zufall ausgekommen sei, bereits gelöscht sei, dann den Korrespondenten aber aufforderte, sich zu entfernen. Im selben Augenblick habe man aus dem Gefängnis etwa 20 Schüsse und beim Wegfahren noch eine Salve gehört. Im Anschluß hieran stellt der Korrespondent fest, daß die FAI., die glaubte, die Hinrichtungen gingen nicht schnell genug vor sich, das Gefängnis in Brand gesteckt habe. Auf den Anruf des Gefängnisdirektors beim Ministerium sei ihm erklärt worden, daß man versuchen wolle, mit den FAI. zu verhandeln. Eine Viertelstunde später sei von dem Ministerium der Befehl gekommen, 50 der Gefangenen zu erschießen. Das sei die Mindestforderung der FAI. gewesen. Am Abend habe die Regierung eine Erklärung veröffentlicht, wonach es sich um eine Verschwörung fassistischer Gefangener gehandelt habe, die versucht hätten, das Gefängnis in Brand zu stecken, die Schuldigen seien jedoch bestraft worden. Dabei hätten sie, so hieß es in der Erklärung weiter, die Gelegenheit benutzt, „gottsjämmerlich zu heulen". Am Tage vorher hätten die Angehörigen der FAI. den alten General Lopez Ochoa, der wegen der Ereignisse von 1934 verhaftet worden war, sich aber im Militärhospital in dem vier Kilometer von Madrid entfernten Ort Carabanchel befand, aus dem Bett geholt und verlangt, daß er ihnen im Pyjama folgen solle. Nachdem sie ihn erschossen hätten, hätten sie ihm den Kopf abgeschnitten und diesen auf einer Stange im großen Freudenzug vor die Wohnung des Generals in Madrid und dann den Paseo del Prado entlang getragen. Die Polizei habe nicht eingreifen können, da es keine Polizei gebe, die Miliz vielmehr selbst Polizei sei.

Einige Zeit vorher hätten sich 110 Mönche, darunter zwei weltbekannte katholische Gelehrte, aus Escorial nach Madrid begeben, da sie glaubten, dort in größerer Sicherheit zu sein. Keiner von ihnen habe jedoch jemals Madrid erreicht.

Berichtet wird ferner, daß ein Eisenbahnzug mit 200 Gefangenen aus der Provinz Jaen acht Kilometer vor Madrid zur Entgleisung gebracht worden und in einen Abgrund gestürzt sei. Um den nächtlichen Hinrichtungen Einhalt zu gebieten, habe, so heißt es in dem Bericht weiter, die Regierung angeordnet, daß alle Haustüren um 23 Uhr geschlossen werden müßten und nachher niemand ohne Schlüssel in die Häuser hineinkommen dürfe. Nun komme die FAI. einfach fünf Minuten vor 23 Uhr oder verschaffe sich in der Nacht mit Dietrichen Zugang. Man rechne in Madrid mit über 6000 Morden, von amtlicher Seite sei dem Korrespondenten die genaue Zahl mit 6000 angegeben worden.

Zum Schluß stellt der Korrespondent fest, daß die FAI. das große Problem in Spanien sei. Sie habe die Macht in Barcelona, wo sie am stärksten sei, und in Valencia, wo die Morde in wachsendem Tempo vor sich gingen. In Madrid hätten die Sozialisten die überwiegende Mehrheit. Die Partei sei sich jedoch klar darüber, daß es keinen Frieden gebe, ehe sie mit der FAI. fertig sei. In Barcelona gehörten die Zusammenstöße zwischen der FAI. und den Sozialisten bereits zur Tagesordnung, und in Madrid hätten ihm drei sozialistische Abgeordnete erklärt, sie wagten nicht, ihre Kinder und Enkel auf die Straße gehen zu lassen.

Der Luftangriff auf Madrid.

Flugplätze zerstört.

Paris, 24. Aug. Am Sonntagnachmittag überflogen, wie bereits gemeldet, 21 Großflugzeuge der Militärgruppe Madrid und belegten die beiden vor Madrid liegenden Flugplätze mit Bomben. Ergänzend meldet dazu der Sonderberichterstatter der Zeitung „Seculo" in Valladolid, daß insgesamt 200 Bomben über den Flugplätzen von Getafe und Cuatro-Vientos abgeworfen worden seien. Die Anlagen der Flugplätze seien vollständig zerstört worden. Die 21 Flugzeuge der Militärgruppe haben, ohne irgendwie von Regierungsflugzeugen beunruhigt zu werden, ihren Standort wieder erreicht.

Lebensmittelmangel in Santander und Bilbao.

Lissabon, 24. Aug. Ein Sonderberichterstatter der Zeitung „Diario de Noticias" meldet aus Valladolid u. a.: Aus Bilbao und Santander liegen Nachrichten vor, denen zufolge in beiden Städten große Lebensmittelknappheit herrscht. Die roten Milizen haben mit Plünderungen begonnen. Politisch rechtsstehende Persönlichkeiten wurden ermordet und ihre Leichen ins Meer geworfen. In Bilbao zerstörten die Kommunisten 3 und in Santander 2 Kirchen.

Der portugiesische Radiosiud teilt mit, daß die Militärgruppe im Guadarrama-Gebirge die Ortschaft Belegrinos in der Nähe von Escorial eingenommen habe. Der Eroberung dieser Ortschaft wird große Bedeutung beigemessen, weil sie in einer strategisch beherrschenden Lage liegt.

Das Doppelgesicht der Pariser Neutralität.

de Llano stellt Frankreich an den Pranger.

Lissabon, 25. Aug. (Funkmeldung.) In einer seiner üblichen Rundfunkansprachen über den Sender Sevilla bestätigt General de Llano Montagabend das erfolgreiche Bombardement der Madrider Flugplätze und teilt anschließend mit, daß das von den Roten in Tolosa zurückgelassene Kriegsmaterial zu einem großen Teil französischen Ursprungs gewesen sei.

Auf die parteiische Stellungnahme eines Teils der französischen Presse eingehend, erinnert der General an den Weltkrieg, wo die Franzosen wegen jeder durch Granaten beschädigten Kirche die ganze Welt in Bewegung gesetzt hätten. In Spanien könnten die Kirchen zerstört werden ohne daß Frankreich auch nur ein Wort der Verurteilung fände.

Gemeinsame Sammelaktion der französischen Kommunisten und Sozialisten.

Paris, 25. Aug. (Funkmeldung.) Das Sekretariat der französischen Kommunistischen Partei will mit der französischen Sozialistischen Partei in Verbindung treten, um ihre Veranstaltung von Sammlungen in Frankreich für die spanische Linksregierung gemeinsam fortzusetzen. Die „Humanité" gibt den bisherigen Betrag mit 1998000 Franken an.

Deutschland streng neutral.

In den letzten Tagen hat es die ausländische Presse nicht an Verdächtigungen gegenüber Deutschland fehlen lassen. Man hat behauptet, daß wir in Spanien geheime Ziele verfolgten. Die französische Kolonialpresse überschlug sich vollends, faselte von einer faschistischen Machtprobe, die vom Dritten Reich angezettelt sei, und zog sogar Vergleiche mit Sarajevo, wobei dann die Schicksalsfrage „Krieg oder Frieden?" gestellt wurde. In anderen Blättern konnte man lesen, daß wir den „Kamerun"-Zwischenfall benutzen würden, um die Neutralitätsaktion zu torpedieren. Wenn es noch irgendeines Beweises für die Unsinnigkeit solcher Darstellungen bedurft hätte, so würde die Mitteilung der Reichsregierung, daß sie sofort ein Waffenausfuhrverbot erlassen hat, nachdem feststand, daß alle in Frage kommenden Staaten sich zu einem solchen Verbot entschließen würden, diesen Beweis erbringen. Für denjenigen freilich, der die Entwicklung unvoreingenommen verfolgt hat, kann der Schritt der Reichsregierung nicht unerwartet kommen. Sofort auf die französische Anfrage vom 17. d. M. hin hatte die Reichsregierung geantwortet, daß auch sie ein Waffenausfuhrverbot erlassen würde, wenn einmal alle in Frage kommenden Staaten ein solches Verbot erlassen und wenn zum andern die spanische Regierung das beschlagnahmte deutsche Transportflugzeug freigibt. Diese letzte Voraussetzung ist noch nicht erfüllt, wenn trotzdem Deutschland sich an der Aktion der anderen Mächte beteiligt, so hat es damit einen neuen Beweis seines guten Willens erbracht. Selbstverständlich wird die Forderung nach Rückgabe des Flugzeuges aufrecht erhalten, genau so wie die deutschen Forderungen, die im „Kamerun"-Fall erhoben wurden, weiterhin von der Reichsregierung in Madrid verfolgt werden. Es sind das Dinge, die zwischen Berlin und Madrid geregelt werden, von deren Erfüllung man im Interesse einer allgemeinen Beruhigung die internationalen Verhandlungen und Vereinbarungen jedoch nicht abhängig machen wollte. Wir haben also, das werden auch die größten Hetzapostel des Marxismus nicht bestreiten können, das unsere getan.

Wir hoffen und erwarten nun freilich aber auch, daß das Abkommen nicht nur dem Buchstaben nach, sondern auch dem Geiste nach genau innegehalten wird. Allerdings sind wir in dieser Hinsicht etwas skeptisch. Wir hören und lesen immer wieder, daß die französischen Gewerkschaften eine Stellungnahme der Pariser Regierung zugunsten der Roten in Spanien erzwingen wollen, wir vernehmen die Reden Jouhaux', die eine einzige große Agitation für die Einmischung sind, und wir stoßen in den marxistischen französischen Blättern immer wieder auf den Satz, daß in diesem Kampfe kein Arbeiter neutral bleiben könne! Das ist genau die entgegengesetzte Zielsetzung, die die französische Regierung mit ihrem Neutralitätsvorschlag verfolgte! Die italienische Presse hat Paris sehr deutlich auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die hier drohen. Das „Giornale d' Italia" beispielsweise hat darauf verwiesen, daß die Einmischung privater Kreise irgendeines Landes privaten Mächten eines anderen Landes das gleiche Recht geben würde, wodurch das ganze Neutralitätsabkommen unwirksam werden würde. Dadurch würde eine schwere Gefahr für den Frieden heraufbeschworen. Ein anderes Blatt, nämlich der „Popolo di Roma", hat diese Stellungnahme unterstrichen und erklärt, man könne sich nicht vorstellen, daß die französische Regierung nicht in der Lage sei, ihren Einfluß bei den Gewerkschaften geltend zu machen, oder aber, so sagt das römische Blatt, es sei klar, „daß die Lage in Frankreich der in Spanien unter der Leitung Girals nicht allzusehr nachstehe". Wir zitieren diese italienischen Stimmen, um zu zeigen, daß mit dem Abkommen selbst, dem die Reichsregierung jetzt zugestimmt hat, noch nicht alle Gefahren beseitigt sind. Es kommt darauf an, daß dieses Abkommen nicht auf dem Papier stehen bleibt, und daß so der schwelende Brand in seinen Grenzen gehalten wird. Die Haltung Deutschlands ist von vornherein klar und eindeutig gewesen, wenn man sich auch anderwärts zu der gleichen Klarheit durchringt, würde das einen sehr erheblichen Fortschritt bedeuten.

Neue Ausschnitte vom spanischen Bürgerkrieg.

Links oben: das in den Kämpfen vielgenannte Schlachtschiff „Jaime I", das auf seiten der roten Regierung kämpft, wurde durch Flieger der Militärpartei mit Bomben belegt; im Vorderschiff erkennt man die Folgen eines Treffers — links unten: Verwüstungen an der Küste von San Sebastian nach der Beschießung durch die Kriegsschiffe der Militärpartei — rechts ein völlig zerstörtes Haus in San Sebastian, das einen Volltreffer durch Geschütze der Militärpartei abbekommen hat. (Scherls Bilderdienst, M.)

England betrachtet den Flottenzwischenfall als erledigt.

London, 24. Aug. Wie halbamtlich verlautet, betrachtet die britische Regierung den englisch-spanischen Zwischenfall bei Melilla, wo der englische Dampfer „Gibel Jerjon" von einem spanischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht worden war, nunmehr als erledigt, nachdem sich der Befehlshaber des spanischen Kreuzers „Miguel de Cervantes" förmlich entschuldigt hat.

Wie ferner mitgeteilt wird, hat die britische Regierung der spanischen ihre Befriedigung über die Mitteilung zum Ausdruck gebracht, daß britische Schiffe auf hoher See nicht durchsucht werden sollen. Sie hat jedoch die Madrider Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auch das Anhalten britischer Schiffe auf hoher See, ganz gleich aus welchem Grunde dies geschehe, als rechtswidrig betrachten werde. Die britische Flotte werde zum Schutz britischer Handelsschiffe auf hoher See, d. h. soweit sie sich außerhalb der Dreimeilenzone befinden, eingesetzt werden.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten: i. V. Heinz Lendorff; für Wirtschaft, Handel und Gewerbe: i. V. Karl Heinz Kunz; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lendorff; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter;
für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Juli 1936: 19001. Sonntags-Ausg. 22417
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Hahn.

Der „kleine Staat".

Ein Teil der polnischen Presse hat sich zwar im Hinblick auf die innenpolitische Einstellung kürzlich eine recht derbe Zurechtweisung durch die Regierung gefallen lassen müssen. In außenpolitischen Fragen kann man jedoch immer wieder eine weitgehende Disziplin feststellen. Als im vergangenen Jahre Herr Benesch nach Moskau reiste, haben die Warschauer Zeitungen die Durchfahrt seines Salonwagens zwar mit feindseligen Augen, aber ohne leidenschaftliche Kommentare passieren lassen, obwohl in den Moskauer Verhandlungen eine scharfe Spitze gegen Polen erwartet werden mußte. Nur gegenüber einer Tatsache konnte man in der polnischen Presse ganz übereinstimmende Äußerungen feststellen, in denen spöttische Belustigung und verachtungsvoller Abscheu ihren Ausdruck fand. Benesch hatte, offenbar um den Eindruck eines bis zur Selbstentäußerung umgänglichen und aufrichtigen Verhandlungspartner zu schaffen, in einem Trinkspruch von dem „kleinen Staat" gesprochen, den er vertrete. Solch eine Haltung kann der nationalstolze Pole nicht begreifen, er wird es nie einem seiner Staatsmänner erlauben, eine ähnliche Äußerung zu tun und wenn es hundertmal die Wahrheit wäre.

Nun hat der tschechoslowakische Staatspräsident wieder einmal das Wort ergriffen, um zu den europäischen Problemen und über die Haltung seines Landes ihnen gegenüber zu sprechen. Dabei ist ein Wort gefallen, das an den Moskauer Trinkspruch erinnert. Benesch sprach von der Existenz eines 15-Millionenstaates oder einer 10-Millionennation. Er bekennt es also offen, daß ausgerechnet eine kleine Nation im Herzen Europas in ihrer staatlichen Form erheblich, um mehr als die Hälfte des eigenen Bestandes, über das hinausgreift, was doch als der politische Idealzustand anzusehen ist, das Zusammenfallen nämlich der staatlichen und nationalen Grenzen. Wenn man auf dem Boden einer so unsicheren und dennoch so kühn über eine Weite von annähernd tausend Kilometer gespannten Brücke steht, sollte man annehmen, daß alle Kraft und alle Anstrengungen dem einen Ziele zugewandt werden müßten, die Pfeiler der Brücke innerlich zu festigen. Der Ehrgeiz, der dem kleinen Staat eine wichtige europäische Rolle zuerteilen möchte, sollte dahinter vollkommen zurücktreten. Die Rede, die Benesch in Eisenbrod gehalten hat, könnte ebenso wie die letzten Äußerungen des Außenministers Krofta den Eindruck erwecken, als ob man sich künftig außenpolitisch etwas mehr Zurückhaltung auferlegen möchte, als ob man sich bewußt geworden wäre, daß man nicht nur aus taktischen Gründen von dem „kleinen Staat" sprechen darf, daß man auch praktische Folgerungen aus dieser Erkenntnis ziehen muß, weil jede Verwicklung eines innerlich unzulänglich begründeten Staates in die großen europäischen Auseinandersetzungen seine Existenz gefährden. Es ist darum nicht ohne Bedeutung für die politische Stimmung in Europa, wenn jetzt Herr Benesch selbst erklärt, daß er eine Bedrohung der Tschechoslowakei von keiner Seite her zu erkennen vermöge, wenn er insbesondere die Behauptung einer Gefährdung durch Deutschland als geradezu absurd bezeichnet. Das ist immerhin ein kräftiger Schlag in die Nebel, mit denen die französische Diplomatie die europäische Lage zu überziehen versucht, eine erhebliche Entkräftigung der Argumente, mit denen der Quai d'Orsay die Notwendigkeit einer Verquickung des angestrebten neuen Locarno mit ähnlichen Ostpakten zu beweisen versucht.

Die letzten Konsequenzen aus der Erkenntnis der geographischen Bedingtheiten und der inneren Zusammensetzung hat man aber in Prag noch nicht gezogen. Wenn Benesch der Verbindung mit der Sowjetunion als einzigen Zweck die gemeinsame Arbeit für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zuschreibt, so bleibt er eben gegenüber den wahren Zielen Moskaus, gegenüber der Einheit von Sowjets und Komintern, mit Blindheit geschlagen. Wenn er die Anschauung ablehnt, daß die Tschechoslowakei eine sowjetrussische Expositur und ein kommunistisches Instrument in Mitteleuropa werden könnte, so spiegelt sich hier doch irgendwie das Unbehagen und die ernste Besorgnis weiter tschechoslowakischer Kreise wider. Sollte hier ein erstes schwaches Zeichen für eine sich anbahnende Umstellung erkennbar werden?

Die entscheidende Voraussetzung für die dauernde Sicherheit des jungen und kleinen Staates muß aber im Innern geschaffen werden. Der tschechoslowakische Staatspräsident gibt heute immerhin zu, daß in der Behandlung der Nationalitätenfrage, vor allem gegenüber den Sudetendeutschen von Prag aus Fehler begangen worden sind. Er macht aber keine konkreten Andeutungen, wie für die Zukunft die Quellen verstopft werden sollen, aus denen solche Fehler immer wieder entspringen müssen. Er hat „eine mit zweckmäßigem und wirtschaftlichem und administrativem Regionalismus verbundene Dezentralisation" in Aussicht gestellt. Wenn ein solcher Plan in weitgehender Annäherung an das Schweizer Vorbild durchgeführt würde, so brauchte auch die Vertrauensfrage beim Aufbau des staatlichen Verwaltungsapparates nicht die einschränkende Rolle zu spielen, die ihr Benesch heute noch beimißt. Die Ablehnung „föderativer Tendenzen" läßt aber erkennen, daß Prag vorläufig noch nicht über die sehr allgemein gehaltenen schönen Redewendungen hinausgehen will. Wenn Herr Benesch schon in der herzlichen Anteilnahme Deutschlands an dem Schicksal der Sudetendeutschen und in der Forderung nach kulturpolitischer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit einen Einmischungsversuch erblicken sollte, so würde er damit nur beweisen, daß sein geschichtliches Empfinden, sein Einfühlungsvermögen in die letzten treibenden Kräfte der Entwicklung noch zu schwach ist, um in der inneren Konstruktion des von ihm vertretenen Staates die dauernden Bürgschaften der Existenz und der Sicherheit zu schaffen.

Moskauer Zugabe.

Kommunistische Ausschreitungen auf dem Wenzelsplatz in Prag.

Prag, 24. Aug. Wegen einer von der Polizei verbotenen kommunistischen Versammlung zugunsten der spanischen Marxisten versuchten am Montagabend kleinere, aber sichtlich gut organisierte Trupps von Kommunisten wiederholt, auf den Prager Wenzelsplatz vorzudringen und dort Kundgebungen zu veranstalten. Kommunistische Parolen und Rufe wie „Weg mit dem Faschismus! Es lebe die Regierung von Madrid!" wurden von Sprechchören ausgebracht. Ein Überfallkommando mußte mehrfach mit dem Gummiknüppel vorgehen, da die wiederholte Aufforderung zum Auseinandergehen nicht beachtet wurde. Mehrere Personen, darunter kommunistische Frauen, wurden verhaftet. Obwohl die Ruhe wiedergestellt wurde, hält sich die Polizei auf dem Wenzelsplatz noch in Bereitschaft.

Die Grenzmanöver bei Montmédy.

Kriegerische Ansprache als Abschluß.

Paris, 24. Aug. Zum Abschluß der Grenzmanöver bei Montmédy hielt der Manöverleiter an die teilnehmenden 3000 Reservisten eine kriegerische Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Trotz eines plötzlichen Angriffes moderner Elemente habt ihr, gestützt auf Elitetruppen, gegenüber den größten Schwierigkeiten die in euch gesetzten Hoffnungen erfüllt. Ihr habt bewiesen, daß die französischen Reservisten auch unvorhergesehen über einen gefährlichen Gegner triumphieren können. Kaum angekommen, seid ihr in eure Kampfstellungen geeilt und habt den Angriff des Feindes zum Stehen gebracht. Dieser Erfahrung messen wir eine außerordentliche Wichtigkeit bei."

Roter Flugtag in Moskau.

Moskau, 25. Aug. (Funkmeldung.) Der bereits für den 18. August geplant gewesene Flugtag der Roten Luftfahrt fand nunmehr am Montag auf dem Moskauer Flughafen Tuschino statt. Unter den vielen Zuschauern, die die Tribünen bevölkerten, fielen zahlreiche französische Offiziere und die Mitglieder einer vor kurzem in Moskau eingetroffenen Abordnung französischer Flugzeugindustrieller und Ingenieure auf.

Das Programm brachte Vorführungen der sowjetrussischen Sport-, Zivil- und Militärluftfahrt. Von besonders demonstrativem Charakter waren dabei die Vorführungen der Militärflieger, mit denen man die französischen Gäste wohl am meisten zu interessieren gedachte. So war auf dem Flugplatz u. a. das Modell einer Eisenbahnstation errichtet, die durch ein Bombengeschwader vernichtet wurde. Flakgeschütze und Jagdflieger-Luftkämpfe wurden weiter vorgeführt. Großes Interesse fanden neueste Jagdflugzeuge mit einziehbarem Fahrgestell, die eine sehr beachtliche Geschwindigkeit entwickelten. Fallschirmabsprünge — aus acht großen Maschinen sprangen 200 Soldaten ab —, Vorführungen weiblicher Fallschirmpiloten und das Erscheinen zweier ganz starrer Luftschiffe bildeten den Abschluß des Programms.

Moskau meldet die Hinrichtung der 16 Verurteilten.

Die Begnadigungsgesuche abgelehnt.

Moskau, 25. Aug. (Funkmeldung.) Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion hat, wie die TASS. meldet, die Begnadigungsgesuche der vom Militärgerichtshof wegen angeblicher Verschwörung zum Tode Verurteilten abgelehnt. Das Urteil sei gegen alle 16 Verurteilten bereits vollstreckt worden.

Das Gesicht der bolschewistischen Armee.

Der Offiziers-Nachwuchs der Roten Armee setzt sich aus vielen Rassen zusammen. Hier eine Gruppe von Militärschülern, die zum größten Teil Kalmücken sind.
(Scherls Bilderdienst, K.)

Der Wald und die germanische Seele.

Von Dr. Fr. A. Kerri.

Schon Tacitus rühmte den Waldreichtum Deutschlands, und glücklicherweise hat unser Volk sich einen großen Teil bewahrt, denn trotz der großen Rodungen des sechsten bis achten und des elften bis dreizehnten Jahrhunderts sind heute noch 26 % des deutschen Bodens mit Wald bedeckt. Zwar hat man an einzelnen Stellen gesündigt, so im Rhöngebirge, in der Eifel, im Erzgebirge und am Frischen Haff — die furchtbaren Folgen haben sich alsbald gezeigt. Denn der Wald ist ein hervorragender klimatischer Faktor, und „Verkarstung" des Bodens folgt der rücksichtslosen Abholzung. Ebenso ist der Wald ein biologischer Faktor, ersten Ranges; nicht nur durch den wirtschaftlichen Nutzen, nicht nur durch Holz, Wild, Beeren, sondern durch die Bereicherung der Luft mit dem lebensnotwendigen Sauerstoff, der, den grünen Blättern entströmend, der kohlensäureübersättigten Atmosphäre vor allem der Großstädte den notwendigen Zusatz dieses für das organische Leben unentbehrlichen Elements darreicht. Daß der Wald zuletzt ein ästhetischer Faktor ist, braucht kaum erwähnt zu werden, denn jeder Deutsche weiß, daß er ein wesentlicher Bestandteil der Schönheit unseres Vaterlandes ist.

Daß sich das deutsche Land — trotz seiner dichten Bevölkerung einen so reichen Waldbestand erhalten konnte, hat seinen Grund weniger in wirtschaftlichen Erwägungen als vor allem darin, daß unser Volk von jeher seinen Wald geliebt hat, es war mit seinem Walde seelisch verwachsen, denn seine Seele hat sich seit Urzeiten gerade im Walde geformt.

Blut und Boden erkennen wir heute als die Gestalten der Rassenseele an. Es ist leicht zu erweisen, welchen Einfluß der Boden auf das Charaktererbe geübt hat. Welch anderer Mensch ist der nomadische Bewohner der baumlosen Wüsten und Steppen, der Gefangene der tropischen Urwälder, der fellumhüllte Mensch der eisigen Polargegenden!

In den großen, dichten, meist mit Laubholz bestandenen Wäldern Germaniens siedelten sich unsere Vorfahren an, und das bestimmte vor allem ihre Lebensweise. Die Jagd nahm eine hervorragende Stellung in ihrer Tagesbeschäftigung ein, und die Erziehung zu Mut, Ausdauer, Klugheit, ja, Schlauheit, Geistesgegenwart für die einzelnen, aber auch Kameradschaft, Gemeinschaftsgeist, Treue bis zum Tod für die Gesamtheit waren die seelischen Ergebnisse dieser oft so mühseligen und gefahrvollen Beschäftigung. Doch soweit wir auch hineinblicken können in die Vorgeschichte unseres Volkes, sehen wir es ebenso beschäftigt mit dem Ackerbau und der damit verbundenen Viehzucht. Das bedingte eine Rodung weiter Strecken des Waldes, und diese Tätigkeit wieder erforderte Gemeinschaftsgeist, denn die Riesen des Waldes zu fällen und den verwurzelten Boden urbar zu machen, war dem einzelnen allein nicht möglich. Die Allmende, der nicht gerodete Wald und der als Grasland liegen bleibende Boden, war Gemeineigentum und diente zur gemeinschaftlichen Nutzung. Die Satzung der „Markgenossen" zeigt, wie diese Gemeinsamkeit sich allmählich zu Volksrecht ausbildete und bis in die Zeiten der landesherrlichen Landrechte bestand.

Der Wald spendete unseren Vorfahren alles, was sie zum Leben brauchten. Er war ihnen der Schützer ihres Lebens, die Sicherung ihres Daseins. Er lehrte sie, sich ein schützendes Dach zu bauen. Holz ist von altersher der Baustoff der Germanen gewesen, auch da, wo Steine in genügender Menge zur Verfügung standen. Aus Stein bauten unsere Vorfahren Wohnungen für ihre Toten, aber die Lebenden wohnten im Holzbau. Die starken Stämme, die das Laubdach des Waldes trugen, lehrten sie, wie sie einem solchen Bau aufzuführen hatten; mächtige Exkpfeiler trugen das dem Laubdach der Bäume ähnlich geformte Dach, und zunächst bestanden die Wände aus palisadenähnlich nebeneinander gestellten schwächeren Stämmen, bis man später zu anderen Wandkonstruktionen überging, wie Flechtwerk mit Lehmbewurf. Mutet uns die germanische Halle nicht an wie Waldesraum, scheint die spätere gotische Spitzbogenhalle nicht genau die Form der Buchendome nachzuahmen, ja, sind die Säulen der Tempel der stammverwandten Griechen nicht unverkennbar Nachbildungen der Stämme des Waldes, wie ganz besonders die dorische Säule zeigt?

Doch nicht nur das wirtschaftliche Leben unserer Vorfahren wurde durch den Wald entscheidend beeinflußt, sondern noch weit mehr das seelische. Man kann den Wald die Stätte der Entfaltung der germanischen Seele nennen. In ihm erhielt ihre Religion die eigentümliche tiefgeistige Prägung, die sie vor anderen Religionen auszeichnet. Wir dürfen da nicht an die Elfen, Nixen, Waldschrate denken, mit denen dichterische Phantasie der Späteren die Wälder bevölkerte, sondern an die geradezu metaphysische religiöse Anschauung, wie sie sich in der germanischen Urreligion zeigt, die nicht Götter, sondern das Göttliche verehrt, das sie im Lebendigen wirksam sieht. Und dazu gab gerade der Wald mit seinem geheimnisvollen Weben die beste Anschauung. Nie hat sich der Germane zufrieden gegeben mit oberflächlicher Betrachtung der Lebensdinge und Lebensvorgänge, sondern von jeher nach dem gesucht und geforscht, was hinter der sichtbaren Welt steht, was in den Dingen, dem Lebewesen, dem Geschehen wirksam ist. Und so sah er im Wald mit seiner Fülle des Lebendigen nicht nur ein zufälliges Etwas, sondern die Schöpfung eines übermateriellen, übersinnlichen, also Göttlichen. Den gleichen Schöpfungs- und Gestaltungswillen sah er wirksam in Mensch und Tier und Pflanze, in Wasser und Wolke, in Licht und Finsternis, in Sturm und Gewitter, in Regen, Frost und Schnee, in Entstehen, Wachsen und Vergehen. Und diesen Willen, der auch ihn in seinem Lebensdrang und -willen durchpulste, der ihm half, sein Leben zu führen, dem er deshalb sein volles Vertrauen schenkte, ohne ihm bestimmte Gestalt und Namen zu verleihen. Zu diesem Göttlichen wandte sich sein Sinn in Glück und Leid, in Not und Gefahr, in den Schoß dieses Göttlichen kehrte er nach Vollendung seiner Erdenlaufbahn zurück, ohne jedoch auch dann den Zusammenhang mit den Lebenden seines Geschlechts, seiner Sippe zu verlieren, wie ja auch der Wald, ob auch die einzelnen Bäume vergingen, doch im ganzen blieb als eine ewige Gemeinsamkeit, als eine nach ewigen Willen fortdauernde Lebensgemeinschaft.

Und zuletzt erwuchs die „Romantik" des Germanen in den Tiefen des Waldes. Gemeint ist nicht die verträumte Stimmung des Eichendorff- und Novalis-Menschen, sondern die angeborene Seelen- und Gemütsanlage des germanischen Menschen. Er sucht nach „dem Geheimnis", d. h. nach dem Sinn der Welt, des Geschehens, des Lebens, und die jeweilige Antwort, die er sich auf diese Frage geben kann, befriedigt ihn niemals ganz. Er muß faustisch weiter suchen und forschen und fragen, er muß in die Tiefen eindringen, in die örtlichen Weiten, in die zeitlichen Fernen, in die seelischen Tiefen, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. So ist der Wandertrieb der Germanen ebenso „romantisch" wie das wissenschaftliche Forschen, das philosophische Spekulieren, wie das Suchen nach dem „Stein der Weisen" der Alchimisten, das Erfinnen und Konstruieren immer neuer „technischer Wunder". Wie die Religion ist auch die Liebe der germanischen Menschen „romantisch", etwas ganz anderes als die „Leidenschaft" des Italieners oder Spaniers, die graziöse „Liebeskunst" des Franzosen, sie ist das Suchen der germanischen Seele nach ihrer Ergänzung zum vollen Sein und die unendliche Beglückung beim Finden dieser „Schwesterseele", und immer und immer wieder erscheint dem Germanen die Liebe als ein Heiliges, ein Wunder, ein Geheimnis. — Diese „Romantik" formte sich, entfaltete sich im germanischen Walde mit seinem Dämmerdunkel und seinem sonnendurchleuchteten grünen Geheimnis, seinen Tiefen und seinen Schönheiten, seinem Wechsel von frühlingsdurchhauchter Blütenfülle, sommerlicher Fülle, herbstlicher Pracht und winterlicher Herrlichkeit, mit dem geheimnisvollen Rauschen seiner Wipfel, dem Murmeln seiner Bäche, dem tausendfachen Leben, das er in seinem Schoße erzeugt und hegt.

So hat der Wald die germanische Seele beeinflußt, ist die Stätte ihrer Entfaltung geworden. Und wenn Eichendorff singt:

Im Walde ist zu lesen
Ein stilles, ernstes Wort,
Vom rechten Tun und Wesen,
Und was des Menschen Hort,

so zeigt dieser deutsche Romantiker, daß sein dichterisches Gemüt kongenial das Gemüt des Waldes verspürt.

Das Rettungswerk der deutschen Flotte.

Argentinischer Dank für die deutsche Hilfeleistung.

Berlin, 24. Aug. Anläßlich der Hilfe, die deutsche Kriegsschiffe argentinischen Staatsangehörigen in Spanien, insbesondere dem argentinischen Botschafter in Madrid erwiesen haben, hat der argentinische Botschafter in Berlin dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath den Dank und die Anerkennung seiner Regierung übermittelt. Die argentinische Regierung hebt hervor, daß sie die Unterstützung der deutschen Reichsregierung als edle und hochherzige Handlungsweise empfindet und die Erinnerung an sie als einen weiteren Faktor der geschichtlichen Verbundenheit wahren wird, welche sie mit dem deutschen Volke und seiner Regierung unterhält.

Gleichzeitig hat der argentinische Botschafter in Madrid der deutschen Reichsregierung seinen Dank für die Hilfeleistung bei seinem Abtransport aus Guetaria durch das Torpedoboot „Albatros" übermittelt.

Der argentinische Marineminister richtete aus gleichem Anlaß an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder ein Telegramm, in dem er für die Unterstützung argentinischer Bürger und die Überführung des argentinischen Botschafters mit seiner Familie nach Frankreich durch Kriegsschiffe der deutschen Marine seinen lebhaftesten Dank abstattet.

Wieder 88 Spanienflüchtlinge in Hamburg eingetroffen.

Weiterfahrt nach dem Schwarzwald.

Hamburg, 24. Aug. Grau in Grau lag der Hamburger Hafen, als am Montagmittag die „Cap Arcona" mit 88 Spanienflüchtlingen an der Überseebrücke festmachte. Pg. Frisch von der Auslandsorganisation begrüßte die Flüchtlinge im Namen des Gauleiters Bohle. Dann sprach Senator von Allwoerden, der u. a. ausführte: Während heute in Spanien der Bruder auf den Bruder schießt, und der alles zerfetzende Bolschewismus ein ganzes Volk zerfleischt, gibt es in Deutschland nur Ruhe und Ordnung. Eine geordnete Wohlfahrt sorgt dafür, daß niemand Not leidet. Die deutschen Spanienflüchtlinge könnten überzeugt sein, daß die Reichsregierung, die Partei und der Staat nichts unversucht lassen, um das schwere Los der Flüchtlinge tragen zu helfen.

Pg. Dietz dankte im Namen der Flüchtlinge, die nur einen Tag in Hamburg bleiben werden. Dienstag soll ihre Weiterfahrt in den Schwarzwald erfolgen, wo sie in eigens hergerichteten Quartieren untergebracht werden.

Dem Geist des Hasses ein Denkmal gesetzt.

Keine offizielle Vertretung bei den Einweihungsfeierlichkeiten in Dinant.

Brüssel, 24. Aug. In der Stadt Dinant, wo jedes Jahr am 23. August eine Erinnerungsfeier für die belgischen Opfer des Weltkrieges stattfindet, wurde gestern ein neues Denkmal für die Zivilopfer eingeweiht. Ursprünglich sollte es ein wirkliches Nationaldenkmal werden, an dessen Errichtung und Einweihung die ganze Bevölkerung und ihre Regierung teilnehmen sollten. Bezeichnenderweise wurde daraus jedoch nur die private Veranstaltung eines Denkmals-Ausschusses unter Mitwirkung der Stadtverwaltung von Dinant. Durch Anbringung des berüchtigten Spruches „Furrore teutonico", der ursprünglich an der Fassade der neuen Universitätsbibliothek in Löwen angebracht werden sollte, hat das Denkmal und seine Einweihung eine Note erhalten, die eine nachträgliche Verunglimpfung unserer alten Armee ist und noch im Haß des Krieges wurzelt. Sie ist unvereinbar mit dem Geiste der Versöhnung, den vor allem das neue Deutschland wiederholt auch gegen Belgien zum Ausdruck gebracht hat.

Die belgische Regierung hatte es abgelehnt, sich bei der gestrigen Feier vertreten zu lassen. Auch die französischen Generale, die ursprünglich kommen wollten, haben auf Ersuchen der belgischen Regierung von einer Beteiligung an der Einweihung Abstand genommen. Die Feier war beherrscht von dem unversöhnlichen Geiste des Redners, des Senators Sasserath, der früher Bürgermeister in Dinant war und nun versuchte, das Denkmal und seine gedässige Inschrift zu rechtfertigen. Die Feier vollzog sich mit Ausnahme der Stadtverwaltung von Dinant ohne jede offizielle Beteiligung. Verschiedene Organisationen legten Kränze nieder.

Die Brüsseler Presse hat bis jetzt von der Feier wenig Aufhebens gemacht.

Roter Mob randaliert

vor dem deutschen Konsulat in Preßburg.

Prag, 25. Aug. (Funkmeldung.) Nach einer Vorführung des sowjetrussischen Propagandafilms „Wir aus Kronstadt" in Preßburg begaben sich etwa hundert Kommunisten, meist junge Leute in zwei Gruppen vor das deutsche Konsulat, wo es zu lärmenden Kundgebungen kam. Unter den Demonstranten bemerkte man zahlreiche Juden. Im Verlaufe der Demonstration wurden Hochrufe auf die spanischen Marxisten und Sowjetrußland ausgebracht. Die Polizei, die kurz nach Beginn der Demonstration zur Stelle war, säuberte energisch die Umgebung des Konsulates und verhaftete zwei Personen.

Die Blumschen Reformen stoßen auf Schwierigkeiten.

Talbot-Automobilwerke vor der Stillegung.

Paris, 25. Aug. (Funkmeldung.) Die Talbot-Automobilwerke, die in einer Pariser Vorstadt liegen, sollten am Montag nach der zweiwöchigen Ferienzeit wieder ihren Betrieb aufnehmen. Die Werksleitung hat jedoch ihren 1000 Arbeitern mitgeteilt daß sie nicht in der Lage sei, die neuen finanziellen Lasten zu tragen und daher den Betrieb nicht wieder aufnehmen könne. Es finden Verhandlungen unter Beteiligung der Behörden statt.

Zu einem Zwischenfall ist es am Montag auf der in der Pariser Innenstadt gelegenen Opernstraße gekommen. Dort hatte ein Nahrungsmittelgeschäft unter Zuwiderhandlung gegen die neue Vorschrift, die allen Nahrungsmittelgeschäften für Montag die Schließung vorschreibt, im Einvernehmen mit seinen Angestellten den Laden geöffnet und machte ein gutes Geschäft. Der Inhaber war bereit, die für die Übertretung des Verbotes vorgesehene Geldstrafe zu zahlen. Es versammelten sich aber etwa 200 Verkäufer anderer Lebensmittelgeschäfte vor dem Geschäft und verlangten die Schließung die sie auch durchsetzten.

Die Tagung des Völkerbundsrates.

Verwirklichung der Grundsätze des Völkerbundspaktes.

Genf, 24. Aug. Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte am Montagabend die vorläufige Tagesordnung der 93. ordentlichen Ratstagung, die am 18. September beginnt. Als politisch wichtige Angelegenheiten stehen darauf der Locarnovertrag und unter der Überschrift „Verwirklichung der Grundsätze des Völkerbundspaktes", die Frage der Völkerbundsreform. Hierzu soll der Generalsekretär auf Grund der von Frankreich auf der letzten Tagung der Versammlung angeregten und vom Rat beschlossenen Umfrage bei den einzelnen Regierungen der September-Versammlung einen Bericht vorlegen. Der Rat als deren Exekutivorgan ist gleichfalls mit der Angelegenheit befaßt. Bekanntlich ist aber bis jetzt nur von Frankreich eine Antwort beim Generalsekretariat eingegangen.

Stadtnachrichten.

Ehrung der Wiesbadener Olympiakämpfer im Rathaus.

Am Dienstagmittag fand im Festsaal des Rathauses eine feierliche Ehrung der Wiesbadener Olympiakämpfer Otto Adam und Dr. Paul Wehner statt. Oberbürgermeister Schulte begrüßte die beiden Kämpfer und beglückwünschte sie herzlich zu ihren schönen sportlichen Erfolgen, die sie bei den Olympischen Spielen in Berlin errungen haben. Anschließend überreichte er Otto Adam, den Gewinner der Bronzemedaille im Mannschaftsflorettfechten, die bronzene Plakette der Stadt Wiesbaden, die für solche Ehrungen vorgesehen ist. Um aber beiden Kämpfern die Anerkennung der Stadt Wiesbaden auszusprechen, erhielten Otto Adam und Dr. Wehner noch jeder einen bronzenen Adlerständer mit der Inschrift:

Dem Olympiakämpfer 1936 von seiner Heimatstadt Wiesbaden.

Anschließend dankten die beiden verdienstvollen Sportler, und Dr. Wehner überreichte dem Oberbürgermeister für seine Förderung, die er dem Verein der Wiesbadener Schützengesellschaft stets zuteil werden ließ, ein Bild vom „Haus Wiesbaden" im Olympischen Dorf. Oberbürgermeister Schulte sprach die Hoffnung aus, daß es den beiden Sportlern auch bei der nächsten Olympiade vergönnt sein möge, mitzukämpfen und dann neue Erfolge zu erzielen. In einer längeren Unterhaltung berichteten dann die beiden Olympiakämpfer noch interessante Einzelheiten von den olympischen Wettkämpfen.

Rechtsschulung für jeden Volksgenossen.

Jeder einmal in einer Gerichtsverhandlung. — Bemerkenswerte Vorschläge.

Im Interesse einer planmäßigen Rechtserziehung des Volkes, die für die Volkstümlichkeit der Rechtspflege notwendig ist, macht der Leiter der Justizpressestelle in Dortmund, Landgerichtsrat Rohling, in der „Deutschen Justiz" eine Reihe interessanter Vorschläge. Das Recht müsse in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens und der weltanschaulichen Schulung gestellt werden. Der einzelne Volksgenosse müsse die Scheu vor dem Gericht verlieren und im Richter nicht einen Feind oder weltfremden Bürokraten, sondern einen Freund und sozialen Helfer sehen, der einen gerechten Ausgleich unter den Volksgenossen erstrebt. Die Volksgenossen seien darüber aufzuklären, daß ein Prozeß stets mit einem Risiko verbunden ist und deshalb häufig ein Vergleich vorzuziehen sei. Die Geschäftsgewandtheit der breiten Volksschichten sei planmäßig zu heben. Es sei erschreckend, wie oft Volksgenossen durch Unkenntnis beim Abschluß von Verträgen in Not geraten. Deshalb müsse jeder Volksgenosse im Abschluß von Verträgen geschult werden. Es sei unerträglich, daß die große Mehrheit der Volksgenossen die Schule verläßt, ohne überhaupt eine Ahnung von der Rechtspflege zu haben. Deshalb müsse die Aufklärungsarbeit spätestens im letzten Schuljahre einsetzen. Ob die Einführung einer Rechtsstunde im Schulunterricht notwendig sei, möge dahingestellt bleiben; wahrscheinlich würden gelegentliche Vorträge geeigneter Rechtswahrer in der Schule und der gemeinsame Besuch von Gerichtsverhandlungen den gleichen Erfolg haben. Geeignet für solche Vorträge seien beispielsweise die oberen Schulklassen, Fortbildungsschulen, Schulungsabende der Partei, Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Versammlungen von Polizeibeamten usw. Die wirksamste Rechtsbelehrung sei der praktische Anschauungsunterricht. Es sei deshalb zu erstreben, daß jeder Volksgenosse wenigstens einmal in seinem Leben einer Gerichtsverhandlung beiwohne. Der Besuch von Gerichtsverhandlungen durch geschlossene Gruppen von Schülern, Angehörigen der Partei usw., sei planmäßig zu organisieren und der jetzige Zustand zu beseitigen, daß nur immer „Kriminalstudenten" als unerwünschte Zuhörer sich einfänden.

— **Das Luftschiff „Graf Zeppelin"** überflog gestern abend bei seiner Rückreise aus Amerika unsere Stadt und

Aus Kunst und Leben.

* **Ludwig Manfred Lommel im Kurhaus.** Den Ort Runzendorf wird man vergebens auf der Landkarte suchen. Noch niemand hat ihn gesehen, man kann ihn nur hören, man kann seine Atmosphäre aus den Ätherwellen riechen. Runzendorf ist ein Begriff wie Abdera, wie Schilda oder Seldwyla. Diese in ein Mikrophon eingebaute Stadt hat auch nur einen Einwohner, der gleichzeitig ihr Gründer ist, nämlich Ludwig Manfred Lommel. Seit gestern wissen nun die Wiesbadener Radiohörer, wie er aussieht. Er trägt eine Phantasieweste mit Tapetenmuster, Beinkleider, die nie die Bekanntschaft eines Bügeleisens gemacht haben, und schneeweiße Handschuhe. Unter einem Hut, für dessen Beschreibung die Feder noch geboren werden müßte, schaut ein verknittertes Gesicht hervor, unverändert ernsthaft und mit kritischem, fast bösartigem Blick. Eigentlich ein unsympathischer Zeitgenosse. Wie er die Leute behandelt! Man muß ihn auf der Tribüne des Rennplatzes gesehen haben, wie er an seinem Feldstecher herumbastelt, durchaus feindlich gegen die ganze Umgebung eingestellt, mag sie aus einem harmlosen Zuschauer bestehen oder aus der Schnur des Opernglases, die ihm um den Hals hängt und mit der er in erbittertem Kampf liegt. Einem Erbonkel aus Amerika befühlt er den Puls, um festzustellen, wie lange das mit der Erbschaft noch dauern wird. Als Paul Neugebauer wandelt er durch den Film, kann sich aber auch in Pauline verwandeln. Wie er so eine verschämte alte Schachtel zu spielen weiß! Dörfliche Eleganz von — eben von Runzendorf, ein in tadellosem Falsett vorgetragener weiblicher Redefluß, überhaupt nimmt dieser „Volkshumorist" sein Blatt vor den Mund, und mehrmals reckte sich Götz von Berlichingen drohend am Horizont des Abends auf, um seinen Wunsch glücklicherweise durch die Blume zu äußern, wenn der Ausdruck erlaubt ist. Eine wahre Virtuosität entwickelt Lommel als „Geräuschemacher" in dem primitiven „Rundfunk vor 10 Jahren". Er kann alles nachmachen: Das Meckern der Ziege, das Gackern der Hühner, das Heulen des Windes, das Wimmern der Zither und das Röcheln eines defekten Grammophons. — Lommel hatte einige lustige Gefährten mitgebracht. Siegfried Klupsch brachte einige seiner schmissigen Schlager und Günther Sanderson war ein gemütlich sächselnder Ansager. Vor allem interessierte Liesel Sternard als „Sprechsängerin" mit einigen sehr graziös vorgetragenen, anheimelnd mönchnerisch gefärbten Vorträgen. W. W.

* **Deutsche Vorgeschichte im Szenenbild.** In dem amtlichen Organ des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte unterzieht Hans Maier unter dem Motto „Theatergermanen!" die szenische Darstellung deutscher Vorgeschichte auf den Theatern einer vergleichenden Kritik. „Es erscheint unerläßlich, bei der Neueinstudierung von Theaterstücken, die von altgermanischer Kultur und Volksgeschichte handeln, die zuständigen Stellen der Partei und des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte zu fachmännischer Beratung heranzuziehen. Eine Aufführung etwa des „Ring des Nibelungen", sagt Maier u. a. zu einzelnen Beispielen aus der Theaterpraxis, „mag musikalisch und schauspielerisch noch so vollendet sein, wenn sie aber in der Ausstattung der Darsteller und der Szenen dem Märchen von der Primitivität der germanischen Kultur Vorschub leistet, ist sie in ihrer Wirkung verfehlt und künstlerisch abzulehnen. Ein Siegmund in abgeschabtem, ausgefranstem Fellumhang, ein Hunding mit wirrem Bart und Haupthaar und santastischem Waffen- und Helmschmuck, die Halle Hundings mit klotzigem Biertisch und schlichtem, grob gearbeitetem Hausrat, wie es noch jüngst gezeigt wurde, bedeutet heute eine Herabsetzung der Kultur unserer Vorfahren, die wir heute nicht mehr ertragen können. Man mag es vielleicht als berechtigt anerkennen, wenn die rein mythologischen, übermenschlichen Gestalten der germanischen Sage, die Götter, Walküren, Riesen und Zwerge, als Bühnengestalten wie in der bildenden Kunst mit Waffen, Kleidungs- und Schmuckstücken auftreten, die nicht in allem der Wirklichkeit germanischen Lebens entsprechen. Endgültig verschwinden sollten jedoch die bisher den germanischen Göttern und Helden angedichteten Phantasierüstungen, die fremden Vorbildern entstammen und heute nur als lächerlich empfunden werden. Vor allem aber muß man erwarten, daß die Germanen in Haltung, Tracht, Bewaffnung, Wohnung und Lebensweise so gezeigt werden, daß sie nicht mehr als Menschen einer niedrigen primitiven Gesittung erscheinen, sondern als die Schöpfer und Träger einer vorbildlichen, großen und hohen Kultur."

* **Kunst aus dem Gau Hessen-Nassau.** Die Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Hessen-Nassau, in Frankfurt a. M. wird im Herbst eine große Ausstellung veranstalten, die einen möglichst lückenlosen Überblick über das künstlerische Schaffen der letzten Jahre im Gau Hessen-Nassau vermitteln soll. Die umfangreiche Ausstellung wird in den Römerhallen und in der Geschlechterstube Unterkunft finden. Sie wird voraussichtlich am 1. November eröffnet.

* **Film-Nachrichten.** Der Ufa-Tonfilm „Verräter" (Herstellungsgruppe und Spielleitung Karl Ritter, künstlerische Oberleitung Hans Weidemann) wurde ohne Ausschnitte zur öffentlichen Vorführung freigegeben. Er erhielt die Prädikate „staatspolitisch wertvoll", „künstlerisch wertvoll" und „volksbildend" und darf an allen Feiertagen vorgeführt werden.

* **Die neuen Aufgaben der Museumspfleger.** Im Amtsblatt des Reichswissenschaftsministeriums weist Dr. v. Oppen auf die Überstände hin, die sich aus der unbegrenzten Sammeltätigkeit ergeben. Er erläutert dann die verschiedenen Erlasse, mit denen Reichsminister Rust in letzter Zeit auf diesem Gebiet eine strengere Sichtung und eine Reform der Heimatmuseen in ihrer Leitung und Gesamtorganisation erreichen will. Zu den vom Minister in seinem Erlaß erläuterten Aufgaben gehören gutachtliche und beratende Tätigkeit dem Reichsministerium, den Ministerien der Länder und den in Frage kommenden Mittelbehörden gegenüber, Sichtung des vorhandenen Bestandes der Heimatmuseen im Hinblick auf ihre Lebensfähigkeit, Schulung der Leiter, Neuordnung der Sammlungen und Heranziehung der Studenten der Hochschulen für Lehrerbildung zu diesen Aufgaben. Hier wären auch die Fragen der Zusammenarbeit mit den Konservatoren der Kunstdenkmäler und den Vertrauensmännern für die Bodendenkmale, die Frage der Tauschbeziehungen zu diesen Zentral- und Heimatmuseen anzuführen. Alle diese Aufgaben sollen übernommen werden von den Museumspflegern, die mit staatlicher Autorität ausgerüstet und angegliedert an die Provinzialverwaltungen der preußischen Provinzen und die entsprechenden Verwaltungseinheiten der Länder von Reiche wegen eingesetzt werden. Erstes Ziel einer verantwortlichen Förderung des Heimatmuseumswesens wird die Sichtung des vorhandenen Bestandes an Sammlungen und innerhalb dieses Bestandes die Sichtung des gesammelten Materials sein. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit wird die schrittweise Herausgabe eines umfassenden Handbuches für Heimatmuseen erfolgen, in dem die als lebensfähig bejahten Sammlungen übersichtlich verzeichnet und in knapper Form dargestellt sind.

Bildende Kunst und Musik. Der bekannte Dresdener Kapellmeister Karl Maria v. Pembaur, ein Bruder des berühmten Pianisten Josef Pembaur, beging in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag. Pembaur ist seit Jahrzehnten als Dirigent des Dresdener Opernchores an der Staatsoper und als Leiter der musikalischen Aufführungen in der Dresdener Hofkirche, sowie als Leiter der Dresdener Liedertafel tätig.

Wissenschaft und Technik. Vom 3. bis 7. September findet in München der erste Deutsche Heilpflanzenkongreß statt, zu dem die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung einlädt. Auch eine Reihe bekannter Fachleute aus dem Ausland werden bei dieser Gelegenheit Vorträge halten.

fahr Frankfurt a. M. an. Der Luftriese war hell erleuchtet und strahlte mit seinem Scheinwerfer von Zeit zu Zeit die Erde an.

— **Carl Schuricht** wurde eingeladen, im nächsten Winter Konzerte mit der Stuttgarter Staatskapelle, mit dem Städtischen Orchester in Nürnberg, Kiel und Hannover zu leiten. In Budapest wird er mit dem Konzertorchester im Rahmen der großen Meisterkonzerte Bachs „Kunst der Fuge" zur Aufführung bringen. Er erhielt auch die Einladung, im Dezember ein Konzert in Rom zu dirigieren. Nach seinen großen Erfolgen, die er mit der Wiedergabe deutscher Sinfonik in Athen im Frühjahr errang, wurde Carl Schuricht jetzt eingeladen, wiederum einige Konzerte in der nächsten Saison in Griechenland zu dirigieren.

— **Schloßbesichtigung.** Um allen Bewohnern der Stadt Wiesbaden und auch den Kurgästen Gelegenheit zu geben, die Schönheiten des alten Wiesbadener Schlosses kennzulernen, hat sich der Direktor der staatlichen Schlösser und Gärten entschlossen, einmalig in der Zeit vom 31. August bis 6. September dieses Jahres die Besichtigung des Schlosses zum Preise von 0,10 RM. pro Person (für Schüler 5 Pfg.) durchführen zu lassen. Die Innenräume des Schlosses bieten so mannigfache Sehenswürdigkeiten, daß sich niemand die Gelegenheit entgehen lassen sollte, das Schloß in der Zeit zu besichtigen.

— **Der Christliche Verein junger Männer** veranstaltete am Sonntagnachmittag bei gutem Wetter und starker Beteiligung an der Mosbacher Straße unter Leitung von Sekretär Schütte sein zweites Gartenfest dieses Jahres. Es wirkten mit: der Posaunenchor unter Leitung von Herrn Georg, und Arbeiterdichter August Becker. Die Ansprache hielt Herr Doerner von der Christlichen Gemeinde.

— **Nassauische Brandversicherungsanstalt.** Der Rechnungsabschluß der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, Sitz Wiesbaden, hat für das Rechnungsjahr 1935 nach den jetzt vorliegenden Unterlagen einen Überschuß von 697 061.16 RM. gebracht. Das Vermögen der Anstalt betrug bei Jahresabschluß 9 564 022.27 RM.

— **Kein Raum für das Führerprinzip in der Verwaltung?** Bei einer kritischen Betrachtung des Führerprinzips in der Verwaltung erklärt Prof. Dr. Höhn in dem NS.-Rechtswahrerorgan „Deutsches Recht" u. a., daß beim Führerprinzip der Bewegung ein Mann entscheide, und daß seine Befehle befolgt werden, etwas Imponierendes gegenüber der parlamentarischen Unsicherheit und Verantwortungslosigkeit. Wenn man aber dieses Führerprinzip glaube im Verwaltungsapparat nachahmen zu können, dann verkenne man die eigentliche Grundlage. Nur wenn und soweit ein Führer in der Gemeinschaft wurzele, könne er Befehle geben und werde ihm gehorcht. Bei Erledigung von Dienstgeschäften aber werde nicht geführt, sondern verwaltet. Menschen würden geführt, Apparate aber würden verwaltet. Darin liege ein grundlegender Unterschied. Der Nationalsozialismus betrachte den Staat als ein Einsatzmittel. Führer und Beamte seien dabei etwas grundsätzlich voneinander Verschiedenes. Darin dürfe man jedoch keine Degradierung des Beamten erblicken. Vielmehr erhalte er seine richtige Stellung innerhalb der Volksgemeinschaft. Von ihr aus, nicht mehr vom Staate, bestimmen sich seine Aufgaben. In der technischen Durchführung von Plänen der Führung liege sein Beruf.

— **Die ersten Übungsflüge unserer Zugvögel.** Wenn auch noch Sommerwahrzeichen in die Erscheinung treten, so kann doch nichts über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die hohe Zeit des Jahres merklich abwärts gleitet. Die wenigsten freilich lassen solchen Gedanken Raum. Ein Blick über unsere Häuser hinweg aber spricht schonungslos davon. Schon sind unsere Sänger im Federkleid auf ersten Übungsflügen. Knapp drei Wochen noch, und die Vogelweit tritt wieder die Reise nach dem fernen Süden an. Wie Notenpunkte sitzen die Boten des Frühlings und nunmehrigen Herbstnahens jetzt auf Telephondrähten, sammeln sich hier immer neu, um in streng geordneter Flugreihe über die Stadt hinwegzuschwirren, ein wenig landeinwärts, dann wieder rückkehrend in die Dächerwelt und die Anlagen unseres eigenen Lebenskreises. Ein Gedanke gewinnt wieder Raum, der den Besinnlichen unter uns schon immer ein großes Rätsel aufgab: das Geheimnis des Vogelflugs. Da sehen wir jenes Sammeln, schauen die symmetrische Ordnung der fliegenden Gruppe, bleiben im September und Oktober stehen vor verlassenen Nestern. Schleier des Naturwaltens sind hier vor unser Erkennen gezogen, wir grübeln und rechnen, wieso und warum die kleinen Vögel alle weiten Weg ziehen und doch über tausend und mehr Kilometer Flugstrecke erneut zurückfinden zur Frühlingszeit in ihr altes Nest oder doch in die Heimat. Tausendfach suchten wir das Geheimnis zu ergründen, das Störche, Rauchschwalben und andere Vögel das gleiche Dach und denselben Baum wieder finden ließ, die wir nach geringerer Trennungszeit kaum mehr von andern zu unterscheiden vermöchten. Alle „Begründungen" haben das Rätsel nicht völlig gelöst. Nur wir selber sind meist kleiner geworden in der Erkenntnis, das unserem Verstand mitunter doch Grenzen gesetzt sind in allen Enden des Schöpfungskreises. Wir wissen nicht um das Wohin und Warum.

— **Kein Tag ohne Verkehrsunfall.** Am Montag, gegen 8.50 Uhr, stießen auf der Kreuzung Rheinstraße und Mainzer Straße ein Lieferkraftwagen, ein Kraftrad und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Der Motorradfahrer erlitt Prellungen an beiden Beinen und seine Mitfahrerin auf dem Sozius Verletzungen an den Armen und Beinen. Das Pferd erlitt erhebliche Schnittwunden an den Beinen. Die Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

— **75 Jahre alt** wird am 26. August Frau Christiane Geron, Wwe., geborene Blum, Stiftstr. 31. Die Jubilarin ist seit Jahrzehnten Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **70. Geburtstag.** Herr Adolf Berghäuser, Bierstadter Straße 14, feiert heute am 25. August seinen 70. Geburtstag. Gleichzeitig ist er 41 Jahre im Hause Haniel, Bierstadter Straße 14, beschäftigt.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Konzertmeister Hans Turba, der Wiesbadener Violinist, spielte in einem Konzert des Kurorchesters in Bad-Nauheim mit großem Erfolg das Konzert D-Moll, op. 22, von Henry Wieniawski.

— **Residenz-Theater.** Die Ausgabe der Stammkarten, sowie Einziehung der ersten Stammkartenrate, an die Stammkarteninhaber, die nicht der NS.-Kulturgemeinde angehören, findet täglich von 11—13 Uhr und 17—19 Uhr, Sonntags von 11—12½ Uhr im Stammkartenbüro des Residenz-Theaters, Luisenstraße 42, statt.

Fragen des deutschen Handwerks.

Die Neuformung des Berufsstandes.

Auf einer Arbeitstagung der Bezirksgruppe Niederrhein der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wurden vor allem berufsständische Fragen behandelt. Das Übersetzungsproblem spielt ja in manchen Einzelhandelszweigen eine große Rolle. Eine zweckmäßige Berufsbildung, nach der alle ungeeigneten Bewerber auszuscheiden sind, wird erreichen, daß nur der wirkliche Könner Arbeit und Verdienst beim Einzelhandel finden wird. Der Einzelhändler müsse Kaufmann sein, so führte u. a. Geschäftsführer Zens aus, auch der Kleinste müsse die notwendigen kaufmännischen Buchführungsarbeiten selbst erledigen können, warenkundig sein und die Handelsgebräuche und Gesetzesvorschriften kennen. Qualifizierte Lehrlinge müßten neben dem üblichen Besuch der Berufsschule eine Sonderschulung erfahren. Auf den Fachschaftsabenden, in denen Fragen aus der Praxis behandelt würden, sei eine rege Mitarbeit aller Mitglieder zu beobachten. Es sei notwendig, daß der einzelne Kaufmann sich seinem Lehrling widmen und ihn praktisch unterweise. Kameradschaftliche Zusammenarbeit aller im Einzelhandel beschäftigten Volksgenossen allein schafft die Voraussetzung, unter der die Neugestaltung des Berufskameraden zum Endziel mit sichtbarem Erfolg geführt werden kann.

Personalkredit für den Jungkaufmann.

Das Einzelhandelsgesetz ist von der berufsständischen Vertretung des Einzelhandels stets nicht allein als wirtschaftspolitisches, sondern zugleich auch als sozialpolitisches Gesetz unter dem Gesichtspunkt, die Verselbständigung von Jungkaufleuten zu fördern, gewertet worden. Wenn jetzt nur noch Sachkundige zum Einzelhandel zugelassen werden, so ist damit vor allem dem jungen kaufmännischen Angestellten der Weg in die Selbständigkeit geöffnet. Trotzdem ergibt sich, daß von dieser Möglichkeit bisher wenig Gebrauch gemacht worden ist. Die Ursache dafür liegt meist weniger in mangelnder Entschlußkraft der kaufmännischen Angestellten, als vielmehr im Fehlen des für die Eröffnung eines Einzelhandelsgeschäfts erforderlichen Kapitals. Die Geschäftseröffnung darf natürlich nicht lediglich auf der Grundlage kreditierten Kapitals vorgenommen werden. Es darf sich immer nur um eine Ergänzung des selbstgesparten und vielleicht aus Familienkreisen geliehenen Eigenkapitals handeln. Diplom-Volkswirt Mensel schlägt im Pressedienst des Einzelhandels vor, die Einzelhandelstreuhandstellen zur Kreditprüfung einzuschalten und die Versicherungsgesellschaften zur Kreditbeschaffung heranzuziehen, so daß der Abschluß einer Versicherung dem kaufmännischen Angestellten die Grundlage für eine Kreditaufnahme geben könne.

Reichswirtschaftsminister zur Ankündigung von „Sommerpreisen".

Verschiedentlich haben sich Geschäfte über den unlauteren Wettbewerb beschwert, der durch die mißbräuchliche und irreführende Verwendung der Bezeichnung „Sommerpreisen" in der Werbung versucht wurde. In einem Schreiben an die Reichswirtschaftskammer beschäftigt sich der Reichswirtschaftsminister mit diesen Dingen. Er sagt dazu u. a., wenn diese „Sommerpreise", wie es vielfach den Anschein habe, nicht günstiger seien als die in den übrigen Marktzeiten, dann könnte diese Täuschung des Publikums den Tatbestand des § 4 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb erfüllen. Aber auch, wenn tatsächlich Preisvorteile geboten würden, liege in der Ankündigung vom Sommerpreisen notwendigerweise eine Umgehung der Anordnung des Ministers über Sommer- und Winterschlußverkäufe. Die Ankündigung könne so verstanden werden, als ob in den Sommerpreisen Waren der vorhergegangenen Wintersaison besonders günstig abgesetzt würden. Der Minister hält dieses Verfahren besonders dann für unerwünscht, wenn auf diese Weise Waren, die an den Sommerschlußverkäufen nicht teilnehmen, zum Verkauf gestellt werden. Schließlich weist er noch darauf hin, daß auch das Rabattgesetz hierdei verletzt werden könne. Er bittet schließlich die Reichswirtschaftskammer, den Mißbrauch der Bezeichnung „Sommerpreise" zu unterbinden.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Aus der Ortsbauernschaft. Auf der letzten Versammlung der Ortsbauernschaft gab Ortsbauernführer Boß zunächst Erklärungen über die Beschaffung von Kartoffelsaatgut. Die Bestellungen auf „Holländische Erstling" dürfen der gerechten Verteilung wegen nur an einer Stelle erfolgen, wer bereits an zwei verschiedenen Stellen Bestellungen getätigt hat, muß einen Auftrag rückgängig machen. Auf den rheinmainischen Winzertag in Mainz wurde besonders hingewiesen. Der Ortsfachwart für Obstbau, Philipp Schäfer, gab zum Schluß noch bekannt, daß wegen der starken Obstanlieferung die Ortssammelstelle von jetzt ab täglich geöffnet sei. Die Anlieferung müsse jedoch bis 11 Uhr beendet sein. Ferner wies der Ortsfachwart für Obstbau auf die große Ausstellung im Biebricher Schloß hin, an der sich die Ortsbauernschaft mit ihren Bodenerzeugnissen beteiligt.

Stiftung. Die Buch- und Steindruckerei Gebrüder Petmecky, Wiesbaden, hat dem Traditionszimmer der ehemaligen Unteroffizierschule im Biebricher Schloß — Abteilung nassauische Erinnerungen — das Duplikat des Albums, welches Großherzog Adolf von Luxemburg am 24. Juli 1897 zu seinem 80. Geburtstag von den Nassauern erhalten hatte, überwiesen. Das große Album führt 29 000 nassauische Namen auf, ist ortschaftsweise und alphabetisch gegliedert und dürfte manchen alten Nassauer sehr interessieren.

Die Gibder Kerbegesellschaft unternahm gewissermaßen als Abschluß der diesjährigen Kerbesaison am Sonntagnachmittag bei schönem Wetter einen Ausflug nach Mittelheim und Hallgarten, woran sich die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins in einer Stärke von über 250 Personen beteiligten.

Dienstjubiläum. Der Buchhalter Joh. Rau, Frankfurter Straße 81, konnte am Samstag bei der Firma Dycherhoff, Portland-Zementwerke AG., sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

Gefunden. Auf dem hiesigen Friedhof wurden ein goldener Ring mit blauem Stein, eine Tabakpfeife und zwei Schlüssel gefunden und bei der Friedhofsverwaltung abgegeben.

Schierstein.

Von der Turngemeinde. Mit einem Familienabend in der Turnhalle beging die Turngemeinde feierlich das 25jährige Bestehen der Frauenabteilung. Vereinsführer Lohn hielt die Festrede. Gesangs- und Musikvorträge wechselten in bunter Reihenfolge. Am Sonntagnachmittag veranstaltete die Turngemeinde auf dem Hafensportplatz ein Schau- und Werbeturnen, dem viele Zuschauer beiwohnten.

Ortsbauernschaft. Eine Reihe wichtiger Punkte stand auf der Tagesordnung, der durch den Orts- und Bezirksbauernführer Schäfer einberufenen Versammlung der Ortsbauernschaft. Der Versammlungsleiter gab Hinweise für die berufliche Ausbildung der Landarbeiter. Diese völlig neue Maßnahme verlange besondere Sorgfalt bei der Durchführung. Sodann wurde das Erntedankfest auf dem Bückeberg und der Bauerntag in Goslar besprochen. Besonders verdiente alte landwirtschaftliche und Forstarbeiter, vor allem solche mit großer Kinderzahl, sollen für den Besuch der beiden Veranstaltungen vorgeschlagen werden. Die Anmeldung hat bis zum 31. August zu erfolgen. Es folgten dann Angaben über das festgesetzte Hektolitergewicht von Roggen, das auf 69—71 Kilogramm herabgesetzt wurde. Die Festsetzung des Hektolitergewichts für Weizen soll in Kürze erfolgen. Es wurde beantragt, dieses auf 72—74 Kilogramm festzusetzen.

Frauenstein.

Reblausherde. In der Gemarkung Wiesbaden-Frauenstein, Distrikt „Herrnberg", wurde in vier Parzellen, in der Gemarkung Schierstein, Distrikt „Neuberg", in zwei Parzellen die Verseuchung durch die Reblaus festgestellt. Das Betreten der verseuchten Gebiete wurde sofort polizeilicherseits unter Verbot gestellt und die erforderlichen Schutzmaßnahmen zum Zwecke der Verhinderung der Ausdehnung der Reblausherde getroffen.

Sonnenberg.

Kerb. In den Sommerferien, wenn programmgemäß die Sonne zu scheinen hat, goß es wie mit Kübels, und an den beiden Kerbetagen, Sonntag und Montag, die nach alter Tradition in Sonnenberg immer einen „feucht"-fröhlichen Charakter haben, strahlte die Sonne vergnügt auf den alten romantischen Stadtteil herunter, daß es eine Freude war. Alles war in schönster Stimmung, Menschenmassen pilgerten nach Sonnenberg und gaben sich nachmittags und abends in den vollbesetzten Wirtschaften und Sälen redlich Mühe, die Apfelweinfässer für die neue Ernte leer zu trinken. Auf dem freien Platz ging es besonders lustig her, die schmalzigen Liebeslieder der Schiffschaukel wetteiferten an Tonstärke mit den flotten Märschen des Karussells, dazwischen knallten die Schüsse der Schießbuden, jauchzten und schrien die Menschen, Autos, die nicht durchkamen vollführten ein Hupkonzert, kurz es war sehr lustig auf der Sonnenberger Kerb.

Bierstadt.

Kameradschaftsabend der Post und Telegraphie. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten des Post- und Telegraphenamtes trafen sich am Sonntagabend mit ihren Angehörigen zu einem Kameradschaftsabend im „Bären". Nach begrüßenden Worten des Arbeitskameraden Ott wurden die Gäste durch gesangliche Vorträge und Vorführungen der Radioportabteilung des Post-SV. auf das angenehmste unterhalten. Auch der Humor und der Volkstanz kamen zu ihrem Recht, zumal die Kapelle des Post-SV. immer wieder die tanzlustigen Paare anspornte.

Sängerbesuch. Am Montagabend traf hier der mit dem hiesigen Männergesangverein befreundete Sängerchor aus Ohligs (Rhld.) in Stärke von 100 Personen ein. Der Verein befand sich auf einer Süddeutschland-Reise und kam von Bechtheim bei Worms, wo er an einem Sängerfest teilnahm. Nachdem sich die Sänger in ihre Quartiere begeben hatten, traf man sich anschließend im Saalbau „Zur Rose" zum Begrüßungsabend. Vorsitzender Rich. Hofmann vom MGV. Bierstadt hieß die Sänger herzlich willkommen. Bei gemeinsamen Liedvorträgen, Tanz und heiterer Unterhaltung blieben die Gäste mit ihren Gastgebern lange beisammen. Heute vormittag wurde die Weiterfahrt angetreten, die zunächst durch Wiesbaden führt.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Montag-Vormittagsziehung.

5000 RM.: 134 800 173 967.
3000 RM.: 12 930 97 038 145 397 275 399 365 342.
2000 RM.: 598 38 860 50 948 92 073 156 255 368 587 374 547 378 212.
1000 RM.: 3631 4196 31 042 41 249 59 181 69 877 92 944 96 284 96 916 107 818 123 381 141 286 145 564 163 564 167 948 176 768 186 008 189 394 193 632 196 467 229 112 250 194 265 141 274 973 277 989 298 212 299 902 308 788 318 565 331 594 342 598 354 079 358 349 366 729 383 235 397 754.

Montag-Nachmittagsziehung.

50 000 RM.: 287 917.
10 000 RM.: 335 985.
5000 RM.: 43 863 343 428.
3000 RM.: 28 329 113 433 171 504 257 157 266 731 299 027 387 693.
2000 RM.: 33 572 130 218 184 642 195 191 211 738 309 592.
1000 RM.: 65 112 74 377 79 950 133 782 146 922 156 158 168 826 181 563 205 960 215 182 219 224 220 632 221 086 168 114 276 667 276 842 282 987 308 896 317 528 320 887 321 091 331 537. (Ohne Gewähr.)

— **50 000 RM. gezogen.** In der Montag-Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 50 000 RM. auf die Nummer 287 917 gezogen. Die Lose werden in beiden Abteilungen in Achteln im Rheinland und in Bayern gespielt.

PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihre Haut zart ~ Ihren Teint jung und schön erhält!
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

60 Jahre im Dienste der Volksgesundheit.

Das Reichsgesundheitsamt und seine Zukunftsaufgaben.

Segensreiches Wirken.

Gestern beging das Reichsgesundheitsamt, die oberste gesundheitliche Fachbehörde des Deutschen Reiches, mit einer großen Gedenkfeier im Langenbeck-Virchow-Haus in Anwesenheit hervorragender Persönlichkeiten aus den Kreisen der Volksgesundheitsführung und medizinischen Wissenschaft den Tag ihres 60jährigen Bestehens. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, entwickelt im Nachstehenden den jahrzehntelangen Kampf um die Erhaltung der Volkskraft und den im nationalsozialistischen Staate bedeutend erweiterten Aufgabenkreis zur Erhaltung eines erbgesunden, rassisch wertvollen Nachwuchses. Die Schriftleitung.

Am 24. August feierte die oberste gesundheitliche Fachbehörde des Deutschen Reiches, das Reichsgesundheitsamt, sein 60jähriges Bestehen. Ein stolzes Jubiläum, das eine stille, segensreiche Tätigkeit im Dienste der Volksgesundheit umschließt. Von seiner Gründung als „Kaiserliches Gesundheitsamt" im Jahre 1876, bei der Altreichskanzler Bismarck Pate gestanden hatte, bis zum heutigen Tage, hat das Reichsgesundheitsamt die Reichsregierung bei der Gesundheitspflege und Gesundheitsgesetzgebung stets sachverständig beraten und die medizinische Forschungsarbeit tatkräftig gefördert.

Hier entdeckte Robert Koch den Tuberkelbazillus.

Zu den Mitarbeitern des Reichsgesundheitsamtes, die im Verlauf der 60 Jahre einen erfolgreichen Kampf für die Gesunderhaltung des deutschen Volkes führten, gehörten viele hervorragende Ärzte und Wissenschaftler. So kündet ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte des RGA. vom Wirken Robert Kochs, der hier die Grundlagen der wissenschaftlichen Bakteriologie und modernen Seuchenbekämpfung schuf und hier auch den Tuberkelbazillus und den Erreger der Cholera entdeckte.

Die Aufgaben des Reichsgesundheitsamtes erweiterten sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Es seien hier nur einige seiner großen Leistungen angedeutet: die Seuchenbekämpfung wurde zielbewußt und mit größtem Erfolge durchgeführt; eine Gesundheitsstatistik entstand; Sicherung einer einwandfreien, vollwertigen und unverfälschten Lebensmittelversorgung der Bevölkerung; Unterstützung wissenschaftlicher Expeditionen und Forschungsarbeiten; Sicherstellung einer ausreichenden Ernährung der Kinder und werdenden Mütter während der Kriegs- und Nachkriegszeit. Auch auf dem Gebiet des internationalen Gesundheitswesens wurde in Zusammenarbeit mit dem Ausland viele wertvolle Arbeit geleistet.

Das Reichsgesundheitsamt nach der Machtübernahme.

Der Nationalsozialismus stellte der Gesundheitspolitik und damit auch dem Reichsgesundheitsamt neue Grundsätze. Bald nach der Machtübernahme wurde Professor Dr. Reiter an die Spitze des RGA. berufen, der es als seine Aufgabe ansah, zwischen diesen Grundsätzen der neuen Zeit und der bewährten Tradition des Reichsgesundheitsamtes eine Synthese zu schaffen. In einem Gespräch mit dem Präsidenten des RGA., Professor Reiter, empfing ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Darstellung der neuen Wege und Zukunftsaufgaben des Reichsgesundheitsamtes. Professor Reiter ging davon aus, daß im nationalsozialistischen Denken wieder der Mensch im Vordergrund aller Betrachtungen stehe. „Dies gilt ganz besonders für die Gesundheitsführung. Wir haben es erlebt, daß das wirtschaftliche Denken ein Volk töten mußte, und wir sehen es schon heute am biologischen Denken des Nationalsozialismus, daß es das Volk entwickelt. Der Gesundheitsführung des Volkes wird daher im Dritten Reich ein besonders breiter Raum eingeräumt werden. Der Arzt wird nicht nur ein Helfer des einzelnen, sondern ein Hüter der gesunden Familie und darüber hinaus eines gesunden Volkes sein. Das Reichsgesundheitsamt hat in den letzten drei Jahren bereits zur Erfüllung der neuen gesundheitspolitischen Ziele beigetragen und sowohl an Umfang seiner Tätigkeit, wie auch an Einfluß und Verantwortlichkeit bedeutend gewonnen. Eine enge Zusammenarbeit mit Partei und Staat sicherte ihm die stete Übereinstimmung mit der großen nationalsozialistischen Zielsetzung.

Neue Arbeitsgebiete sind entstanden, die auch zu organischen Veränderungen im RGA. führten. Eine der neuen Abteilungen faßt alle Gebiete der menschlichen Erblehre und Rassenpflege zusammen und bearbeitet alle mit der erbbiologischen Gesetzgebung zusammenhängenden Fragen. Erbgesundheitsgerichtsverfahren und Ehestandsbeihilfen laufen hier zusammen. Ganz klar stellt sich die zukünftige Aufgabe dieser Abteilungen für Erb- und Rassenpflege. Ihre Arbeit — der allmähliche Aufbau der erbbiologischen Bestandsaufnahme des deutschen Volkes soll der Förderung hochwertiger deutscher Volksgenossen im Leben und Beruf und der Ausmerzung erbkranker durch Verhinderung ihrer Fortpflanzung dienen.

Eine andere Abteilung enthält die experimentelle erbbiologische Forschung, eine Brücke zur Wissenschaft, von der wir besonders wertvolle Auswirkungen erwarten. Besonders zu nennen wäre noch eine andere völlig neugeschaffene Abteilung, die alle ernährungspsychologischen Fragen behandelt und in enger Verbindung mit Praxis und Wissenschaft die Fragen der Volksernährung und Ernährungsforschung bearbeitet."

Zukünftige Aufgaben des Reichsgesundheitsamtes.

„Die Aufgaben des Reichsgesundheitsamtes" stellte Prof. Reiter dann fest, „haben sich natürlich seit seiner Gründung wesentlich gewandelt. Heute im neuen Deutschland haben wir in erster Linie aufbauende, vorsorgende, die Volksgesundheit führende, positive Aufgaben, für die vor allem bevölkerungspolitische Ziele maßgebend sind."

Auf die Frage nach den Einzelaufgaben für die Zukunft bezeichnete Professor Reiter die Bekämpfung der Tuberkulose als eine der wichtigsten. Hier bedarf es in erster Linie einer strengeren amtlichen und schulärztlichen Überwachung in Schulen und Anstalten, da die bisherigen Richtlinien für die dort bestehende Ansteckungsgefahr offensichtlich noch nicht ausreichen. Eine reichseinheitliche Regelung der Bekämpfung der Tuberkulose, die von der humanmedizinischen Abteilung des RGA. mitvorbereitet wird, ist schon bald zu erwarten.

Auch der Krebsbekämpfung wird das RGA. seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Er handelt sich hauptsächlich darum, die Krebserkrankung möglichst frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Das RGA. wird auch alle ihm zur Prüfung vorgeschlagenen Krebsheilmittel genau untersuchen, sofern nur die geringste Wahrscheinlichkeit für einen Erfolg besteht.

Eine andere Hauptaufgabe besteht in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Der Entwurf eines Reichsgesetzes, an dem das RGA. hervorragend mitgearbeitet hat, will vor allem die Infektionsquelle aufdecken und unschädlich machen. Das RGA. wird die Auswirkung des neuen Gesetzes statistisch verfolgen und auswerten.

Auch ein Reichseuchengesetz ist bereits vorbereitet, durch das sich die erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen leichter und unbehinderter durchführen lassen werden als früher.

Hier im Reichsgesundheitsamt wird auch die Reform des Medizinstudiums in Angriff genommen und eine neue ärztliche Bestallungsordnung aufgestellt.

Auftakt einer neuen deutschen Volksgesundheitspflege.

Präsident Reiter schloß die Unterredung mit der Erklärung, daß die Reichsregierung auch in Zukunft im Reichsgesundheitsamt einen Sachverständigenstab auf dem Gebiet der Gesundheitspflege zur Verfügung haben wird, der mit seinem Wissen und Gewissen stets ein Berater von höchster Verantwortung sein wird. Die vergangenen drei Jahre der Zusammenarbeit mit Partei und Staat waren nur ein Auftakt zu einer neuen deutschen Volksgesundheitspflege. Die Erkenntnisse der Wissenschaft werden auch in Zukunft die Grundlage für die sorgende Arbeit des Reichsgesundheitsamtes an Volk und Staat bilden, aber die Wissenschaft soll auch hier stets als lebendigstes Leben denken und handeln.

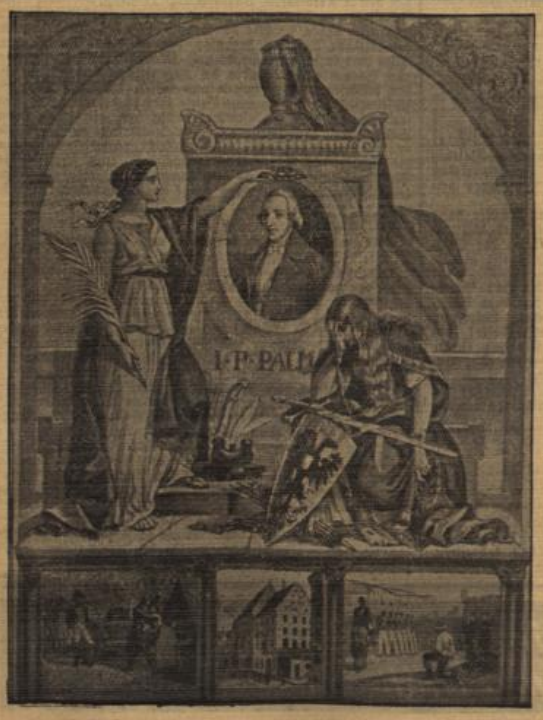
Helft den deutschen Flüchtlingen aus Spanien!

Spenden nehmen alle Stadtbanken und Girokassen entgegen auf das Konto: Hilfsausschuß für Spanien-Deutsche.

Auch im Tagblatt-Haus — Schalterhalle — werden Spenden entgegengenommen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** Echt amerikanisch kommt uns wieder Harold Lloyd in seinem Film „Ausgerechnet Weltmeister." Es ist eine tolle Burlesk-, die um logische Glaubwürdigkeit nicht das mindeste fragt, eine Mischung von Artistik und Bluff, von Clownerie und Sensation; für eine Satire, wie sie bisweilen beabsichtigt scheint, wirkt die Komik zu derb und zu greil. Der Boxsport muß dazu einen tumultuösen Hintergrund abgeben. Harold spielt natürlich wieder den ahnungslosen Engel, der ohne sein Zutun Stufe um Stufe treppenaufwärts fällt. Bei einem nächtlichen Zusammenstoß mit zwei Unbekannten, die sich im Gewühl gegenseitig k. o. schlagen, ist er triumphierender Sieger, und schon drängen sich die Reporter um ihn, den harmlosen Milchverkäufer, weil der eine der abgefertigten Gegner ein berühmter Boxmeister war. Da wittert ein spleeniger Manager ein großes Geschäft. Harold hat seinen Kontrakt in der Tasche, aber steht Todesangst aus, als er wirklich in den Ring steigen soll. Nun überstürzen sich die unglaublichsten Ereignisse mit einem Wirbel von Kinnhaken und Hetzjagden, der geradezu an die guten alten Zeiten des „Kientopp" erinnert. In all diesem Aufruhr steht lächelnd der Mann mit der Hornbrille, ein Clown der Leinwand, der wie die Katze immer auf die Beine fällt und, wenn er sich endgültig erledigt glaubt, seinen strahlendsten Triumph erlebt. Im ganzen mutet uns dieser Humor etwas absonderlich und gewaltsam an, immerhin ist die trockene Kaltschnäuzigkeit mitunter wirklich komisch, und wer für ausgelassene Groteske Sinn hat, wird bei dem Film auf seine Kosten kommen. Interessant ist, daß unter den Mitspielern der einst so gefeierte „schöne Mann" des Films, Adolphe Menjou, eine komische Charakterrolle verkörpert, in der er freilich schon kräftig auftragen muß, um dem Rahmen der tollen Abenteuerlichkeit gerecht zu werden. Harry Franks deutsche Regie der Synchronisierung hat geschickt eingesetzt Sprechstimmen zur Verfügung. Nicht zu vergessen endlich zwei sehr originelle Mitwirkende des Films, ein erstaunlich zahmer Löwe und ein entzückendes kleines Fohlen. — Von zwei Kulturfilmen zeigt der eine sehr anschaulich den Fang seltener Meertiere, der andere schildert eine Wanderung durch friderizianische Schlösser mit ihrer reizvollen Rokokoarchitektur und den von prächtigen Skulpturen belebten Parkanlagen. Hinzu kommen die Bildberichte der vielseitigen neuen Bavaria-Tonwoche. Auf der Bühne zeigen weiterhin die komischen Reckturner „2 Barrisons" ihre waghalsigen und humorvollen Darbietungen. ks.



Zum 130. Todestage des Buchhändlers Palm.

Am 26. August jährt sich zum 130. Male der Tag, an dem in Braunau am Inn auf Befehl Napoleons der deutsche Buchhändler Johann Philipp Palm erschossen wurde. Palm hatte die Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" verlegt, in der Napoleon ehrenrührige Äußerungen gegen Frankreich zu sehen glaubte. (Max Löhrich, K.)

Der Adolf-Hitler-Marsch des Gebietes Hessen-Nassau.

Volksgenossen in Stadt und Land bereiten den Bannfahnen und Marschteilnehmern des Gebiets Hessen-Nassau überall einen herzlichen Empfang. Sechs Tage sind vergangen seit unserem Abmarsch und in allen Dörfern, Marktstädten und Städten erleben wir immer das gleiche Bild. Auf den Straßen und Plätzen, an den Fenstern der Häuser, Menschen über Menschen, die uns zujubeln und Blumen zuwerfen und unseren Marschweg mit frischem Grün schmücken. Grüße an den Führer und die Stadt des Reichsparteitages geben sie uns mit auf den Weg.

In Erbach i. O., wo wir am Sonntagabend eintrafen, waren die Gliederungen der Bewegung zum Empfang angetreten. Bannführer Bohlinger und Ortsgruppenleiter Heim, begrüßten die Marschteilnehmer. Den Nachmittag verbrachten die Marschteilnehmer im Schwimmbad, während sie abends von der Ortsgruppe zu einem Kameradschaftsabend eingeladen waren, dem auch der Bürgermeister der Kreisstadt beiwohnte. Montagvormittag fand eine Besichtigung der Stadt und der ältesten Elfenbeinschnitzerei Deutschlands statt.

Am Dienstag wird der Marsch auf Richtung Amorbach, wobei Eulbach und Boxbrunn berührt werden, fortgesetzt. Hier wird die Marschteilnehmerin beim Verlassen des hessischen Gebietes noch einmal vom Gebietsführer Oberbannführer Brandt aufgesucht.

So scheiden wir mit unvergeßlichen Eindrücken und mit herzlichem Dank vor allem für die freundliche Aufnahme durch die Einwohner. Wir haben die Verbundenheit aller Volksgenossen mit uns, der Jugend Adolf Hitlers gespürt.

Vorbildliche Haltung einer Gefolgschaft.

= **Mainz,** 24. Aug. Die gesamte Gefolgschaft der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Mainz-Gustavsburg, hat beschlossen, am Samstag dieser Woche einen Tag länger zu arbeiten und den hierdurch verdienten Lohn restlos dem Hifsfonds für unsere Spanien-Deutschen zur Verfügung zu stellen.

Speisekartoffelpreis

vom 24. bis 31. August 1936.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Gegenüber der Vorwoche hat die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft für die Zeit vom 24. bis zum 31. August fünf verschiedene Preisgebiete eingerichtet.

Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau gehört neben Baden, Bayern, Kurhessen und Württemberg zum Preisgebiet „d". Für dieses Preisgebiet ist der dem Erzeuger zu zahlende Mindestpreis für die Zeit vom 24. bis zum 28. Aug. 1936 2.70 je 50 Kilogramm, während der Höchstpreis, der am 24. August 3.15 RM. beträgt, jeden Tag um 5 Pf. sinkt. Diese Regelung gilt für gelbfleischige Speisekartoffeln. Am 29. August beträgt der Preis 2.65 bis 2.85 RM., am 31. Aug. 2.60 bis 2.75 RM.

Für weißfleischige Speisekartoffeln ist der Preis jeweils um 30 Pf. je 50 Kilogramm niedriger, als für gelbfleischige Sorten.

Die genannten Preise gelten waggonfrei Verladestation oder frei Übergabestelle am Erzeugungsort.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Auto dreimal überschlagen.

1 Toter, 3 Verletzte.

= **Hattersheim**, 24. Aug. An der Kreuzung Hofheimer Landstraße—Autoumgehungsstraße ereignete sich am Sonntagnachmittag ein schweres Verkehrsunglück. Ein Berliner Kraftwagen, der aus Richtung Hattersheim kam, fuhr einem aus Frankfurt kommenden Kölner Personenkraftwagen in die Flanke. Die Wucht des Anpralls war so groß, daß sich der Kölner Wagen dreimal überschlug und etwa 40 Meter weiter schwer beschädigt liegen blieb. Der Führer des Kölner Wagens, ein gewisser Josef Arbeiter, wurde dabei tödlich verletzt. Er starb bereits kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Von den drei Frauen, die sich noch im Kölner Wagen befanden, wurden zwei ganz erheblich, die dritte leichter verletzt.

Schwerer Sturz vom Motorrad.

= **Hattersheim**, 24. Aug. Auf der Landstraße zwischen Hattersheim und Weilbach kam am Sonntagabend ein Motorradfahrer aus Frankfurt a. M. zu Fall und erlitt dabei einen Schädelbruch. Er wurde sofort in ein Krankenhaus nach Frankfurt gebracht.

= **Nordenstadt**, 24. Aug. In einer Versammlung der hiesigen „Kinderreichen" sprach der Werber des Reichsbundes der Kinderreichen, Pg. Gaubartz-Weilbach über Zweck und Ziel des BdK. Im Verlauf des Abends wurde alsdann hier eine Ortsgruppe gegründet und Herr W. Lottig als Ortsgruppenwart eingesetzt. Gleichzeitig fungiert derselbe ab 1. 10. d. J. als Vertrauensobmann der WHW.-Aktion.

= **Neuhof i. Ts.**, 23. Aug. Frau Wilhelmine Hengstler, Wwe., geb. Dörrbaum, feierte ihren 70. Geburtstag. — Nachdem nun eine Besserung der Witterung eingetreten ist, sind die Landwirte wieder emsig an ihrer Arbeit. Der Roggen ist in die Scheune eingebracht. Die Haferernte ist noch im Gange. Der Körnerertrag ist zum Teil befriedigend. Die Grummeternte liefert einen guten Ertrag. Kartoffeln und Hackfrüchte stehen gut, nur das Obst läßt zu wünschen übrig.

= **Bad Schwalbach**, 24. Aug. Am Sonntagabend veranstaltete die „Sängervereinigung" Bleidenstadt im Gasthaus „Zum Schützenhof" ein Konzert, zu dem sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten. Das Programm bot in den einzelnen Abschnitten Ernstes und Erbauliches, Soldaten- und Vaterlandslieder, Wander- und Liebeslieder. Der Verein verfügt über ein außergewöhnlich gutes und ausgeglichenes Stimmenmaterial. Chormeister Gerhardt-Steckenroth hat es verstanden, seine Sängerschar zu außergewöhnlichen Leistungen heranzubilden. Reicher Beifall belohnte die Gäste. Zu Beginn des Konzertes hatte Vereinsführer Müller die befreundeten Sangesbrüder aus Bad Schwalbach und vor allem die „Kraft-durch-Freude"-Urlauber aus Bad Bad Schwalbach herzlich begrüßt.

= **Breithardt**, 24. Aug. Am Sonntag, 23. August ereignete sich auf der Chaussee zwischen Breithardt und Steckenroth ein schwerer Motorradunfall. Ein Einwohner aus Steckenroth, der die Führung über sein Rad verloren hatte, überschlug sich auf freier Strecke. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, man brachte den Verunglückten, der den Oberschenkel gebrochen hatte, mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus nach Bad Schwalbach.

Rhein und Nahe.

Wiesbadener Sieg im Tanzturnier um die südwestdeutsche Meisterschaft.

= **Bad Kreuznach**, 24. Aug. Im großen Saal des Kurhauses Bad Kreuznach fand das Tanzturnier um die südwestdeutsche Meisterschaft des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes statt, an dem zahlreiche führende Tanzpaare aus Süd- und Westdeutschland teilnahmen. In der A-Klasse wurden Europameister Standop-Wiesbaden und Frau erste Sieger, in der Sonderklasse um die südwestdeutsche Meisterschaft errangen den Sieg Herr und Frl. Honnay, Grün-Weiß, Köln.

Aus der Pfalz.

Bier auf Mirabellen. — Unter starken Schmerzen gestorben.

= **Kirchheimbolanden**, 24. Aug. Der 30 Jahre alte Arbeiter Eugen Steinmetz hatte Mirabellen geerntet, von den Früchten gegessen und Bier darauf getrunken. Mit starken Schmerzen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er alsbald starb.

Frankfurter Nachrichten.

„Graf Zeppelin" aus Südamerika zurück.

= **Frankfurt a. M.**, 24. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete am Montagabend um 13.40 Uhr, von seiner 11. diesjährigen Südamerikafahrt heimkehrend, auf dem Flughafen Rhein-Main. An Bord befanden sich 21 Fahrgäste. Bereits 20 Minuten später startete das Luftschiff mit 30 Fahrgästen an Bord zur Weiterfahrt nach Friedrichshafen.

Reichsfachtagung der deutschen Dentisten.

= **Frankfurt a. M.**, 24. Aug. Aus Anlaß der zahnhygienischen Ausstellung „Unsere Zähne" auf dem Festhallengelände findet in der Zeit vom 27. bis 30. August in Frankfurt a. M. eine Reichsfachtagung der deutschen Dentisten statt.

Starkenburg und Oberhessen.

Eröffnung der Herofelder Festwoche.

= **Hersfeld**, 24. Aug. Der Samstag stand ganz im Zeichen der feierlichen Eröffnung der Hersfelder Festwoche, aus deren Anlaß die 1200jährige Stadt im Schmuck von Fahnen und Girlanden prangte. An den alten Stadttoren hielten Stadtgardisten in mittelalterlicher Tracht getreulich Wacht, um den herbeiströmenden vielen Gästen ihre Reverenz zu erweisen. Den Beschluß des Eröffnungstages bilrenz zu erweisen. Der Hersfelder Festsonntag brachte als Höhepunkt der Veranstaltungen die Weihe des auf dem Platz vor der Kulturhalle nach einem Entwurf von Professor Schultz-Koestner errichteten Heldenehrenmals, das anläßlich der 1200-Jahrfeier von der Kreisbevölkerung gestiftet worden ist. Es ist den 1255 Gefallenen aus Stadt und Kreis Hersfeld gewidmet und stellt einen stehenden Krieger Gewehr bei Fuß dar. Nachmittags bewegte sich ein großer Festzug durch die Straßen der Stadt. Die Festwoche bringt in ihrem weiteren Verlauf am Mittwoch als Fortsetzung der Festspiele „Prometheus" und am Sonntag „Stationen aus Faust".

Groß-Erntetage.

Noch stand ungewöhnlich viel Getreide uneingeerntet auf den Feldern, als zum erstenmal nach Regentagen am Samstag die Sonne vom blanken Himmel schien. Schon setzte am Sonntag das Einernten der Felder ein, um sich am Montag zu einem Groß-Erntetag zu entfalten. Tausend fleißige Hände waren draußen mit dem Einfahren beschäftigt. Da die Wetterlage weiterhin sonnige Tage verspricht, ist damit zu rechnen, daß noch in dieser Woche der Rest des noch gemähten Getreides von den Feldern verschwindet, und daß auch noch der letzte Hafer gemäht wird. Weit besser als die Heuernte, die nicht schlecht war, fällt in diesem Herbst die Grummeternte aus. Das Gras hat sich infolge des fast ständigen regnerischen Wetters außerordentlich üppig entfaltet. Auch die Spätkartoffelernte verspricht, wenn das sonnige trockene Wetter anhält, bei uns recht gute Erträge.

Aus den Gerichtssälen.

Rabeneltern.

Mißhandelter Junge wollte Selbstmord begehen.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Vor der Dritten Strafkammer wurde eine Kindesmißhandlungsaffäre von ungewöhnlichem Ausmaß verhandelt, wobei ein Ehepaar und der Stiefonkel des Mißhandelten angeklagt waren. Unter den vielen Zeugen, die zu der Verhandlung geladen waren, befand sich jedoch nicht der 10jährige Hans, um den es sich bei der ganzen Sache dreht, da er in einer auswärtigen Anstalt, wo er nicht durch Mißhandlungen gepeinigt wird, weilt. Mitte Januar d. J. wurde der Junge auf Veranlassung der NSV. aus der elterlichen Wohnung abgeholt, nachdem aus der Nachbarschaft eine Flut von Klagen über Mißhandlungen des Kleinen eingelaufen waren, die so weit gingen, daß der Junge einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Die drei Beschuldigten standen in dieser Sache bereits im Mai vor dem Schöffengericht, das der Ansicht war, daß für die Eltern der Ausdruck Rabeneltern noch zu milde sei. Der Ehemann wurde zu drei Jahren, die Ehefrau zu anderthalb Jahren und der Stiefonkel zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten legten sämtlich Berufung ein, die Eltern beschränkten diese auf das Strafmaß.

Die Verhandlung gegen die Eltern und den Stiefonkel des zehnjährigen mißhandelten Jungen ging Samstag zu Ende. Das Gericht hatte einen Tag ausgesetzt, um den Buben, der sich in einer auswärtigen Anstalt befindet, kommissarisch vernehmen zu lassen. Bei der Urteilsfindung folgte das Gericht im wesentlichen den Angaben des Jungen bei dieser Vernehmung und seiner früher gemachten Aussage. Das sonstige Zeugenmaterial war nicht einwandfrei, und es bestanden erhebliche Schwierigkeiten, die Wahrheit zu ermitteln. Das Gericht hielt für erwiesen, daß der Junge schon in seiner Frankfurter Zeit erheblich mißhandelt und wiederholt unzulässigerweise eingesperrt, also gequält wurde. Das Gericht war aber der Meinung, daß es sich nicht um einen krassen Fall der Kindesmißhandlung dreht, denn es sind keine schwerwiegenden Folgen bei dem Kind eingetreten. Das wichtigste sei, so wurde weiter im Urteil gesagt, die Zukunft des Kindes, und da sei dafür gesorgt, daß das Kind den Eltern entzogen ist, die offenbar nicht geeignet sind, den Jungen zu erziehen.

Das Gericht ermäßigte daher bei allen drei Angeklagten die Strafen und verurteilte den Ehemann Franz Albert zu sechzehn Monaten Gefängnis, die Ehefrau Käthe Albert zu neun und deren Bruder Georg Marburger zu fünf Monaten Gefängnis.

Freispruch im Berliner Filmprozeß.

Berlin, 23. Aug. Der Prozeß gegen die 55 Jahre alte Liddy B. und ihren 33jährigen Sohn Alfred, die in der Filmwelt viele Jahre hindurch eine maßgebende Rolle gespielt haben, fand soeben vor der 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin nach zweitägiger Verhandlung seinen Abschluß. Beide Angeschuldigten wurden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Reichskasse zur Last. Der Haftbefehl gegen den Sohn, der sich seit 7 Monaten in Untersuchungshaft befindet, wurde aufgehoben.

Die Angeklagte hatte aus kleinsten Anfängen heraus — sie war von einem schlesischen Bauernmädchen zur Millionärin geworden — in der Zeit des stummen Films ein Unternehmen gegründet, das bis in die letzte Zeit hinein in der Filmbranche seinen seriösen Ruf genoß. Mit aller Energie und zielbewußtem Unternehmungsgeist hatte Frau B. trotz mancher Krisen sogar eine eigene Filmproduktion ins Leben gerufen, an der sich die bekanntesten Filmregisseure und Schauspieler beteiligten. Beim Aufkommen des Tonfilms geriet sie, die einst über Millionen verfügte, durch Fehlspekulationen plötzlich in eine äußerst schwierige wirtschaftliche Lage.

Die Anklage hatte ihr vorgeworfen, daß sie ihren Sohn bei einem großangelegten Heiratsschwindel, bei dem u. a. zwei Mädchen namhafte Geldbeträge einbüßten, begünstigt und im Hinblick auf ihr Filmunternehmen den Geldgeberinnen Versprechungen gemacht habe, die sie nicht einlöste.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, das Ergebnis der Beweisaufnahme in der Hauptverhandlung habe nicht ausgereicht, um die Angeklagten zu verurteilen. Es sei zwar erwiesen, daß die beiden Zeuginnen um erhebliche Beträge geschädigt wurden, es könne auch als erwiesen angesehen werden, daß eine der Zeuginnen — eine junge Dame aus Dresden — eine erhebliche Summe nur darum zur Verfügung gestellt habe, um die Hauptrolle in dem Film „Mein Liebster ist ein Jägersmann" zu spielen.

Die Beweisaufnahme habe aber nicht ergeben, daß die Angeklagten in diesem Falle böswillig gehandelt hätten. Vielmehr sei, wie der bekannte Filmschauspieler Georg Alexander und auch Filminteressenten vor Gericht bekundeten, die betreffende junge Dame für den Film nicht geeignet gewesen. Jedenfalls wären die Voraussetzungen einer böswilligen Betrugsabsicht nicht vorhanden. Zum Schluß führte der Vorsitzende aus, daß es nicht zur Entscheidung des Gerichtes gehöre, ob die Angeklagten weiter in der Filmindustrie arbeiten dürften. Dies sei Sache der zuständigen Stellen. Man dürfe nicht vergessen, daß die Angeklagten einmal einen sehr großen Namen gehabt hätten und ihnen auch von dem Vertreter des Films ein gutes Zeugnis ausgestellt worden sei.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Mittwoch!

Berlin: 14.15: Zur Unterhaltung. 16.45: Musikalische Unterhaltung. 19.00: Bunte Unterhaltung.

Breslau: 12.00: Mittagskonzert. 15.55: Musik für vier Hörner. 16.15: Geheimnisse der Tiefsee. 19.30: Frohe Klänge.

Hamburg: 15.30: Franz Liszt. 17.30: Frauen um Friedrich den Großen. 20.45: „Bajazzo". Oper.

Köln: 14.15: Konzert auf der Kino-Orgel. 16.00: Wir treiben Familienforschung. 18.00: Stätte der Heiden — Stätte der Zukunft. 19.00: Beliebte Tenor-Arien. 22.30: Nachtmusik.

Königsberg: 12.00: Mittagskonzert. 14.10: Kleider fälschen Leute. 16.25: Beliebte Melodien. 18.00: Flott durchs Leben. 20.45: „Aber Hassan". Komische Oper.

Leipzig: 16.00: Kurzweil am Nachmittag. 19.00: Bunte Musik. 21.00: Deutsche Meister.

München: 15.40: Schwäbische Städtle — schwäbische Mädle. 17.00: Zum Feierabend. 19.00: Kammermusik. 19.45: Ludwig Thoma. Eine Stunde Erinnerung. 20.30: Aus Rio de Janeiro. Brasilianische Volksmusik.

Saarbrücken: 14.00: Eins ums andere. 15.45: Interessant für Stadt und Land. 20.45: Unterhaltungskonzert.

Stuttgart: 9.30: Die letzten Ferientage. 16.00: Bunte Musik. 20.45: Wers glaubt wird selig. 22.45: Klänge in der Nacht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Das kräftige, westeuropäische Hochdruckgebiet lenkt die vom Ozean kommenden Störungen nördlich von unserem Bezirk vorbei nach Mitteldeutschland hin. Während in Süddeutschland bei ungehinderter Sonneneinstrahlung am Montag sommerliches Wetter herrschte, kam es im Bereiche kühler Meeresluft östlich der Elbe zu unfreundlicher und regnerischer Witterung. Gelegentlich werden weitere Störungen auch unser Gebiet streifen, so daß vor allem im nördlichen und östlichen Teil unseres Bezirks vorübergehend mit dem Aufkommen von Bewölkung zu rechnen ist.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Noch vielfach heiter. Besonders nach Norden und Osten unbeständig, aber auch dort im allgemeinen trocken. Bei Winden aus Norden auch mäßig warm.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Ist es nicht auch Ihnen möglich, ein Scherflein zur Linderung der Not der vertriebenen Deutschen aus Spanien beizutragen?

Einzeichnungslisten liegen auf im „Tagblatt-Haus", Langgasse 21

Thalia
Kirchgasse 72
Donnerstag letztmalig!
Ein ganz tolles Film-Lustspiel, bei dem das Gelächter kein Ende nimmt

DER VERKANNTE LEBEMANN
Ein Film der Komiker
dem man das Motto geben könnte: Lügen haben kurze Beine!
Ralph Arthur Roberts
Theo Lingen
Grete Weiser, Hans Richter, C. Vespermann, Trude Marlen
4.00 6.15 8.30

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Nur 3 Tage
spielen wir den Ufa-Film
Schloß Vogelöd
mit
Carola Höhn, Hans Stüwe
Käthe Haack, Walter Steinbeck

Rudolf Stratz, einer unserer bedeutendsten zeitgenössischen Autoren schrieb den vielgelesenen Roman, der durch die Ufa zu einem Film gestaltet wurde.
Das Schicksal einer Liebe, das Geheimnis eines Mordes und den Kampf eines unschuldig des Brudermordes Bezichtigten umschließt diesen ereignisstarken, spannungsgeladenen Film

Film-Palast
4, 6.15, 8.30 Uhr
Eintrittspreise: -.50, -.70, -.90 usw.

APOLLO
Moritzstr. 6

MARLENE DIETRICH · GARY COOPER
Sehnsucht

APOLLO THEATER
Spielzeiten: Sonntags: Anfang 2 Uhr
Wochentags: 3, 5.45, 8.30 Uhr
Preise: 0.50, 0.70, 1.00, 1.50 RM.

Olympia-Lichtspiele
Bleichstr. 5
zeigen ab heute
Der Postillion von Lonjumeau
Die weltbekannte Oper in großer Ausstattung mit Willy Eichberger, Leo Slezak, R. Stradner, Luc. Englisch u. a.
Niedrige Preise: 40, 60, 80, 1.- Erwerbslose wochentags bis 5 Uhr 30 Pfennig.
Wo. ab 3 Uhr So. ab 2 Uhr

Der Rundfunk-Ring der NS-Kulturgemeinde
fährt mit Autobussen am 31. August 1936, 6 Uhr, zur
XIII. Großen Funk-Ausstellung nach Berlin
Führung durch Ausstellungen, Rundfahrten durch Berlin, Potsdam, Havelsee usw. 4 volle Tage in Berlin
Totalfahrpreis RM. 27.—
Unterkunft kann vermittelt werden. Auskunft und Karten: Luisenstraße 3 (Laden), Fernsprecher 24874.

Capitol am Kochbrunnen
Ab heute!
Lil Dagover
Die unvergleichliche Frau des deutschen Films in
Lady Windermeres Fächer
. . . ein heiterer geistreicher Film . . .
4⁰⁰, 6¹⁵, 8³⁰

Auf zu Kaffee u. Zwetschenkuchen!
Jeden Mittwoch
Kaffeefahrt zum Heidenfahrt
Abfahrt mit Motorschiff „Carolus" nachm. 3.15 Uhr vor dem Biebricher Schloß.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 60 Pf.

SCALA
zeigt täglich 8.15 Uhr
„Die Stars der Welt-Varietés"
in der Varieté-Revue
Der bunte Bilderbogen
mit Joe Maras
2 Mallwitz
4 Worlays
Charlotte Rickert
Swenson Systers
Evelyne de Beyl
Albert Mallwitz
Gregory und Partnerin
Carmen Espaniola
Karten: 40, 60, 80, 1.20
Morgen Mittwoch 4 Uhr:
Hausfrauen-Nachmittag
Karten 20 ₰, Gedeck 50 ₰
Tanzen Sie in der **Tropfstein-Grotte** im gleichen Hause

Es sei der Spruch als heilger Same
in jedes Menschen Brust gelegt:
Nur dem gebührt des Menschen Name
der Mitleid mit dem Tiere hegt!

Steintöpfe
per Liter . . -.15
Bohnenschnd. 1.35
Einkochapparate komplett . 3.25
Einmachgläser ¾ Ltr. m. Ring -.25
Mollath, Schulberg

Sicheres Einmachen
v. Obst, Gemüse, Pilzen, Fleisch- u. Wurstwaren **nur in Dosen** zu haben bei **Stahlwaren-Schroeder** Ellenbogengasse 11.
Auch gebrauchte Dosen werden geschlossen.

Die gefeierte amerikanische **Sängerin**
AMELIA HELMHOLZ
(Sopran)
von der N. B. C. New York Broadcasting Corporation singt
Lieder und Arien
Leitung: Kapellmeister August Vogt
Orchester: Städtisches Kurorchester
Eintrittspreise: Num. Platz RM. 2.-, nichtnum. Platz RM. 1.-, Vorzugskarte f. Kur- u. Dauerkart.-Inh. RM. -.50
Kurhaus, Donnerstag, 27. August, 20 Uhr
großer Saal

Zur Erfrischung vielleicht eine Flasche **SELTERSER**? Natürlich **SELTERSER**, aber **OBER**, Ober!

HEIL- UND TAFELWASSER · ÄRZTLICH EMPFOHLEN
Nassau-Selterser Mineralquellen A.-G. Oberselters
„OBERSELTERSER MINERALBRUNNEN"
erhältlich in allen einschlägigen Geschäften und bei
F. Wirth G. m. b. H.
Mineralbrunnen-Großhandlung.
Wiesbaden, Güterbahnhof West, Tel. 20054

Klischee-Abgüsse vernickelt, verstählt, Ersatz f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Emil Hees **Weine**
Große Burgstr. 16
Fernruf 59331

Fein wird Ihre Bowle,
wenn sie angesetzt ist mit 1 Flasche deutschem Schaumwein und

	Literfl. o. Gl.
34er Ockenheimer Schönhölle Riesling, Wachstum Dr. Avenarius	1.—
Ferner empfehle:	
33er Elsheimer Neuberg	-.65
33er Bechtheimer Stein, Wachst. Weißbach	-.80
33er Kreuznacher Kronenberg	-.85
33er Hattenheimer Kilb, Wachst. Horne .	-.95
34er Niersteiner Neuberg, Wachst. Reichardt	1.20
Mosel: 34er Brauneberger	1.20
34er Graacher Kirchlay . . ¹/₁ Flasche, Orig.-Abf. Pauli Combalt	1.25
Saar: 33er Canzemer Sonnenberg ¹/₁ Fl., Wachstum Bohles	1.50

Bowlen-Rezepte zur Verfüg.
Das Haus der gepflegten Weine

Antiquarische **NOTEN** größte Auswahl von **10 Pf.** an
A. L. ERNST
Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 41

Teppiche,
Läufer, Bettumrand., Stepp- u. Daunendeck., Möbelbezugstoffe,
12 Monatsrat.
Teppich-Lager Schlüter-Bonn 501
Fordern Sie unverb. Angeb.

Trauer-Drucksachen
Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden

Anna Henck, Lehrerin i. R., 86 J., Friedrichstraße 28, † 22. 8.
Erich de Laporte, Oberstleutnant a. D., 64 Jahre, Kaiser-Friedr.-Ring 39, † 23. 8.
Lina Witte, geb. Schmidt, 50 J., Franz-Abt-Straße 2, † 23. 8.
Berta Sack, geb. Welck, Witwe, 64 Jahre, Goebenstr. 15, † 23. 8.
Elisabeth Beßer, geb. Kücker, 59 J., W.-Schierstein, † 23. 8.
Wilhelm Schnug, kaufm. Angestellter, 29 Jahre, Wiesbaden-Schierstein, † 23. 8.
Joseph Opfermann, Justizinspektor i. R., Philippsbergstraße 9, † 24. 8.

W.-Biebrich.
Katharine Betzel, ohne Beruf, 61 J., Weihergasse 26, † 23. 8.
Berta Kais, geb. Menges, Wwe., 75 Jahre, Horst-Wessel-Platz 1, † 23. 8.

Wer bauen, kaufen, sich entschulden oder die Zukunft seiner Kinder sichern will erhält kostenlose Beratung in der
Eigenheim-Schau
der Bausparkasse Mainz, Akt.-Ges. Wiesbaden, Webergasse 16, Tel. 22549
Durchgeh. von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei!
Kostenlose u. unverbindliche Beratung
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.— RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie!

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sowie für die Kranz- und Blumenspenden, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Keller sprechen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank aus.

Frau Luise Volmer
nebst Kindern.

Wiesbaden (Seerobenstr. 4, I).

Heute mittag wurde nach kurzem Leiden durch einen schnellen Tod mein geliebter Mann, mein treusorgender Vater

Oberstleutnant a. D.
Erich de Laporte
Inhaber des E. K. I und II, Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Kr. und Schw. und anderer Orden

zur großen Armee abberufen.

Hanne de Laporte, geb. Nolte
Erich de Laporte.

Wiesbaden (Kaiser-Friedr.-Ring 39), den 23. August 1936.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 27. d. M., 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt Karten.

Heute verschied unerwartet an Herzschlag mein geliebter Mann, der treubesorgte Vater meines Kindes, unser lieber Schwiegersohn

Kapitän zur See
Erich Hinüber.

In tiefer Trauer:
Liselotte Hinüber, geb. Wolff
u. Sohn Jürgen
Rechtsanwalt Wilhelm Wolff u. Frau.

Borkum und Wiesbaden, 22. August 1936.

Beisetzung in Berlin.

Die Einheit der nationalsozialistischen Rundfunkarbeit.

Bemerkungen zur bevorstehenden „Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1936".

Von **Horst Dreßler-Andreß,**

Präsident der Reichsrundfunkkammer und Reichsamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Am 28. August wird in Berlin die „Große Deutsche Rundfunkausstellung" feierlich eröffnet.

Seit der Machtübernahme sind die Rundfunkausstellungen, die von der politischen Rundfunkführung auf die durch den Nationalsozialismus bedingten weltanschaulichen Gegebenheiten ausgerichtet werden, Ausdruck von etwas grundsätzlich Neuem: nämlich der Repräsentation der deutschen Rundfunkeinheit, wie sie Rundfunkwirtschaft, Rundfunkhörer und der Rundfunk selbst gebildet haben, aus der Erkenntnis heraus, daß der Rundfunk nicht nur einseitig sendemäßig gefördert werden darf, sondern daß er auch in höchstem Maße eine wirtschaftsfördernde Bedeutung besitzt. Das heißt, daß die Entwicklung des Rundfunks zugleich aufs engste verbunden ist mit der wichtigen Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung, der Arbeitsbeschaffung. Jeder neue Rundfunkhörer, den die nationalsozialistische Rundfunkpropaganda während eines Rundfunkjahres zwischen den jeweiligen Ausstellungen im August gewinnt, schafft zugleich Arbeit und Brot für die Volksgenossen, die den um den Rundfunk gelagerten Berufszweigen angehören. Darum ist die Frage der Gestaltung und Führung des deutschen Rundfunks eine Frage von allgemeinem grundsätzlichem Interesse, zutiefst aber eine politische Frage, deren Lösung in der Bindung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Rundfunks an die Initiative der politischen Führung gesehen werden werden muß.

Es hat sich gezeigt, daß der Liberalismus in der Wirtschaft zur Ausbeutung und Zerstörung des sozialen Lebens führte, womit eine Vernichtung aller völkisch kulturellen Werte Hand in Hand ging. Der Rundfunk und die um ihn gebildete Einheit aller für ihn tätigen Kräfte der Partei und des Staates sind ein überzeugender Beweis dafür, wie die Weltanschauung des Nationalsozialismus und ihr Anspruch auf alleinige Führung zugleich die Gewähr für eine gesunde Entwicklung aller völkischen Lebensgebiete, also auch der wirtschaftlichen sind. Der Beweis ist mühelos aus der gleichmäßigen Zunahme der Hörerziffern und der Produktions- und Absatzsteigerung der Rundfunkwirtschaft zu erbringen.

Der Aufschwung, den der Rundfunk und damit auch die Rundfunkwirtschaft unter seinen nationalsozialistischen Gestaltern genommen hat, war nur möglich, weil der Rundfunk vom ersten Tage der Machtergreifung an mitten in das Leben der Nation hineingestellt und dann immer stärker zum Träger und Künder der deutschen Volkwerdung gemacht wurde. Bereits in der Oppositionszeit hatte der Nationalsozialismus im Rundfunk das Instrument zur umfassenden Verbreitung und Gestaltung seines Ideengutes erkannt und aus dieser Erkenntnis heraus jene Vorarbeiten entwickelt, die es ihm erleichterten, nach der Machtübernahme eine eigenschöpferische nationalistische Gestaltung zu verwirklichen. So erhielt der Rundfunk die Kraft der Einwirkung, über die er heute zuverlässig verfügt. Denn dieses an keinen begrenzten Raum gebundene Instrument verträgt nicht eine Vielzahl der Meinungen und Darstellungsmöglichkeiten, es gehorcht nur einer Meinung, nämlich der der nationalsozialistischen Weltanschauung, denn er wendet sich mit seinen Sendungen nicht an bestimmte Gruppen oder Stände, sondern an das gesamte Volk.

Entscheidend ist, daß der Rundfunk mitarbeitet an der Gestaltung des neuen Lebensgefühls, das durch den Nationalsozialismus für die Zukunft des deutschen Volkes schöpferisch geworden ist. Wir, die wir die Signale dieser Zeit in uns fühlen, die wir die Überzeugung haben, an der Schwelle einer neuen Epoche in der Geschichte der Nation zu stehen, wir wissen, daß es allein auf uns ankommt, dem gewaltigen Strom der Bereitschaft, der im Volke aufgebrochen ist, bleibende Richtung zu geben und im Rundfunk den Mittler zu diesem neuen Lebensgefühl zu erkennen.

Wir wollen daher nicht beklagen, daß der Rundfunk trotz seiner vorbildlichen Gestaltung des Zeitgeschehens — ich brauche nur an seine jüngsten Sendungen von den Olympischen Spielen zu erinnern — heute noch nicht die ganze Fülle seiner Möglichkeiten erreicht hat. Wir müssen an die Leistungen des Rundfunks einen gerechten Maßstab anlegen, weil wir nur so in der Lage sind, jeder seiner Entwicklungsstufen jenes Höchstmaß an Wirkung abzuringen, das die Voraussetzung neuer Entwicklungen ist. Ich denke in diesem Zusammenhang auch an die Gestaltung der Rundfunkwirtschaft. Denn auch bei ihr ist das organische Wachstum und die Vervollkommnung der Produktion und des Absatzes der Rundfunkgeräte abhängig von der aktiven Teilnahme des Volkes, das durch den Vorgang des Kaufens von Rundfunkempfängern letzten Endes die Entwicklung der Rundfunkwirtschaft bestimmt. Wo kämen wir hin, wenn die Käufer zur Zeit der Detektorapparate in Erwartung des Superhets den Kauf eines Rundfunkgerätes bis zum heutigen Stand der Technik hinausgeschoben hätten? Dann gäbe es heute noch keine hochentwickelte Rundfunkindustrie und auch keinen wesentlichen Groß- und Einzelhandel.

Die Rundfunkausstellungen, die alljährlich im August in Berlin stattfinden, sind daher wichtige Stationen für die Entwicklung des nationalsozialistischen Rundfunkschaffens. Sie geben einen anschaulichen Rechenschaftsbericht über die Leistungen eines vergangenen Rundfunkjahres und zeigen gleichzeitig die Wege der künftigen Rundfunkentwicklung auf. Die Rundfunkausstellungen sind jedesmal ein eindringlicher Appell an das deutsche Volk, seine Aufmerksamkeit auf das große Gestaltungs- und Verkündungsmittel der nationalsozialistischen Weltanschauung auszurichten und im Rundfunk den unentbehrlichen Lebensbegleiter auf ihrem Gang in der Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen zu erkennen.

Sozialisten der Tat
sind Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 24. August.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 211 Kälber, 26 Schafe, 275 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 3 Kühe, 1 Schwein. Marktverlauf: Schweine zugeteilt, Kälber flott. I. Rinder: Nicht notiert. II. A. Kälber: 100—115. B. a) 89—98, b) 82—88, c) 72—81, d) 60—70. IV. Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Auftrieb: Rinder 373 (gegen 349 am letzten Montagmarkt), darunter 22 (40) Ochsen, 99 (80) Bullen, 211 (179) Kühe, 41 (50) Färsen. Zum Schlachthof direkt: 13 Ochsen, 6 Kühe, 7 Färsen, Kälber 573 (477), Hämmel 87 (63), Schafe 70 (32), Schweine 1038 (1236). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 43—45 (am 17. August 45), b), c) und d) —. Bullen: a) 41—43 (41—43), b) 39 (39). Kühe: a) 40 bis 43 (41—43), b) 35—39, c) 28—33 (28—33), d) 25 (25). Färsen: a) 41—44 (42—44). Kälber: a) 88—92 (90—92), b) 81—87 (82—89), c)72—80 (72—81, d) 60—71 (60—71). Hämmel: b) 2. 55—57 (55—56), c) 50—54 (53—54). Schafe: e) 49—50 (—), f) 42—48 (—), g) 35—40 (—). Schweine: a) 1. 57, a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen: g) 1. 56 (56). Marktverlauf: Großvieh und Schweine wurden zugeteilt. Kälber, Hämmel und Schafe lebhaft, ausverkauft.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 197, (W 16) 200, (W 19) 204, (W 20) 206, Roggen (R 12) 160, (R 15) 163, (R 18) 167, (R 19) 169 Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste —, Futterhafer —. Weizenmehl, Type 790 (W13) 28.75, (W 16) 29.00, (W 19) 29.00, (W 20) 29.35, Roggenmehl, Type 997 (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50 plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizenfuttermehl 13.50. Weizenkleie (W 13) 10.65, (W 16) 10.80, (W 19) 11.00, (W 20) 11.10, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.15, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50 Mühlenfestpreis ab Mühlenstation. Sojaschrot —, Palmkuchen —, Erdnußkuchen —, Treber 15.50—15.75, Trockenschnitzel —, Heu 4.60 bis 5.00, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt oder gebündelt 2.00. Kartoffeln: Böhms Allerfrühste 3.00—2.95, weißschalige 2.60 per 50 Kilogramm Waggonbezug Frachtparität Frankfurt a. M. Tendenz: Ruhig.

Zwangs-Versteigerung.
Am **Mittwoch, den 26. Aug. 1936, vorm. 10½ Uhr** versteigere ich in Wiesbaden, **Marktplatz 3, 1:** Ein Klavier, mehrere Schreibtische, Büfetts, Kleiderschränke, Sofas u. a. m. zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Kühle, Obergerichtsvollzieher.
Bismarckring 17.

DER KÜRZESTE WEG
ZUM ERFOLG: ANZEIGEN IM **WIESBADENER TAGBLATT**

Die gesamte Buchhaltung
erledigt wert- und mengenmäßig

die
Mercedes Addelektro-Buchungsmaschine
Fordern Sie Vorführung oder Prospekte
Generalvertreter: **Hch. Schmitz**
Frankfurt a. M., Am Eschenheimer Tor 1 — Ruf 230 28

Blutkreislauf-Tee Floradix
ist ein Tee für die mittleren Lebensjahre bei Mann und Frau, wirkt fördernd und ausscheidend auf den Blutkreislauf, verschafft ruhigen Schlaf und wirkt herz- u. nervenberuhigend. Auch harnausscheidend.
Allein echt: **Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus,** P. Blumenthal, ariseches Unternehmen
Marktstraße 13, neben dem Uhrturm

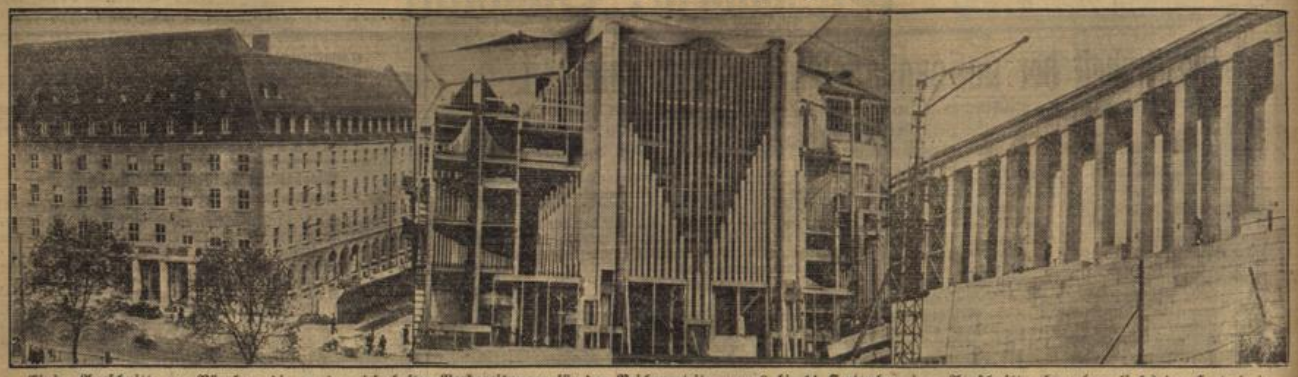
Tel. 27565 Gegr. 1882
Stärkewäsche, Haushaltungswäsche, Pfundwäsche, Gardinen usw. nur zu
Emil Renson Söhne

Alte Schallplatten
werden in Zahlung genommen im:

Radio-Leffler
FERNRUF 24453 KIRCHGASSE 22

Es geht eben nichts über einen schönen Briefbogen
Ein Briefblatt, das sauber gestaltet und gedruckt ist, ist und bleibt eine Empfehlung für die eigene Firma. So ist es eigentlich mit jeder sauberen Drucksache. Man beachtet gute Drucksachen doch ganz anders. Darum liefern wir auch nur Qualitätsdruck.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT
LANGGASSE 21 • TEL. 59631

Die Stadt des Reichsparteitages gerüstet.



Einige Ausschnitte aus Nürnberg, die von den riesenhaften Vorbereitungen für den Reichsparteitag vom 8. bis 14. September einen Ausschnitt geben: (von links) das Hotel, in dem der Führer wohnen wird, steht vor der Vollendung — in der Nürnberger Kongreßhalle wurde diese größte Orgel Europas aufgestellt; sie weist 16 000 Pfeifen auf — die Säulengänge der Haupttribüne auf der Nürnberger Zeppelinwiese, dem großen Aufmarschfeld, sind fast fertiggestellt. (Weltbild, M.)

Neues aus aller Welt.

Das gefährliche Überholen.

Schwerer Autounfall. — Drei Todesopfer.

Dresden, 25. Aug. (Funkmeldung.) Auf der Fahrt von Bautzen nach Dresden streifte unweit des Ortsteils Dresden-Weissig ein Bautzener Personenkraftwagen einen in gleicher Richtung fahrenden Omnibus beim scharfen Überholen. Der Personenwagen kippte um und die vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Fahrer namens Reusch war auf der Stelle tot, der Mitfahrer Schmidt und dessen 17jährige Tochter verstarben nach Einlieferung ins Krankenhaus. Der vierte Insasse kam mit Verstauchungen und Gesichtsverletzungen davon.

„Queen Mary" fährt Rekordzeit in Ost-West-Richtung.

Angriff auf das Blaue Band trotzdem mißlungen.

London, 24. Aug. Der Cunard-White-Star-Dampfer „Queen Mary" hat einen neuen Geschwindigkeitsrekord für die Überquerung des Nordatlantischen Ozeans in O-West-Richtung aufgestellt. Das englische Riesenschiff benötigte für die Strecke Bishop Rock zum Ambrose-Feuerschiff die Zeit von 4 Tagen und 27 Minuten, während der bisher von der „Normandie" innegehabte Rekord in dieser Richtung 4 Tage, 3 Stunden und 2 Minuten betragen hatte.

Bei der Rekordfahrt betrug die Durchschnittsgeschwindigkeit des englischen Schiffes 30,01 Knoten. Auf der letzten Strecke kam der Dampfer vorübergehend durch Nebelgebiet, war jedoch nie genötigt, seine Geschwindigkeit zu vermindern. Trotz des neuen Schnelligkeitsrekordes der „Queen Mary" für die Ost-West-Strecke ist das Blaue Band nach wie vor im Besitz der „Normandie", die auf ihrer Rekordfahrt von Amerika nach Europa eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,31 Knoten erzielt hatte. Die „Queen Mary" wurde am Montagvormittag bei ihrer Ankunft im Hafen von New York von einer großen Menschenmenge empfangen.

Die Hilfe kam zu spät.

Bergwerksunglück. — Neun Tote.

Sofia, 24. Aug. In einem zwei Kilometer langen Stollen der Kohlengrube „Schwarzes Meer" bei Burgas kam es durch Kurzschluß zu einer Explosion schlagender Wetter. Von den im Stollen arbeitenden Bergleuten konnten sich neun retten. Elf blieben eingeschlossen. Von ihnen wurden später zwei mit schweren Brandwunden geborgen. Die übrigen neun, die noch einige Stunden lang Klopfzeichen gaben, wurden in den Abendstunden tot aufgefunden.

Die Rettungsarbeiten waren sehr schwierig, da die nötigen Apparate fehlten. Eine aus Sofia mit Flugzeug abgesandte Rettungsexpedition mußte infolge überaus heftigen Sturmes zweimal notlanden. Schließlich mußten sie den letzten Teil der Fahrt mit der Eisenbahn zurücklegen. Dadurch kam die Hilfe zu spät.

Explosion in einer französischen Pulverfabrik.

Paris, 25. Aug. In einer Werkstatt der Pulverfabrik von Bonges bei Dijon, in der neue Sprengstoffe ausprobiert werden, hat sich eine Explosion ereignet, die zwei Arbeitern das Leben kostete. Drei weitere Arbeiter wurden verletzt. Die Explosion war mehrere Kilometer weit hörbar.

Erdrutsch in Rio de Janeiro.

Sechs Arbeiter ums Leben gekommen.

Rio de Janeiro, 25. Aug. Bei den Arbeiten zur Elektrifizierung der Vorortsstrecken der Zentralbahn in Rio de Janeiro ereignete sich am Montag ein bedauerlicher Unglücksfall, dem sechs Arbeiter zum Opfer fielen. Eine Arbeitskolonne war mit der Abtragung eines Felshügels beschäftigt, als plötzlich ein Erdrutsch eintrat. Sechs Arbeiter wurden unter den mit großem Getöse einstürzenden Felsblöcken begraben. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, da die Felsblöcke mit Dynamit gesprengt werden mußten, um das Gelände freizulegen. Die sechs Arbeitskameraden wurden gräßlich verstümmelt als Leichen geborgen.

Erdbeben auf Sumatra.

Batavia, 24. Aug. In der Nähe von Koetaradja, auf der Insel Sumatra, hat sich in der vergangenen Nacht ein heftiger Erdstoß ereignet. Neun Eingeborene, darunter drei Soldaten, sind dabei ums Leben gekommen, während 20 weitere Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Unter den Verletzten befindet sich kein Europäer.

Der vom Erdstoß verursachte Sachschaden soll sehr groß sein, obwohl die Bodenbewegung nur eine Minute dauerte. Ein Kinotheater, eine Limonadenfabrik und eine Kaserne sind eingestürzt. Alle steinernen Häuser weisen Risse auf. Das Elektrizitätswerk wurde zerstört. Die Bevölkerung befindet sich auf den Straßen der Stadt und wartet die Ereignisse ab. Die Arbeit ist eingestellt.

Kommunistischer Geheimbund in der Mandschurei.

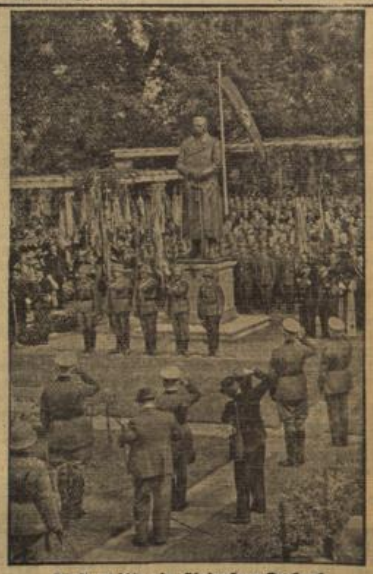
Neun Russen standrechtlich erschossen.

Schanghai, 24. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einer verspätet aus Hsinking hier eingetroffenen Meldung sind am 20. August in Hailar neun Russen standrechtlich erschossen worden. Sie hatten gestanden, an terroristischen Akten beteiligt gewesen zu sein, die der Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes für den Fall von russisch-japanischen Feindseligkeiten dienen sollten. Weitere 28 Russen wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Jahren bis lebenslänglich verurteilt.

Durch die Untersuchung wurde das Vorhandensein eines etwa 300 Mann starken kommunistischen Geheimbundes aufgedeckt, der seinen Mitgliedern unter Todesandrohung Schweigepflicht auferlegt hat und schon seit Jahren in der Mandschurei tätig ist, um kommunistische Ideen zu verbreiten.

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute nach beendeter Südamerikafahrt über Frankfurt a. M. nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 6.45 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. Das Luftschiff traf 3.40 Uhr über Friedrichshafen ein und kreuzte in der Morgendämmerung über dem Bodenseegebiet. Erst nach Arbeitsbeginn bei der Werft des Luftschiffbaues landete Luftschiff „Graf Zeppelin" bei strahlender Morgensonne. Die nächste Fahrt nach Rio de Janeiro führt Luftschiff „Hindenburg" aus. Am 30. August unternimmt Luftschiff „Graf Zeppelin" eine Landungsfahrt nach Leipzig zur Eröffnung der Herbstmesse.

Brennendes Öl ergoß sich über einen Arbeiter. In einer Autoreparaturwerkstätte in Bernkastel entstand beim Anlassen des Motors eines über der Montagegrube stehenden Autos ein Brand. Während die Flammen am Wagen mit einem Handfeuerlöscher gelöscht werden konnten, brannte das in der Montagegrube in einer Wanne aufgefangene Öl weiter. Der 24jährige Matthias Rapedius, der zufällig in der Autohalle war, wollte dem Monteur helfen, die Wanne mit dem brennenden Öl wegzutragen. Er stieß jedoch an, so daß sich die brennende Flüssigkeit über die beiden Männer ergoß. Der Monteur wälzte sich geistesgegenwärtig auf dem Boden und erstickte dadurch die Flammen. Rapedius aber lief brennend fort. Im Maschinenraum warf ihn dann ein Arbeiter zu Boden, wälzte ihn hin und her und erstickte die Flammen schließlich mit einem Sack. Die Kleider waren dem Unglücklichen am Körper verbrannt.



Forst weihte ein Hindenburg-Denkmal.

Die Stadt Forst in der Lausitz hat dem verewigten Generalfeldmarschall ein über 3 Meter hohes Standbild gesetzt, das ein Werk des Münchener Bildhauers Professor Waites ist. Die Weihe vollzog der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhardt, im Beisein von Ehrenformationen der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und des Kyffhäuserbundes sowie der Fahnen der Hindenburg-Regimenter. (Scherls Bilderdienst, K.)

Todessturz beim Training. Der Münchener Rennfahrer Faschingbauer, der am Ratisbona-Bergrennen teilnehmen wollte, wurde beim Training aus einer Kurve hinausgetragen und blieb schwer verletzt liegen. Im Kelheimer Krankenhaus ist der junge Sportsmann seinen Verletzungen erlegen.

Ein Kind ohne Mund. Eine aufsehenerregende Operation wurde in der Warschauer Universitätsklinik an einem neugeborenen Knaben vorgenommen. Das Kind war mit zusammengewachsenen Lippen zur Welt gekommen und hätte verhungern müssen, wenn man nicht in der Klinik operativ einen Mund hergestellt hätte. Dann wurde das Kind mehrere Tage lang künstlich ernährt, und es gelang, es am Leben zu erhalten, bis die Wunden an den Lippen glatt vernarbt und zugeheilt waren.

Weiblicher Polizist überwältigt drei Banditen. In Chicago geriet ein weibliches Mitglied der Geheimpolizei in einer Kneipe in einen Wortwechsel mit drei Banditen, die über sie herfielen. Die Frau, die Inhaberin einer Jiu-Jitsu-Meisterschaft ist, wurde aber im Handumdrehen mit den drei Männern fertig, obwohl diese Waffen hatten, während sie selbst unbewaffnet war. Einem renkte sie den Arm aus, dem zweiten zerbrach sie das Handgelenk, und der dritte wurde durch einen Tritt kampfunfähig gemacht.

Lotosblume als Olympia-Glocke. Zum erstenmal in der Geschichte der neuen Olympischen Spiele wird das große Sportfest der Nationen ein anderes Gesicht bekommen, als es bisher der Fall war, denn wenn auch von den Japanern selbstverständlich alle modernen Einrichtungen berücksichtigt werden, so wird dennoch der japanische Einschlag bei den Bauten und vielen anderen Dingen kenntlich sein. Nach deutschem Muster wird Nippon eine Olympia-Glocke gießen, die jedoch die Form einer umgedrehten Lotosblume haben wird. Ihr Ruf wird nicht in wuchtigen Erztönen erklingen, sondern soll dumpf sein.

Belohnte Höflichkeit. Auf eine unerwartete Weise wurden 26 Autobusschaffner von Sheffield für ihre Höflichkeit im Dienst belohnt. Dieser Tage starb dort ein Mann, der in seinem Testament diese 26 Schaffner einer Autobuslinie, die er täglich benutzt hatte, ausdrücklich mit einem Legat bedachte, weil sie, wie er betonte, mit immer gleichbleibender Freundlichkeit ihren Dienst versehen hätten.

Hitlerjugend in Rom.

Hundert Hitlerjungen trafen als Gäste der faschistischen Auslandsorganisation in Rom ein. Sie werden in dem alljährlich stattfindenden großen Sommerlager „Campo Mussolini" die nächsten zwei Wochen mit tausenden junger Italiener aus dem In- und Auslande zusammenleben. (Weltbild, K.)

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Büro-fräulein
jüngere Kraft, für alle vorkommenden Büroarbeiten, mit gut. Allgemeinbildung, zum sof. Eintritt gesucht. Ang. mit Ansprüchen unter H. 928 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Weißzeugnäherin z. Ausbess. der Wäsche gef. Bismarckring 44, P. Eckl.

Hauspersonal

Erfahr. evang. Kindergärtnerin zu 2 Kindern, 2½ u. 5 Jahre, z. 1. 9. in Nähe Wiesbadens gef. Vorst. bei **Frau Reiß**, Bahnhofstraße 55/57, 1.

Perf. Köchin oder Kochfrau für Pens.-Küche zum 1. Sept. gef. **Hotel Intra**, Taunusstraße.

Ält. zuverl., in all. Hausarb. bestempf. Frau od. Stütze für halbe oder ganze Tage, evtl. für ganz in gut. Privathaus zu 2 Pers. zum 1. Okt. bei entspr. Lohn gef. Vorstellung erb. Dienstag von 4 bis 9 Uhr abds., Mittwochvorm. Langstraße 6.

Gesucht wird ein erfahr. williges Mädchen, nicht über 30 J., das kochen kann und Hausarbeiten verrichtet. Zweitmädchen und Waschfrau wird gehalt. Gute Behandl. u. guter Lohn. Adr. TB. Tel. 61477. Tr

Fleißiges ehrl. Mädchen z. 1. Sept. gef. **Reichel,** Körnerstraße 2, Schuhgeschäft.

Jüng. tüchtiges Mädchen i. kleiner. Haushalt gesucht. Vorzust. nachm. von 4—7 Uhr bei Haagner, Mainzer Straße 68, 1.

Tücht. älteres Mädchen mit einigen Kochkenntnissen für einen Haushalt von 2 Pers. gef. Ang. L. 928 TB.

Tücht. sauberes Mädchen gef. **Bäckerei,** Nerostraße 9.

Tüchtiges Hausmädchen für neuzeitlichen Geschäftshaushalt zum 1. 9. gesucht. **Decker,** Bärenstraße 5.

Hausmädchen zur Aushilfe gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Tu

Hausmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. **Hch. Preußig,** W.-Schierstein, Biebricher Str. 1

Ält. Mädchen tagsüber in klein. Haushalt gesucht. **Fischer,** Moritzstraße 70.

Saubere Hilfe für vormittags gesucht Viktoriastraße 7

Tüchtige jüng. Stundenfrau gef. **Ruppert,** Nerostraße 44, 1

Vertreter(in)

für **neuen konkurrenzlosen Haushaltschlager** (Verkaufspreis 3.70). Privatbesuche, gesucht. Angebote **Postschließfach 222, Wiesbaden.**

Männliche Personen

Vertretungen

Privat-Verkäufer(in) für Besuch von Haush. z. Vertrieb guter stetig gebr. Artikel z. Kleider- und Teppichpflege **gesucht.** Hohe Provision. Dauerverdienst. Angeb. erb. u. **Schließfach 105, Wiesbaden.**

Gewerbliches Personal

Ia Schuhmacher als Aushilfe gef. **K. Werner,** Schuhm.-Mstr. Goebenstraße 20

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Büfettfräulein, perfekt, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht z. 1. Sept. pass. Wirkungskreis in Hotel, Restaurant, Café. Angeb. u. **W. 929** T.-Bl.

Hauspersonal

Suche zum 1. od. 15. September Stellung als **Alleinmädchen** in ruhig. bess. Hause. **M. Diehl,** W.-Erbenheim Flughafen-Restaurant.

Junge Frau sucht Arbeit irgendw. Art. Ang. K. 928 TB.

Unabhäng. Frau sucht Beschäft. z. Putzen u. Wasch. **Koridaß,** Platter Str. 52, Wdh. 2.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Ser. Kfm. sucht Arb. aller Art, auch Heim. Adr. Schreibm. Ang. unter **U. 921** an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Tüchtiger Herrenfriseur und Bubikopfschneider sucht Stellung zum 1. od. 15. Sept. **Rud. Weber, Wambach,** über B. Schwalbach.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zim. u. Küche zu verm. Anzus. von 10—18 Uhr Lehrstraße 12.

1 Zim. u. Küche, H. P., zu vm. **Dotzheim,** Karl-v.-Linde-Str. 2.

Sonnenberg Wiesbadener Str. 28, schöne sonn. 2-Zim.-W. mit Zubehör z. 1. Okt. zu vm. Näh. Laden

1 Zim. u. Küche an eins. Pers. o. ruh. Ehep., evtl. mit Garage, in Biebrich, in kl. Landh. a. Rh., im Gart. geleg., zu verm. Ang. unter **G. 928** an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer

Schöne 2 Zim., Balk., Küche u. Kell. (Tlm.) z. v. K.-Fr.-Rg. 3, 2.

Schöne abgeschl. 2-Zim.-Wohn. (Dach) zu vm. Rauenth. Str. 12

Vermiete i. Einfam.-Villa Höhe Nerotal, Dachwohnung 2 Zim. u. eine Kammer mit 1 Keller, Gart.-Benutz., fl. Wass. Küche einschl. Heiz. f. 65 RM. Ang. u. **G. 927** an Tagbl.-Verl.

3 Zimmer

Abeggstraße 8 3-Zim.-Wohn. zum 1. 10. z. v. N. **Frz. Spring,** Moritzstraße 74, Fernruf 25600.

Adolfstr. 4, 1 3-Zim.-Wohn. zu vm. Näheres Rheinstr. 40, 2.

Adolfstraße 8, Hochpart., große 3-Zimmer-Wohn., Küche, Bad, Warmwass.-Vers., vollständ. renov., zu verm. Festm. 85 RM. Näheres Büro, Hof daselbst.

Kleiststraße! 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör z. 1. 10. zu verm. Näheres **Möbelhaus Herbst,** Friedrichstr. 34.

Schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. Okt. zu vm. **Schott,** Bleichstr. 24, P.

Wohnung oder Office 3 Zim. (Fenster nach Hof) mit Diele, Bad und Zubeh., i. 1. St. links, Vorderh., Gr. Burgstr. 9, z. 1. 9. zu vm.

Schöne 3-Zim.-Wohn. Vdh., sofort zu verm. **Meyer,** Hellmundstr. 39

3-Zim.-Wohn., **Hindenburgallee** ohne Abschluß u. Bad z. 1. 10. z. vermiet. Näh. **Hausbesitzer-Verein,** Luisenstraße 19.

Sehr große und schöne 3-Zim.-Wohn. mit Etagenheiz., Bad u. Zubeh., zum 1. 10. 1936 zu verm. Näh. Kaiser-Friedr.-Ring 56, Part., Eingang rechts.

Schöne 3-Zim.-Wohn. Zentralh., Bad, gr. Balkon, Zubeh., Langstr. 35, nahe Opelbad, zu vermieten

2-Zim.-Wohn. z. v. Philippsbergstr. 13, Erdgesch. N. **Haase,** Alwinenstr. 18

Herrschaftl. 3—4-Z.-Wohn. mit Zentralheiz. und Zubehör, in herrlicher sonn. Höhenlage (Nerobergstr.) sofort, evtl. spät. zu verm. Nähere Auskunft erteilt **Benz,** Weinbergstr. 32, T. 23583.

4 Zimmer

Bleichstraße 21 4-Zim.-Wohn. zu verm. Zu erfragen im Laden

Herderstraße 12, Hochp., Wohnl. Luxemburgplatz. sch. 4-Z.-Wohn. und Zubehör z. 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst.

4 Zim., 3. St., z. 1. Okt. zu v. Friedrichstr. 8, r.

Kaiser-Friedr.-Ring 8, 1, sonn. gr. 4-Zim.-Wohn. m. a. Zubehör z. v. Näh. **Gall,** 2. Stock.

Oranienstr. 37, Vdh. P., schöne 4-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu vm. Näh. das. 1. St.

Sedanpl. 7, 2. St. sonn. 4-Zimmer-Wohn. gr. Balkon, Bad, 1. 10. zu v. N. Part. l.

Seerobenstr. 19 sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Bad und reichl. Zubeh. z. 1. Okt. zu verm. Näh. **Kohl.**

Stiftstraße 20 Ecke Kellerstraße 2. Stock r., sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Zubeh., ein Zim. abgesond., z. Verm. geeign., z. 1. Okt. zu vm. Näh. b. **Abner,** Frontsp. Besicht. tägl. 11—2 Uhr.

4-Zim.-Wohn. Geisbergstr. 30, Erdgesch. Näheres **Haase,** Alwinenstr. 18.

4-3.-Wohn. (Part.) mit Bad, Moritzstraße 62, zum 1. 10. 1936 für 60 RM. zu vm. Näh. 1. Stock

Schöne 4-Zim.-Part.-Wohnung mit Zubeh. ab 1. 9. 36 zu vm. Anzus. zw. 11 u. 1 Uhr. Näheres Müllerstr. 7, 2. Tel. 28519.

Schöne sonnige **4-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. Niederwaldstr. 3, 2 rechts.

Sonnige 4-Zim.-Wohn., ruh. Lage, zum 1. Okt. billig zu verm. Adr. im T.-Bl. Td

5 Zimmer

Emser Str. 46 sehr schöne 5-Zim.-Wohn. mit Bad, 4 Balkonen, Frontsp.-Zim., 2 Mans., 2 Keller sofort zu v. Festmiete 120.— Zu erfragen 2. St. od. Telephon 26374.

Moritzstr. 49 schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör z. 1. 10. zu verm. Näh. b. **Dr. Massing,** 1. Stock

Schöne große 5-Zim.-Wohn. Albrechtstr. 16 (an der Adolfsallee) sof. od. sp. zu vm. N. 3. St. oder Tel. 27125.

5-Zim.-Wohn. Kais.-Friedr.-Ring 60, Hocherdgesch., zu vm. Näheres **Haase,** Alwinenstr. 18.

6 Zimmer

Luisenstr. 24, 1, schöne 6-Zim.-Wohn. z. 1. 7. zu verm. N. das. Tapet.-Geschäft **Wetz.**

Läden und Geschäftsräume

Gneisenaustr. 27 Laden monatl. 35 Mk. sofort zu verm.

Marktstraße 22, gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. das. b. **Griesel** oder bei **Meier,** Kaiser-Friedr.-Ring 48, Telephon 26601.

Laden mit 2 Zim. u. Nebenr. z. 1. 10. bill. zu verm. Näh. Albrechtstraße 10, 3.

Laden, Bleichstr., mit Nebenräumen, evtl. auch Wohnung zu verm. Näh. Hellmundstraße 28, 1 l.

Laden, Karlstr. 2 Ecke Dotzheimer Straße, zu vm. **3. St., Henning.**

Auswärtige Wohnungen

4-Zim.-Wohn., vollst. neu herg., gr. Terrasse, m. allem Zubeh., i. 1. St., frei gel. **Landhaus in Eltville,** Ausbl. a. Rhein u. Taunus, sof. zu verm. Näh. das., Kiedricher Straße 2 Preis 65 RM.

Möblierte Wohnungen

Mbl. Wohnung, 2 Zim., Kochraum, fl. Wass., Heiz., sep. Eing., sofort zu verm. Adolfsallee 11, 2

Hübsche möbl. Frontsp.-Wohn., i. Abschluß, mit Heiz., el. Licht, Gas, Sonnenseite, Nerotal, Autohaltestelle, zu verm. Nerotal 25, 1.

Appartement mbl. (Wohnz., Schlafz., 1 od. 2 Betten), Küche, Bad, geschlossene Veranda, Zentralheiz., Warmwasserv. usw., in herrl. Lage (Nerotal) preiswert zu verm. Näh. Auskunft unt. Tel.-Anruf 25344 od. **H. 915** an Tagbl.-Bl.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Blücherpl. 5, P. l., g. möbl. 3. frei.

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. frei.

Luisenplatz 4, 2, Sehmuth, g. möbl. Z., fl. Wasser, Heizung

Mauritiusstr. 8 gemütl. Heim f. Dauermieter, fl. Wasser, Heiz., volle Pension, von 3 Mk. an.

Rüdesh. Str. 9, 2 l., gut mbl. Mans. zu vm.

Schiersteiner Str. 9, Hochp. l. direkt am Ring (Haltest.), 1. ev. 2 sehr gut mbl. sonn. Zim. zum 1. 9. zu verm.

Schlichterstr. 12, P., mbl. Z. z. v.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. Adelheidstr. 80, 2 Stock

Sep. gut möbl. Zim. fl. Wasser, anschl. Bad, Kochg. zu verm. Adolfstraße 10, 3.

Gr. sonn. g. mbl. **Mansarde** 2 Pers., Kochg. sof. zu vermiet. Adolfstr. 10, 3.

Sep. m. Dopp.-Z. fl. Wass., Villa, westlich Kurv., ebenso einf. **Gth.-Z.** Bodenstedtstraße 12, 1.

Mbl. sonn. Zim. z. v. Dotzheimer Straße 13, 2.

Möbl. Mans. an eins. ruh. Herrn bill. Dotzheimer Straße 52, P. r.

Gut möbl. Zim. z. v. Eleonorenstraße 7, P. r.

Sch. sonn. mbl. Balkonzim. zu vm. Elsasser Platz 6, 2 lks.

Sch. mbl. Mans. zu verm. Näh. Frankenstr. 1, 2 r.

Möbl. Mans. Hellmundstr. 34, 1

Neu herg. sonn. mbl. Zim. z. v. Hellmundstr. 34, 2

Sep. sonn. leer. Zim. z. 1. 9. 36 Hermannstr. 1, 2

Eleg. m. Zim. frei, evtl. mit Klavier. Herrngartenstr. 8, 2.

Leer. sonn. sep. Zimmer zu vm. Jahnstr. 13, 1.

Möbl. Zim. z. v. Karlstr. 2, 2.

Frdl. m. sonn. Z. an ber. Herrn zu vm. Anzus. von 11—3 Klopstockstr. 1, P. rechts.

Möbl. Mf. m. Hd. frei Luxemburgstraße 4, 1 lks.

Gut mbl. Mans. elektr. Licht und Heizung, sofort zu vermieten. Moritzstraße 7, 3 Stock rechts.

Sch. mbl. Mans.-Zimmer zu vm. (Neubau). **Wagner,** Nettelbeckstr. 5.

Geh. mbl. Zim. z. v. Philippsbergstr. 30, P. r.

Einfach u. gut mbl. Zimmer, mit und ohne Pension, an Dauerm. zu verm. Rathausstraße 5, 3 lks.

Zwei möbl. Mansarden m. el. Licht und Kochofen zu vm. Rheinstr. 54, 1.

Schön möbl. 3. Woche 3.75, an Berufst. zu vm. Rheing. Str. 9, Frtsp. **Müller.**

Möbl. Balkonzimmer m. Bad zu vm. Tel. vorh. Riehlstr. 22, 1 r.

Son. mbl. Z. an Berufst. zu vm. Schulberg 8, 1 r.

Möbl. sonn. Z. v. **Seidenstücker,** Schwalb. Str. 52 a. d. Emser Str. Telephon 26073.

Schön möbl. 3. zu vermieten. Wellritzstr. 21, 1

Separat. Möbl. Zimmer mit Kochgel., an Berufst. zu vm. Wellritzstr. 50, 1 l.

Leere Zimmer und Mansarden

Gr. l. Zim. m. Kochg. Helenenstraße 31, 2 lks.

Gr. leer. Zim. mit Gas u. el. Licht, an eins. Person zu verm. Moritzstr. 45, 3.

Leer. Frontspitzzim. zu verm. Gas, Wasser, L. u. Herd vorhand. **Werner,** Stiftstr. 10, Hth. 3.

Gr. leer. Vord.-Z. m. Z.-Heiz., Bad, ev. Küch.-Ben., z. 1. Okt. Taunusstr. 3a, 2 l.

2 leere Zimmer mit Nebenr. u. Abschluß, Vdh. Part., z. 1. 10. zu verm. Ang. u. **L. 919** T.-B.

Leere Mansarde in gutem Hause zu vm. Zuschr. u. **M. 929** T.-B.

2—3 leere schöne Zim. in zentral. luftiger Lage, ev. m. Küche o. Benutzung, auf 15. Sept. oder 1. Okt. zu verm. Zuschriften unt. **O. 929** an T.-B.

Garagen, Stall., Keller

Luisenstr. 24 Wein- u. Lagerkeller in jeder Gr., mit Büros, Backräumen, hydr. Aufz., ganz oder geteilt, zu vermieten. Näh. **Tapetenwetz,** das.

Garage frei! **Intra,** Adolfsallee 44.

Garage frei **Auto-Richter,** Gartenfeldstr. 14, a. Hauptbahnh. Tel. 22503.

Auto-Garage Hermannstr. 18.

Mietgesuche

5—6-Zimmer-Wohnung
oder entspr. Haus, in ruhiger sonniger Lage, mit neuzeitlich. Ausstattung, Garage (eventl. i. d. Nähe) in oder bei Wiesbaden baldmögl. gesucht. Ang. u. **B. 929** an den Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht **1 Zim. u. Küche.** Ang. L. 929 TB.

Alleinst. Witwe, wenig zu Hause, sucht 1 Zim. und Küche in ruhig. Hause z. bill. Pr. da kl. Rente, z. 1. Okt. Ang. u. **O. 911** T.-Verl.

1 Zim. u. Küche, P. od. 1. St., V. z. 1. 9. gef. Ang. **F. 928** T.-Verl.

1-Zim.-Wohn., sonnig (ev. 2 kl. Z.), g. Lage, v. ält. D., pünktl. Zahl. z. Okt. gef. Ang. m. Fr.-M. u. **D. 930** T.-B.

Kl. ruh. sonnige Wohnung 1 od. 2 kl. Zim., Küche, Gas, Elektrisch, zum 1. Okt. in gutem Hause v. pension. Schwest. gesucht. Ang. u. **S. 916** an T.-B.

Suche 1—2-3.-Wohn. w. mögl. m. kl. Lager o. Werkstatt. Ang. unt. **F. 928** T.-Verl.

2-Zim.-Wohn. ruh. Lage, von eins. Dame gef. Pr. etwa 50 M. 220 Volt u. Gs. bevorzugt. Ang. unt. **A. 396** an Tagbl.-Bl. erb.

Kleine 2-Zim.-Wohn. od. kl. Häuschen zu mieten gef. Preisangebote u. **T. 928** T.-B.

Ruhig., pünktl. Mietzahler sucht **saubere 2—3-Z.-Wohn.** Dotzheim bevorzugt. Ang. u. **J. 928** T.-B.

Jg. Ehepaar sucht sofort **2½- bis 3-Zim.-Wohnung** in gutem ruhig. Hause. Pr. nicht über 70 RM. Ang. u. **M. 928** an Tagbl.-Verl.

Suche 2½- bis 3½-Z.-Wohn. mit Warmwass., Z.-Heiz., Bad, am Stadtrand, zum 15. 9. Ang. unter **J. 927** an Tagbl.-Verl.

Kfm. v. ausw. sucht z. 1. Okt. **3—4-Z.-Wohn.** i. Stadt o. Vorort Wiesbadens. Eilangebote m. Preisangabe u. **H. 919** an T.-B.

Ält. geb. Ehepaar, von auswärts, sucht **4-5-Z.-Wohn.** mit Etag.-Heiz., in guter Lage. Preis bis 100.—. Ang. u. **A. 401** an Tagbl.-Verl.

Landhäuschen od. 2—3-Z.-W. m. Gart., Vorort Wiesb., sof. zu mieten gef. Preisang. unter **U. 928** T.-Verl.

Kurgegend. Möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Reinig., ohne pers. Bedien., v. ält. Ehep. z. 1. Sept. a. **Jahres-Wohn.** gef. Zentralh., Bad u. Küch.-Mitben. Bedingung. Ww. Balk. erw. Ausf. Preisangebote unt. **U. 929** T.-B.

Berufstät. Herr sucht **mbl. Zim.** bei ält. Ehepaar. Preis-Angeb. u. **B. 930** an T.-B.

Zum 1. 9. gut **möbl. Zim.** von Herrn ges., evtl. mit voller Verpflegung. Ang. mit Preis u. **Z. 645** T.-B.

2 leere Zim. od. 1 leer. Z. m. Nebenr. o. kl. Wohng., mögl. m. Bad, Heiz., Garage in schön. Lage, ev. auch Vorort. v. ruhig. Dauerm. zum 1. Okt. evtl. auch früh. gef. **O. Engel,** Immob., Hindenburgallee 5a.

Suche leeres Zimmer, Nähe Bierstadt. Straße, ab 1. Sept. Ang. u. **K. 929** an T.-B.

Major a. D., ev. ledig, 63 J. alt, sucht z. 1. 4. 37 **2 gr. leere Zim.** u. Abstellraum als Dauermieter i. Villa. Absolut ruh. Haus und Gegend. Vermieter gesund. Ang. u. **A. 400** an Tagbl.-Verl.

Ält. Frl. sucht leere Frtsp. od. Mf. m. Kochgel. z. 1. 9. Ang. u. **W. 928** T.-Verl.

Laden f. Obst, Gemüse, Früchte (Fachmann) in g. Lage zu miet. gesucht. Ang. m. Preis u. **W. 919** an Tagbl.-Verl.

Sauberer trock. Raum z. Unterstell. v. Möbeln sof. gef. Eilang. u. **T. 929** T.-B.

Motorradschuppen groß, sofort zu vermiet. **Roth,** Goebenstr. 14, 1.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

10 000 RM. auf 1. Hypothek auf großes Mietshaus aus Privathand gef. Ang. **D. 929** TB.

Bier- und Apfelwein-Wirtschaft
m. Haus i. Frankfurt, f. 15 000.— b. 6500.— Anzahl. zu verk. Ang. unter **A. 402** an Tagbl.-Verlag.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Sof. beziehb., steuerfrei Ein- od. Zweifamilien Neubau Hindenburgallee 18a beste Bauart, 5—7 Räume, Garage, Gart. mit günst. Zahl.-Bed. **zu verkaufen** od. zu verm. Auskunft dch. den bauleit. Architekten **Kurt Hoppe** Wiesbaden, Rheinstr. 30.

Bauplätze Herbert-Norkus-Str., 625 und 800 qm, 4.50 M. qm, Marstraße 579 qm, 4.60 M. qm, vk. **Wanner,** Westendstr. 22, P.

5 schöne Villen-Baupl. in sonn. Lage, ca. 10 Min. v. Kuranl. zu 3 RM. qm zu verk. Pläne usw. durch **O. Engel,** Immob., Hindenburgallee 5a.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Wachhund Rattenfänger, billig. **Brand,** Kellerstraße 6.

Klavier f. 160.- zu verk. Westerwaldstr. 4, 2 r.

Klavier gut erhalten, billig zu verk. **Harz,** Schwarzenbergstraße 11, Nähe des Gaswerks. Tel. 25303.

HOHNER Piano-Akk. 120 B.-3chör. geschweifte Tast., so gut wie neu! **VERDI III** 120 B.-3chör. m. Reg., umständehalber preisw. gegen bar zu verk. **Mainz** Fischtorstraße 10

Guter Teppich, 2×3 Meter, Wanduhr und eins. Möbelstücke zu verk. Händl. nicht erwünscht. Rheinstr. 117, 1 (2 mal schellen.)

2 Betten kaukas. Nußb., m. Sprungrahm. u. 3t. Roßhaar-Matratz., elektr. „Protos"-Backröhre, neu, und Transformator zu verkaufen. Wilhelminenstraße 40, 2. St.

2 weiße eiserne Bettstellen mit Messing, älterer Küchenschrk. b. z. verk. Angeb. u. **F. 929** an T.-B.

Küchenschrank und Tisch für 10 RM. zu verk. 12½—2 Herderstraße 4, 3 lks.

Schneider(in)! Großer Spiegel mit Konsole für 20 RM. Bodenstedtstraße 12, 1

Pfaff-Schneider-Nähmaschine billig zu verk. **Groich,** Herderstr. 2, 1.

Wenig gebrauchter 15 PS elektrischer **Motor** preiswert abzugeben Anfr. u. **S. 928** an T.-B.

1½ T. 10/40 Opel, 1½ T. 13/46 Chevrolet-Lieferwg. i. gut. Zust., weg. Anschaffung eines gr. Wag. bill. zu verkaufen. Näheres Zietenring 5, 2 links.

1 Opel, 1,2 Ltr., 4sitz. Kabriolett **1 BMW.,** 500 ccm, steuerfrei, **1 BMW.,** 750 ccm, mit Beiwag., prsw. z. v. **Reparatur-Werkstatt W. Fügener,** Platter Str. 56, Telephon 20802.

DKW.-Cabriolet 600 ccm, steuerfrei, zu verkauf. Rheingauer Straße 5, P. r.

DKW. 2-Sitzer, in tadell. Zustand, zu vk. Wellritzstraße 17, Hof.

D-Rad mit oder ohne Beiwag. zu vk. Telephon 22829.

Ardie, 500 ccm, verk. od. tauscht geg. Kleinwag. Ia Maschine, Jap-Motor. **W. A. bei Fehr,** Dotzh. Str. 125.

Damen-Rad zu verk. Moritzstraße 3, Vdh. 3.

2räd. Waldwag., Gemüsewagen und **schwerer Hammer** zu vk. **Wolf,** Nerostraße 37.

Kinderwagen preiswert abz. **Becker,** Wellritzstr. 16.

Lieben Sie ein schönes u. gemütl. Heim für wenig Geld? Dann gehen Sie zu **Möbel - Reichert** Frankenstr. 9 - Bahnhofstr. 17 Ausstellung: Bertramstraße 9

Guterhaltener **Junkers Warmwasserbereiter,** (W A. 32), zu verkaufen. Wilhelmstr. 44, 2 lks., 2 bis 4.

Badewanne, Gasbadeofen, Gasheizkörper, 3 R., Kanonenofen, amerikan. Dauerbrenner, kl. Ofen, Gemälde weg. Umzug. Wallufer Straße 2, 1 lks.

Händler-Verkäufe

Schlafzimmer Eichenholz eigene Anfertig. zu verkauf. **Feh.** Scharnhorststr. 36

Meine Möbel geben Freude für's ganze Leben! beim Fachmann **Jakob Rees** Wiesbaden Bleichstraße 18 Fabrikation Eppstein i. T. Poststraße 1

Wenig gebr. **Eich.-Schlafzim.** 295 RM. **Schwarz,** Walramstraße 5

Kompl. Küchen, lackiert, 99.50 M. **G. Hänisch,** Adelheidstr. 53, Ecke Oranienstr.

Reise-Schreibmaschinen fast alle Systeme vorrätig. **Walter Graf,** am Schillerplatz.

Reparaturen. Nähmaschine versenkb., neu, a. Bahntransp. leicht beschädigt, sowie mehrere gebr. gut erhalt. Masch. prsw. zu verkauf. **Groich,** Schwalb. Str. 1

Opel, 1,2 Ltr., steuerfrei, 7000 Klm. gel., zu verkaufen. **Kraft,** Dotzheim, Holzstraße 13.

Kaufgesuche

Einige gut erhaltene **echte Brücken und Läufer** sof. geg. Kasse zu kauf. gesucht. Angebote unter **H. 929** an T.-B.

Kaufe Bücher alte Porzellane und Teppich. Postkarte genügt **Zimmermann,** Taunusstr. 28, 2

Guterhaltenes **Mädchenzim.** aus Privathand zu kauf. gesucht. Angebote unter **E. 928** an T.-B.

Größere Brandkiste oder **gr. Wäscheschrk.,** gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote unter **E. 929** an T.-B.

Gebr. Kartoffel-Waage, 5 od. 10 kg, zu kauf. ges. **Obst- u. Gemüse-Zentrale,** Albrechtstr. 34.

Obstkelter mit Mühle, ca. 7—10 Zentner fassend, zu kauf. gesucht. Ang. u. **E. 930** an T.-B.

Auto bis 1½ Ltr. zu kaufen gesucht. **Groich,** Schwalb. Str. 1

Damen-Fahrrad gut erh. zu k. gesucht. Ang. m. Pr. **S. 929** TB.

Kl. Küchenherd gut erh., gesucht. **Bartels,** Bahnhofstr. 13.

Verpachtungen

Garten (Wellritztal), m. schön. Häuschen u. Sandspielplatz ca. 5 Ruten, zu verpacht. **Harth,** Klarenth. Str. 9

Unterricht

Neubeginn des **Koch-, Back-, Servier- u. Dekorationskursus** Neuzeitl. gewerbliche und kunstgewerbliche Handarbeiten, Haushaltungs- u. Gewerbeschule **A. Elbers** Wilhelmstr. 40.

Verloren Gefunden

Portemonnaie, rotes Leder, Inhalt 48 RM., Möhringstr. 6 verloren. Wiederbringer gute Belohnung.

Handschuhe blau-weiß, verl. Abzugeb. Büro, Langgasse 9, 1.

Geschäftliche Empfehlungen

Fräul. empfiehlt sich im Flicken und Strümpfe stopfen. Tag 2.50 Angebote unter **F. 930** an T.-B.

Verschiedenes

Zeugen gesucht. Frau mit kl. Kind wurde im **Mai 1935** im Laden Karzentra umgerannt; diejenigen, welche es geseh. haben, w. sich b. melden Scharnhorststr. 38, H. 1, Z. E.

Wer kann mit **Autonummer** nennen, welche am Mont. zw. 12 und 13 Uhr Schwalb. Str. bei Seel Fahrrad überfuhr? Ang. a. **K. Kohl,** Wiesb., Gneisenaustraße 20, 2.

Suche gut erh. Anzug u. Uebergangsmantel, Gr. 48 a. Arbeit gleich welch. Art. Ang. **D. 928** TB.

Vorteil-hafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des **Wiesbadener Tagblatt's**

Sport und Spiel.

Tennis-Vorentscheidungen im Nerotal.

Deutsche Favoritensiege am Montag. — Zweimal von Metaxa. — Italiens starkes Doppel. — Jugoslawiens, nicht Hollands Meisterin im Endspiel.

Turnier-Erfahrung setzt sich durch.

Drei Entscheidungsrunden standen gestern abend fest. Im Männer-Einzel: Henkel — von Metaxa-Österreich.
Frauen-Einzel: Frl. Horn — Frl. Kowac-Jugoslawien.
Männer-Doppel: Henkel/Denker — Olliff/v. Metaxa.

Die deutsche Extraklasse hat also auch diesmal nicht die Erwartungen enttäuscht. Sie greift am 4. Kampftag nach dem Turniersieg.

Obwohl erstklassige Gegner vor dem Netz mit großem persönlichen Einsatz operierten, waren weder Henkel, noch von Metaxa, noch Frl. Horn eigentlich ernstlich gefährdet. In dieser scharfen Auslese muß man immer wieder von neuem die Tatsache feststellen, daß ein noch so ausgeprägtes individuelles Einzelkönnen oder ein im Gegensatz dazu mehr naturalistisches Tennis mit seinem frisch-fröhlichen Angriffskrieg am Netz auf die Dauer gegen die in jahrelangen Schlachten erhärtete Turniererfahrung mit ihrer ausgefeilten Technik und Taktik nur schwer anzukommen vermag. Gleichmäßig wie Maschinen jagten die Favoriten ihre Bälle in die Ecken, rissen dem Gegner förmlich die Beine unter dem Körper weg und erzwangen so trotz oft grundgescheiter Gegenoperationen Spiel um Spiel, Satz um Satz.

So konnte der sympathische und technisch hochveranlagte Chinese Ko Sin Khie Henkels Flugbälle und Vorhandschüsse auf die Dauer nicht erlaufen. Nach umkämpftem 1. Satz nagelte Henkel seinen Kontrahenten auf die Grundlinie fest und seine mächtigen Aufschlag-Asse besorgten den Rest.

von Metaxa hatte den hart die Bälle in die Ecken schießenden Plougman nur in der 1. Runde zu fürchten, worauf er eben noch härter, noch genauer schlug als der Däne.

Auch Frl. Horn distanzierte dank ihres umfangreichen Spielrepertoires die elegante Rumänin Somogni klar und eindeutig. Mit hart gesetzten Triebbällen drängte sie ihre Gegnerin hinter die weiße Linie und plazierte sie dort mit großer Sicherheit aus.

Die Überraschung des Tages schuf Frl. Kowac, die nach ihrem Sieg über Österreichs Meisterin nunmehr auch die holländische Rangerste und Favoritin Frl. Couquerque ausschaltete und damit bisher als die erfolgreichste Turnierteilnehmerin zu gelten hat. Auf ihren Endkampf mit Frl. Horn sind wir darum sehr gespannt. Frl. Couquerque schien zunächst alle Fäden in der Hand zu halten, so schnell führte sie mit 6:1. Um so unerwarteter ihr Nachlassen. Dort Aufdrehen, hier Unsicherheit, dort Konzentration — 2:6. Und nochmals 2:6. Ein jähes Ende!

Die schärfsten Treffen waren im Männer-Doppel fällig.

Sie verliefen z. T. ungemein temperamentvoll und Klasseleistungen reihten sich wie Perlen an den Schnüren. Sie rissen das Publikum immer wieder zu Beifallskundgebungen hin.

Wer z. B. nur der vorentscheidenden Partie Henkel/Denker — Taroni/Quintavalle beiwohnte, bekam einen gelinden Geschmack von dem Doppelspiel von heute, da Schnelligkeit, Auffassungsgabe und ein schmetternder Schlag die alleinseligmachenden Gewinnchancen bedeuten. Wie schwer tat sich das deutsche Doppel, das sich anfangs nicht ganz zurechtfand, um den 1. Satz mit 7:5 an sich zu bringen. 3:1, 4:4, später sogar 4:5. Dann schlug Henkel auf: 5:5, 7:7, 7:8 und ein Doppelfehler Henkels — die Italiener hatten ausgeglichen. Dann aber gewannen die Deutschen Taronis Aufschlag und lagen stets vorne. 5:3, es schien schon zu klappen, da noch einmal großartige Netzattacken der Südländer, die mit geradezu verblüffender Sicherheit zwischen Netz und Grundlinie hin und her pendelten. Bis Henkel das gegnerische Aufschlagspiel gewann und nach kühnem Intermezzo den Siegball unfehlbar quer über das Netz gleiten ließ.

Sehr gut hielt sich auch die französisch/deutsche Kombination Jamain/Lund, die Olliffs/v. Metaxas Satzführung mit 6:1 egalisierten, um dann erst nach zähem Widerstand nachzugeben.

Das Duell Henkel/Denker — Olliff/von Metaxa verspricht Kampf und nochmals Kampf!

Im Mixed kamen Frl. Horn/Lund über Frl. Kowac/Rasmussen eine Runde weiter. Nochmals Frl. Horn hieß in Verbindung mit Frl. Dearman im Frauen-Doppel, wo wiederum Frl. Kowac mit Frl. Ertel mit 3:6, 2:6 einen ehrenvollen Rückzug antreten mußten.

Am Dienstagnachmittag fallen nunmehr auf dem Hauptturnierplatz im Nerotal die Endentscheidungen.

Dortselbst findet auch die Preisverteilung statt.

Ergebnisse des Montagnachmittags:

Männer-Einzel: Henkel — Ko Sin Khie 6:2, 6:0; von Metaxa — Plougman 6:1, 7:5.

Frauen-Einzel: Frl. Horn — Frl. Somogni 6:2, 6:0, Frl. Kowac — Frl. Couquerque 1:6, 6:2, 6:2.

Männer-Doppel: Henkel /Denker — Rosenblat/Dr. Kleinschroth 6:3, 6:4, Jamain/Lund — Dearman/Schmidt 8:10, 6:3, 6:1, Olliff/von Metaxa — Sarwat/Borai 6:2, 7:5. — 3. Runde: Henkel/Denker — Plougman/Rasmussen 6:4, 6:0, Taroni/Quintavalle — Shoukry/Dukich 6:4, 6:2, Jamain/Lund o. Sp., Olliff/v. Metaxa — Jamain/Lund 6:4, 1:6, 6:1.

Mixed: Frl. Horn/Lund — Frl. Kowac/Borai 6:3, 6:1, Frau Schneider-Peitz/Olliff — Frfr. von Bincke/Jamain 6:3, 6:0; Frau von Schröder/Taroni — Frau Dearman/Dearman 2:6, 6:1, 7:5.

Frauen-Doppel: Frl. Horn/Frau Dearman — Frl. Ertel/Frl. Kowac 6:3, 6:2.

Am Dienstagvormittag

schieden Frl. Horn/Lund im Mixed aus.

Bis heute nachmittag stehen auch im Mixed und Frauen-Doppel die Endrundenteilnehmer fest. Der wieder mit schönstem Tenniswetter prunkende 4. Turniertag begann gleich mit einer Überraschung, als es dem deutschen Paar Frl. Horn/Lund nicht gelang, sich gegen die dänische Vertretung Frau Hollis/Plougman zu behaupten, sondern nach zwei lebhaft umkämpften Sätzen mit 6:8, 3:6 zum Rückzug genötigt wurde. In der unteren Hälfte kamen Frl. Couquerque/von Metaxa ebenfalls erst nach hartem Kampf mit 6:2, 2:6, 6:4 über Frl. Ertel/Quintavalle eine Runde weiter. Die Vorschlußrunden im Mixed sowie im Frauen-Doppel waren bei Redaktionsschluß noch im Gange.

Wieder Rosemeyer!

Der Große Autopreis der Schweiz in Bern war für die deutschen Rennwagen der bisher größte Triumph, denn von den 18 Teilnehmern erreichten nur fünf — sämtlich deutsche Fabrikate — das Ziel. Bernd Rosemeyer auf Auto-Union war der Sieger. (Schirner, K.)

Fußball in der Kreisklasse.

Sieg und Niederlage der Wiesbadener.

Kickers — Opel Rüsselsheim (Ref.)	**2:3.**
SpVgg. Nassau — SpVgg. Bischofsheim	**2:3.**
Sportverein (Ref.) — Post-SV.	**3:0.**
FV. 1902 Biebrich — SV. 1902 Offenbach	**1:2.**
TSG. Höchst — FV. 1902 Biebrich	**2:3.**
SpVgg. Frauenstein — SpVgg. Eltville	**4:2.**
Nassau Diedenbergen — SpVgg. Frauenstein	**2:6.**

Die Offenbacher Bezirksklassenvertreter haben am Samstag in Biebrich die Erwartungen restlos zu erfüllen vermocht. Was die Elf in ihrer Gesamtheit zeigte, war gediegenes Fußballkönnen, und wie sie spielte gegen einen sich voll ausgebenden FV. 1902, befriedigte restlos. Nicht oft sah man auf dem Dyckerhoffplatz ein so schönes Spiel. Obwohl Fey wiederholt gute Paraden zeigte, übernahmen die Südmainser in der 8. Minute die Führung, die sie auch bis zur Pause behaupteten. Sofort nach Wiederbeginn verwandelte Vetter einen Foul-Elfmeter. Im Spiel war noch alles „drin", als Fey infolge einer Verletzung in der 15. Minute ausscheiden mußte. Immerhin gelang den zuletzt offensiven Gästen erst in der 41. Min. durch Mathes der Siegestreffer. SchR. Scheller-Wiesbaden gut.

In Höchst knüpfte der FV. 1902 Biebrich an die Vortagsleistungen an und brachte darum einen schönen Sieg mit nach Hause, nachdem die Partie bis Halbzeit noch 1:1 gestanden hatte. Und zwar war Vetters Treffer (auf Binders Vorlage) mit einer direkt durch Kopfball verwandelten Ecke beantwortet worden. Später erzwang Krauß nach Vetters Zuspiel erneut die Führung, und eine Vorlage Klarmanns zum Linksaußen gab die Gelegenheit, den Vorsprung auf 3:1 auszudehnen. Ein zweites Gegentor verbesserte lediglich das Ergebnis, den Sieg gab der FV. 1902 nicht mehr aus den Händen. SchR. Mangold-Griesheim gut.

Die Reserve des FV. 1902 unterlag, nur mit 10 Mann spielend, bei Tura Kastel (Ref.) mit 1:2, die 3. Garnitur bezwang die Ref. des SK. Waldstraße mit 5:3. Recht gut schnitt die Jugend an der Frankfurter Straße ab: während die Jugendelf mit 1:2 nur knapp unterlag, brachten die Jungmannen der gleichen SWV.-Elf eine 6:2-Schlappe bei.

Gegen die verstärkte Reserve des SK. Opel Rüsselsheim, die schon rein körperlich überlegen wirkte, hielten sich die Kickers zunächst sehr gut. Trotz mehrfacher Ersatzgestellung, insbesondere der rechten Seite des Angriffs, eroberten sie zunächst durch den Ersatzspieler Kreß die Führung und erhöhten durch einen von Uhl fein eingeschossenen Strafstoß auf 2:0. In zweiter Hälfte aber gewannen die Gäste, in deren Reihen bekannte alte Kämpen wie Bopp, Euler, Anthes mitwirkten, die Oberhand; bei Überlastung der Wiesbadener Läuferreihe fielen nacheinander drei Tore für Rüsselsheim, die sämtlich durch schöne Kombinationszüge eingeleitet waren.

Der SpVgg. Nassau gelang im Rückspiel nicht die erhoffte Revanche für die knappe Niederlage in Bischofsheim; wiederum wurde sie um den Unterschied eines Tores geschlagen. Zunächst waren die Blauweißen, die außer Lorenz und Ottl sich wieder auf Nachwuchsspieler stützten, im Felde überlegen, doch konnte sich der etwas weiche Sturm nicht voll durchsetzen. Den Bischofsheimern gelang der erste Treffer, als dem Wiesbadener Hüter eine harmlose Linksflanke aus den Händen ins Netz rollte. Nach schöner Kombination besorgte der Halbrechte Schmidt den Ausgleich, bei weiteren Angriffen wehrte der Gästetormann sehr gut. Er war es auch, der nach Seitenwechsel seine Mannschaft durch verwandelten Elfmeter abermals in Führung brachte. Bischofsheim verteidigte nun zeitweise recht hart, erst als im Gedränge vor dem Gästetor ein Foul-Elfmeter verschuldet wurde, war wiederum der Ausgleich durch Lorenz fällig. Im Endspurt zeigten die kräftigeren Bischofsheimer die größere Ausdauer, und ihr Halblinker erzielte mit scharfem Schuß den siegbringenden Erfolg.

Die Sportvereinler führten das Treffen gegen Post fast durchweg überlegen und erzielten schon in den ersten Minuten durch Engel die Führung. Derselbe Spieler brachte bald darauf den 2. Treffer an, während nach der Pause ein schöner Kopfstoß Tweles den Sieg endgültig sicherstellte. Den Postsportlern blieb selbst der Ehrentreffer versagt.

Auch die Frauensteiner lassen etwas von sich hören und melden zwei schöne am Samstag und Sonntag errungene Erfolge. Gegen die bekannte SpVgg. Eltville hieß es bereits bei der Pause 3:1. Noch überlegener wurde der wieder „von

Wiesbadener Handball.

Im Zeichen der Freundschaftsspiele.

Überlegen

schlug der SV. 1919 Biebrich den Tv. Bretzenheim, obwohl dieser sein Samstagsspiel gegen Sportfreunde Wiesbaden noch abgesagt hatte, mit 9:2. Die Biebricher hatten nicht einmal ihre stärkste Elf zur Stelle; es fehlten Böhler, Muhler I und Rittsteiger; das Tor hütete Kindelmann aus der Reserve. Die neuen Kräfte, insbesondere der Schiersteiner Bös, der sich mit zwei Treffern gleich gut einführte, paßten sich dem Rahmen so ein, daß der Gegner nicht recht aufkommen konnte.

Mit Platzverweis

fing die neue Spielzeit an der Waldstraße an, wo sich Post-SV. und Turnerbund 4:4 trennten. Scherf, der sonst so besonnene Stürmer des Turnerbundes, war der Sündenbock; er hatte sich mit dem Postverteidiger Bomhoff gerieben und dabei den kürzeren gezogen. Es war kein schönes Spiel. Beiderseits hemmte stümperhafte Abwehr der Deckungsspieler, die nur durch plumpes Festhalten der Stürmer Herr werden konnten, den Fluß der Handlungen. Nur Göbel, der alte Verteidiger der Post, wußte sich ohne Verstöße gegen die Regeln zu helfen. Dabei lief der Angriff keineswegs schnell; es fehlte sogar auf jeder Seite ein Mann; beim Turnerbund der Rechtsaußen, bei der Post der Linksaußen. Den Ball im Fluge abfangen, wenn die Gegner sich zuspielen, das sollten die Verteidiger beider Vereine einmal lernen; dann können sie ihren Mannschaften viele durch Strafwürfe zustande gekommene Verlusttore ersparen. Die Blauen waren bis auf Egert und Metz in bester Besetzung. Die zugewanderten Igstadter vermochten diesmal allerdings nicht zu überzeugen; der Tormann, im ersten Teil ganz brauchbar, versagte nach dem Wechsel, gegen die Sonne, derart, daß man ihm die Hauptschuld geben muß, wenn die Post, die bereits mit zwei Toren im Rückstand lag, noch aufholen konnte. Die Schwarzroten hatten zwar sechs Spieler aus ihrer ersten Elf eingesetzt, aber keinen auf seinem gewohnten Posten.

Noch nicht fertig

ist die Eintracht mit ihrer Aufrüstung. Mit nur 9 Mann, dazu ohne eingespielten Torwart und nur drei Spielern aus der vorjährigen Vertretung, wäre die leichtsinnige Partie in Niedernhausen beinahe schief gegangen. Bei Halbzeit hatte der einheimische Turnverein mit 6:1 die besten Aussichten auf einen dicken Sieg. Im zweiten Teil besannen sich die Gäste aber doch noch auf ihren Ruf und erzwangen mit 8:8 ein Unentschieden.

Etwas übermütig

hatten sich die Waldsträßer dem Tv. 1846 Biebrich gestellt. Der ließ eine starke Mannschaft aufmarschieren und erteilte den unternehmungslustigen Schwarzweißen mit 14:1 eine Lehre.

Bei der Jugend behielten die Sportfreunde über den RSK. mit 3:2 (1:1) die Oberhand.

+

Sportvereins Lehrgangsteilnehmer

Mund und Hauser wirkten in Griesheim bei dem Spiel einer Mannschaft des Gaues 13 gegen den Pokalsieger von Südwest, Viktoria Griesheim, mit, das als Abschluß des Darmstädter Lehrganges stattfand. Die Vertretung des Gaues siegte mit 9:8. Wir hoffen, daß unsere Wiesbadener Auswahlspieler nun auch in die Gaumannschaften von Südwest aufgenommen werden, die am 27. Sept. in Landau gegen Württemberg und am 18. Oktober in Mainz gegen Baden spielen.

Die erste Schiedsrichter-Pflichtsitzung im neuen Spieljahr findet für die Unparteiischen des Kreises Wiesbaden/Rheingau am Samstag, 29. August, abends 8.30 Uhr, in Wiesbaden, im Vereinshaus der „Eintracht", Hellmundstraße, statt.

Merkens' Nachfolger.

Bei den in Frankfurt a. M. ausgetragenen deutschen Bahnmeisterschaften siegte über 1 Kilometer der Chemnitzer Karl Lorenz. Lorenz hat bekanntlich bei den Olympischen Spielen zusammen mit Ihde im Zweisitzerfahren eine Goldmedaille für Deutschland gewonnen. (Schirner, K.)

den Toten auferstandene" VfB. Nassau Diedenbergen auf dessen eigenen Platz abgefertigt, wobei sich Giebe, Stroh, Baum und Apfelstädt als gute Torschützen erwiesen.

„Kewa" Wachenbuchen — 1908 Schierstein 6:0.

Die Schiersteiner beendeten ihre Gastspielreise nach Wachenbuchen mit einer eindeutigen Niederlage. Nach dem anfänglich die Abwehr alles daran setzte, die Niederlage so knapp wie möglich zu gestalten, ergab sie sich später resigniert in ihr Schicksal. Dabei brauchten sich die Einheimischen nicht einmal ganz auszugeben. Das faire Treffen war umrahmt von einer lobenswerten Gastfreundlichkeit, die den Schiersteinern ausgiebig zuteil wurde.

Am Mittwoch:

Kickers — SVW. (Ah.).

Morgen Mittwoch, abends 18 Uhr, sind die spielstarken „Alten Herren" des Sportvereins Wiesbaden zu einem Wettspiel auf „Kleinfeldchen" verpflichtet worden, die einen bestimmt ebenso guten Gegner abgeben dürften, als die Rüsselsheimer Reserven. Die Kickers werden hierzu eine wesentlich andere Aufstellung herausbringen, die dem Gegner alles abverlangen wird. Die „Alten Herren" des SVW. werden in stärkster Besetzung antreten.

Gau Südwest gegen Gau Mitte in Wiesbaden.

Mit dieser repräsentativen Begegnung am Mittwoch, 2. September, steht in Wiesbaden noch einmal ein besonderes Fußballereignis bevor. Der Gau Mitte stellt eine bekannt starke Mannschaft ins Feld, die hier ein rühmliches Gastspiel geben wird. Auch unser heimischer Gau wird mit einer schlagkräftigen Elf auf den Plan treten. Das Treffen findet auf dem Platze an der Frankfurter Straße statt und beginnt nachmittags 17.15 Uhr.

✦

Schiedsrichterarbeitsgemeinschaft, Gruppe Wiesbaden. Der nächste Kameradschaftsabend findet am kommenden Samstag, 29. August, im Restaurant „Friedrichshof" Friedrichstr. um 8.30 Uhr abends statt. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Schacholympiade München 1936.

Jetzt Deutschland in Führung.

München, 25. Aug. Der Montagabend wurde dazu benutzt, um die wieder zu großer Zahl angeschwollenen Hängepartien wenigstens zum Teil abzuwickeln. Da aber immer noch eine ganze Reihe von Hängepartien unerledigt geblieben ist, ergibt die Länderwertung nur ein sehr ungenaues Bild, das noch großen Schwankungen unterworfen sein wird.

An erster Stelle liegt jetzt Deutschland mit 64½ P. vor Polen mit 62½, Ungarn mit 61½, Jugoslawien mit 60½ und der Tschechoslowakei mit 57½ Punkten; zu berücksichtigen ist dabei allerdings, daß Ungarn, Jugoslawien und die Tschechoslowakei bereits spielfrei waren.

Nach Erledigung der am Montagabend gespielten Hängepartien stehen folgende Ergebnisse fest:

Achte Runde: Tschechoslowakei — Italien 6½:1½, Schweiz — Ungarn 2:6, Polen — Finnland 5½:2½, Deutschland — Brasilien 6½:1½, Lettland — Estland 6:2, Island — Norwegen 5½:2½, Litauen — Bulgarien 6½:1½, Dänemark — Schweden 2½:5½, Österreich — Jugoslawien 3½:4½, Holland — Frankreich 5:3; spielfrei: Rumänien.

Neunte Runde: Jugoslawien — Holland 5½:2½, Schweden — Österreich 3½:4½, Bulgarien — Dänemark 1:7, Norwegen — Litauen 3½:4½, Estland — Island 5½:2½, Brasilien — Lettland 2½:5½, Finnland — Deutschland 3½:4½, Ungarn — Polen 5:3, Italien — Schweiz 3:5, Rumänien — Tschechoslowakei 2:6; spielfrei: Frankreich.

Zehnte Runde: Schweiz — Rumänien 4:4, Polen — Italien 6½:1½, Deutschland — Ungarn 3½:4½, Lettland — Finnland 5:3, Island — Brasilien 3:5, Holland — Schweden 3:5, Frankreich — Jugoslawien 1:7.

Elfte Runde: Bulgarien — Holland 3:5, Norwegen — Österreich 2½:5½, Finnland — Island 5½:2½, Italien — Deutschland 2:6, Tschechoslowakei — Schweiz 6:2.

Zwölfte Runde: Deutschland — Rumänien 4½:3½, Lettland — Italien 4:4, Island — Ungarn 1½:6½, Österreich — Estland 4:4, Holland — Norwegen 5:3, Frankreich — Bulgarien 5½:2½, Jugoslawien — Schweden 5½:2½.

Neuer Sieg von „Alchimist".

Dritter Tag des Aachener Reitturniers.

Bei herrlichstem Sommerwetter, aber überraschend schwachem Besuch wurde das Aachener Reitturniers am dritten Tage fortgesetzt. Im Mittelpunkt stand ein Jagdspringen der Klasse Sb um den „Preis des Reichskriegsministers". Von den 39 Bewerbern, unter denen sich wieder zahlreiche Ausländer befanden, gelangten insgesamt sechs in die engere Entscheidung, darunter „Alchimist" unter Rittmeister Brandt. Als erste fielen dem Stechen „Baron" und „Ernica" zum Opfer. Beim dritten Durchgang, als die Mauer bereits 2 Meter hoch war, schieden „Drakustie" unter dem rumänischen Oblt. Apostol und „Wange" unter Oblt. Schlickum aus. Übrig blieben nur noch Rittmeister Brandt auf „Alchimist" und Kapitän Raguse-USA. auf „Dakota", die wieder fehlerlos über das Hindernis kamen. In echt sportlichem Geist verzichteten beide auf ein weiteres Stechen und teilten den ersten Platz im Jagdspringen. Den „Preis des Reichskriegsministers" überließ Rittm. Brandt dem amerikanischen Gast.

Zu einem schönen Doppelerfolg kam Frl. Mülhens. Auf „Podesta" gewann sie die Eignungsprüfung für Reitpferde und belegte auf „Spitzbub" und „Podesta" auch in der Dressurprüfung den 1. Platz.

Sport-Rundschau.

Die ersten Wertungen auf der Rhön.

Reger Start- und Flugbetrieb herrschte am 9. Tage des 17. Rhön-Segelflug-Wettbewerbs; doch wurden keine besonderen Leistungen erzielt. Interessant ist lediglich die erste Wertung, die für acht Wettbewerbstage aufgestellt worden ist. In der Wertungsfolge der Landesgruppen führt Landesgruppe Stuttgart mit 372,48 Punkten vor der Gruppe Lufthansa (361,11), Landesgruppe Breslau (353,3), Landesgruppe München (240,25), Landesgruppe Dresden (221,3) In den Einzelwertungen ergibt sich folgendes Bild: 1. Späthe-Chemnitz mit 543,86 P., 2. Helm-Gruppe Lufthansa, 3. Steinig-Breslau, 4. Hanna Reitsch, 5. Kraft-Hornberg, 6. Blech-Breslau.

✦

Am zweiten Tage des internationalen Baden-Badener Golfturniers trugen Frankreich und Deutschland einen Länderkampf aus, den die Franzosen knapp mit 5:4 für sich entscheiden konnten.

Der Handballgau Südwest hat zwei Freundschaftsspiele für seine Gaumannschaft gegen Württemberg am 27. September in Landau und gegen Baden am 18. Oktober in Mainz abgeschlossen.

Am 4. Tag der Internationalen Alpenfahrt hatten die Teilnehmer den 393 km langen Weg von Thun nach Lausanne zurückzulegen. Auch diese Etappe bot keine sonderlichen Schwierigkeiten, so daß es wenig Strafpunkte und keine Ausfälle gab. Strafpunktfrei blieb auch die DKW.-Mannschaft.

Menschenopfer am Makona.

Von Dr. Ralph Eberl-Elber.

Mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften Berlin unternahm der Ethnograph Dr. Ralph Eberl-Elber eine Forschungsreise nach Sierra Leona, einem der interessantesten Gebiete des tropischen West-Afrikas. Sein ausführlicher Bericht liegt nunmehr vor in dem Buch „Westafrikas letztes Rätsel", das soeben im Verlag „Das Bergland-buch" Salzburg, Wien, Leipzig, Berlin, erschienen ist. U. a. berichtet der Forscher über die afrikanischen Menschenopfer am Makona.

Es ist gewiß noch nicht allzu lange her, daß im Siedlungsgebiet der Kissi, im Länderdreieck Sierra Leone — Französisch-Guinea — Liberia, ein Menschenleben nicht viel bedeutete, wenn es galt, sich um die Gunst der Überirdischen zu bemühen oder ihren Haß zu besänftigen. Anlässe, ein Blutopfer zu bringen, gab es genug, und der allgemeine Glauben, man könne ihrer nicht entbehren, war tief verwurzelt. Ihn zu einer milderen Form zu bringen und allmählich ganz auszutilgen, war ein hartes Stück Arbeit, das wie man mit einiger Berechtigung vermutet, noch nicht an allen Orten und in allen Fällen restlos gelungen ist.

In einer stattlichen Zahl von Fabeln und Märchen spiegelt sich manches von den Motiven wider, durch die die Eingeborenen dazu getrieben wurden, den Überirdischen Menschenopfer zu bringen. Die vornehmlichsten Bewegründe waren Naturerscheinungen, die die Menschen in ihrem Dasein gefährdeten. Je schrecklicher sich ihre Auswirkung gestaltete, je mehr sie darnach angetan waren, den Stamm ins Verderben zu stürzen, und je unerbittlicher sie drohten, alles, Besitz und Land und Leben zu vernichten, um so mächtiger mußten die Dämonen sein, die das Unheil verursacht hatten. Kam die Regenzeit verspätet und wurde durch diesen widrigen Umstand die Aussaat der Feldfrüchte verzögert, so konnte es nach der Ansicht der Eingeborenen nur ein boshafter Geist sein, der da seine Hand im Spiele hatte. Er wollte die Menschen verhungern lassen oder ihnen zumindestens durch Not und Entbehrung Qualen bereiten. Vermochten die Medizinmänner durch ihre magischen Kräfte, durch Zaubermittel und Beschwörungsgebete keine Abhilfe zu schaffen, blieb der ersehnte Regen auch dann noch aus, wenn man dem mißgünstigen Dämon, ohne zu geizen, Reis, Hühner, Kola und Ziegen geopfert hatte, wie anders hätte man ihn dann noch besänftigen sollen als durch den Tod eines Menschen. Gab es ein unerwartetes Fischsterben und entstanden dadurch Sorgen um eines der wichtigsten Nahrungsmittel, so schrieb man auch dieses Mißgeschick der Bosheit eines Überirdischen zu. Wirbelstürme und Überschwemmungen, Dürre und Waldbrand, Tierseuchen und Fieberepidemien unter den Menschen, alles galt den Eingeborenen als ein Ungemach, das von den Geistern und Dämonen kam und dem nur gesteuert werden konnte, wenn man bereit war, den Überirdischen ein Menschenopfer zu bringen, um so das Sterben von Hunderten und Tausenden durch den Opfertod eines Einzelnen zu verhindern.

Die Naturkatastrophen im Innern des äquatorialen Westafrika haben bisher keine Milderung erfahren. Dieselben Elementarerscheinungen, von denen die Eingeborenen vor Jahrzehnten und Jahrhunderten bedroht wurden, gefährden sie auch heute. Die vordringende Zivilisation konnte an dieser Tatsache kaum etwas ändern. Und auch darin vermochte sie keinen Wandel zu schaffen, daß die Menschen des tropischen Westafrikas noch immer an das Wirken magischer Kräfte glauben, daß sie noch immer die Überzeugung in der Seele tragen, alle Geschehnisse der Welt, alles Glück und alles Unglück, jedes Gelingen und jeder Fehlschlag hänge von nichts anderem ab als von dem Wohlwollen oder der Mißgunst der Geister und Dämonen.

Wenn trotzdem auch in den entlegensten Gegenden der Brauch verschwunden ist, die Überirdischen durch Menschenopfer zu gewinnen, so ist dieser Umstand weniger ein Erfolg fortschreitender Aufklärung, sondern er ist eher dadurch bewirkt worden, daß sich die Eingeborenen der umsichtigen Kontrolle durch die Kolonialbehörden nicht entziehen können und die Strafen fürchten, mit denen Ritualmorde geahndet werden.

Die alten Stätten, an denen in früherer Zeit Menschen geopfert wurden, stehen darum nicht weniger im Ansehen als einst. Man betrachtet sie noch immer als geheiligt und hütet sich, sie zu betreten. Nur selten erfährt ein Europäer von diesen Plätzen. Oft geht man auf dem Marsch durch den Urbusch oder beim Wandern entlang eines Flusses an ihnen vorbei, nichts deutet darauf hin, daß man sich eben in der nächsten Nähe eines Ortes befand, der noch vor einem Jahrzehnt oder vielleicht vor noch kürzerer Zeit der Schauplatz einer jener blutigen Zeremonien war, bei denen die Gnade der Überirdischen mit dem Leben eines Menschen erkauft wurde. Im Lande der Temne und der Limba, im Süden von Sierra Leone bei den Vei, in den Urwäldern der Gola und während meines Aufenthaltes unter den Mende, stets hatte ich nach diesen alten Opferstätten geforscht und immer erhielt ich fast in denselben Worten die nämliche Antwort: „Wir haben den Platz vergessen, wo unsere Vorfahren den Dämonen Menschen opferten. Wärest du ein Jahr früher zu uns gekommen, vielleicht hättest du noch einen von den ganz alten Leuten gefunden, die Bescheid wußten. Nun sind sie alle schon gestorben". Jede weitere Frage war in solchen Fällen nutzlos, sie wäre auf ein beharrliches Schweigen gestoßen, das durch nichts gebrochen werden kann.

Daß ich im Stammesgebiet der Kissi dennoch an eine Stätte gelangte, an der früher Menschen geopfert wurden, danke ich meinem Bestreben, mich neben meinen völkerkundlichen Studien auch mit geographischen Problemen zu befassen.

Makona, der „Bittere Strom", heißt der Moa bei den Kissi. Sie fürchten seine Gewalt, sie meiden ihn, wenn er während der Regenzeit immer höher anschwillt und sich von Woche zu Woche wilder gebärdet, um gegen Ende September seinen höchsten Stand zu erreichen, sie sagen ihm nach, daß seine Wasser voller Heimtücke seien und keine andere Bestimmung hätten, als Unheil über die Menschen zu bringen. In der Vorstellung der Eingeborenen ist der Makona das Kind eines der am meisten ränkesüchtigen Dämonen, er wurde von der Laune der Überirdischen geschaffen, um seine Ufer zu einem Schlupfwinkel für eine Schar übelgesinnter Geister werden zu lassen.

Während ich die Felsenhänge entlang klettere, unter denen der Makona vorbeibraust, bleibt mein Boy immer mehr zurück. An einer Stelle will er um keinen Schritt mehr weiter. Angstvoll auf jede meiner Bewegungen starrend, sieht er mir zu, wie ich einen überhängenden Baum benutze, um auf einen Felsgrat hinüberzuturnen, der gute drei Meter vom Ufer entfernt aus den wirbelnden Wogen des Stromes ragt. Ein Warnungsschrei tönt zu mir herüber, aber mein Ohr ist außerstande, genau zu verstehen, was er sagen will. Mit einem langen Schritt bringe ich mich zum nächsten Felsblock. Aber der Platz taugt nichts. Auf dem blankgewaschenen Stein vermag ich keinen Halt zu gewinnen. Noch ein Stück wage ich mich vorwärts: Um mich herum tost und tobt der „Bittere Strom". Flußabwärts donnern meterhohe Wasserkaskaden über ein natürliches Wehr, über gigantische Granitblöcke, die auch der gewaltigsten Hochflut nicht weichen wollen. Millimeter um Millimeter frißt sich das Wasser in ihre harten Leiber, formt die abenteuerlichsten Formen aus ihnen, riesige, runde Kolosse, die aussehen, als wären sie Ungetüme aus einer Fabelwelt.

An der gefährlichsten Stelle des Ufers wurde ein weites Stück Land tabu erklärt, der Urbusch, der es bedeckte, durfte nicht gerodet werden und jedes Jahr einmal brachte man dem Yigidi, dem Dämon dieses Gebietes, ein Blutopfer. Von einem hohen Felsen wurde ein Mensch in die tobenden Strudel der Makona gestoßen, just dort, wo es keine Möglichkeit mehr für ihn gab, den Fluten des „Bitteren Stromes" zu entrinnen.

Deutsches Theater.

Mittwoch, den 26. August 1936.
2. Vorstellung zu Volkspreisen:
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.
Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 26. August 1936.
Geschlossen.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 26. August 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Berlin: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Freiburg (aus Bad Villingen): Bäderkonzert.
10.00 Von Hamburg: Schulfunk. Musik nach Volksweisen. Deutsches Volksgut im Schaffen der Zeit. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Saarbrücken: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Von Saarbrücken: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel. 14.20 „Funk"-nagel-Neues! 15.00 Volk und Wirtschaft. 15.15 Kassel: „Die Tapete und ihr Museum." 15.30 Kassel: „Von Wasserkur und Kochbrunnen." Zwei kleine heitere Begebnisse von der Badereise. 15.45 Kassel: „Fridericus Rex." Ein Anekdotenkranz.
16.00 Freiburg: Heiterer Austanz. Frohes Unterhaltungskonzert. 17.30 Im Lande Wittekinds. 17.45 Volk zu Schiff. Erlebnisse auf einer KdF.-Urlauberfahrt. 18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt!
19.45 Kampf dem Verderb! 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Von Leipzig: Reichssendung: Stunde der jungen Nation! Humor der deutschen Landschaft. 20.45 Von Breslau: Eine kleine Nachtmusik.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Wetter- und Sportbericht. 22.20 Der Volkssender ruft! 22.30 Von Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00 Nachtkonzert.

✦

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliche Schallplatten. 7.00 Nachrichten. 9.40 Turnstunde für die Hausfrau.
10.00 Deutsche Dichtung und Musik. Auslandsdeutsche Volkstänze. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Aus Bayreuth: Musik zum Mittag. 13.15 Von Königsberg: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börsenberichte, Programm. 15.15 Johannes Brahms: Altlieder.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Deutsche Chormusik. 18.30 Westafrikas letztes Rätsel. 18.50 Rundfunkausstellung im letzten Aufbau.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.10 Bunte Musik. 20.45 Stunde der jungen Nation! 21.15 Von Saarbrücken: Unterhaltungskonzert.
22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Nachtmusik.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 26. August 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister Otto Riesch.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 26. August 1936.
16 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr großer Saal: **Chinesischer Sportabend.**
12 Mitglieder der Olympia-Mannschaft,
darunter 3 Boxerinnen, am Start.
20 Uhr bei geeigneter Witterung im Kurgarten: **Konzert.**
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
Dauer- und Kurkarten gültig.
(Bei ungeeigneter Witterung im kleinen Saale: Konzert des Künstler-Ensembles des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.)
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Rudolf Wilhelmy.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Industrielle Fettversorgung.

Anordnung Nr. 12 der Überwachungsstelle vom 21. Nov. 1935.

Wie das Reichswirtschaftsministerium mitteilt, hat der Reichsbeauftragte für industrielle Fettversorgung Veranlassung, die beteiligten Maler- und Hausbesitzer-Kreise erneut darauf hinzuweisen, daß Farbanstriche nur im Rahmen seiner Anordnung 12 vorgenommen werden dürfen, und daß die fahrlässige oder vorsätzliche Nichtbeachtung dieser Vorschriften strenge Strafen nach sich zieht. Die Anordnung 12 soll dem unnötigen Verbrauch von Ölfarben entgegentreten. Ölfarben werden in der Hauptsache aus Leinöl und Holzöl hergestellt. Diese Rohstoffe müssen eingeführt werden und kosten Devisen. Die Anordnung 12 dient daher mit ihren devisensparenden Bestimmungen der deutschen Volkswirtschaft. Es gibt aber immer noch weite Kreise, die der Anordnung 12 nicht die genügende Beachtung schenken. Der Reichsbeauftragte für industrielle Fettversorgung hat in vielen Fällen bereits empfindliche Strafen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung 12 aussprechen müssen. Es erscheint daher eine nochmalige Klarstellung geboten, welche Anstriche erlaubt und welche Anstriche verboten sind:

I. Außenarbeiten auf Putz, Mauerwerk, Stein und Zement:

1. Bereits mit Ölfarbe gestrichene Flächen dürfen auch weiterhin mit ölhaltigen Anstrichmitteln ohne Einschränkung bearbeitet werden.
2. Mit Emulsions- und Kalkfarbe gestrichene Flächen dürfen nur mit Anstrichmitteln mit nicht mehr als 15 % Ölgehalt bearbeitet werden.
3. Noch nicht gestrichene Flächen dürfen nur mit ölfreien Anstrichmitteln bearbeitet werden.

II. Innenarbeiten auf Putz, Mauerwerk, Stein und Zement:

1. Bereits mit Ölfarbe gestrichene Flächen dürfen nur mit Anstrichmitteln mit nicht mehr als 15 % Ölgehalt gestrichen werden.
2. Noch nicht gestrichene Flächen dürfen nur mit ölfreien Anstrichmitteln bearbeitet werden.

III. Anstriche auf Metallen außen und innen:

Es dürfen ölhaltige Anstrichmittel ohne Einschränkung verwendet werden.

IV. Anstriche auf Holz:

1. Außen: a) Grundierung: Es darf Leinölfirnis ohne Einschränkung verwendet werden; b) Weiterarbeit: Es dürfen Anstrichmittel verwendet werden, die bis zu 70 % Öl enthalten.
2. Innenanstriche auf Holz, wenn sie einer Beanspruchung durch Seife und Soda ausgesetzt sind: a) Grundierung: Es dürfen E. L.-Firnis und Leinölfirnis verwendet werden; b) Weiterarbeit: Es dürfen Anstrichmittel, die bis zu 70 % Öl enthalten, verwendet werden.
3. Innenanstriche, wenn sie einer Beanspruchung durch Seife und Soda ausgesetzt sind: a) Grundierung: Es dürfen E. L.-Firnis und Leinölfirnis verwendet werden; b) Weiterarbeit: Es dürfen nur Anstrichmittel verwendet werden, die bis zu 40 % Öl enthalten.

Wollverarbeitungsmenge für Kleinbetriebe.

Die Überwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare hat bestimmt, daß alle Betriebe, die im Jahre 1935 bis zu 600 Kilogramm Rohwolle oder Wollgarne auf eigene Rechnung verarbeitet haben, vom 1. August 1936 ab in jedem Monat bis zu 50 Kilogramm Rohwolle oder Wollgarne verarbeiten dürfen. — Eingesparte Mengen dürfen nicht ohne Erlaubnis auf den nächsten Monat übertragen werden. Betriebe, die bereits einen Grundmengenbescheid unter 50 Kilogramm erhalten haben, dürfen ab 1. August 1936 ohne besondere Erlaubnis der Überwachungsstelle bis zu höchstens 50 Kilogramm verarbeiten. Betriebe, die noch keinen Grundmengenbescheid erhalten haben, müssen sich bei der Überwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare, Berlin, melden. Es ist strafbar, Rohwolle oder wollhaltige Garne auf eigene Rechnung ohne Erlaubnis der Überwachungsstelle zu verarbeiten. Für Lohnbetriebe gilt die Regelung nicht, diese dürfen nach wie vor die ihnen von anderen Firmen zugewiesene Wolle verarbeiten. Die Erlaubnis zur Verarbeitung auf eigene Rechnung können sie in der Regel nicht erhalten. Die Sperrvorschrift des § 13, Abs. 1a und b des Spinnstoffgesetzes, nach der es verboten ist, ohne Einwilligung des Reichswirtschaftsministers wollverarbeitende Betriebe zu erweitern oder die Be- oder Verarbeitung von wollenen Spinnstoffen oder aus wollenen Spinnstoffen hergestellten Erzeugnissen neu aufzunehmen, bleibt natürlich bestehen. — Unberührt bleiben auch die Vorschriften über die Notwendigkeit einer Genehmigung für den Einkauf wollener Spinnstoffe. Zum Einkauf von Wollgarnen bedarf es keiner Erlaubnis. — Es wird also nochmals darauf hingewiesen, daß alle Betriebe, die Rohwolle oder wollhaltige Garne auf eigene Rechnung verarbeiten, verpflichtet sind, dies der Überwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare anzuzeigen. Soweit es noch nicht geschehen ist, muß dies unverzüglich nachgeholt werden.

Dyckerhoff-Zement nimmt das letzte stilliegende Werk in Betrieb.

Das bisher nur bedingt leistungsfähige Zementwerk Illigens, Ruhr und Klasberg in Beckum, das seit etwa acht Jahren stillgelegen hat, wurde nach seiner Instandsetzung nunmehr wieder in Betrieb genommen. Das Werk verfügt über zwei Drehöfen und kann nunmehr einige hundert Mann neu beschäftigen. Mit der Wiederingangsetzung dieses Werkes hat die Dyckerhoff-Portland-Zement-Werke, AG., ihre sämtlichen Konzernanlagen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet. Die Anlagen sind auf Grund der bekannten Steigerung der Abrufe in der deutschen Zementindustrie nunmehr voll ausgenutzt. Der Dyckerhoff-Konzern besitzt lediglich noch ein stilliegendes Werk, das Werk Porta, das aber nicht mehr in Gang gesetzt werden kann.

Die IG.-Farbenindustrie, AG., im zweiten Vierteljahr 1936.

Das Geschäft der IG. Farbenindustrie, AG., hat sich im zweiten Vierteljahr 1936 allgemein weiter befriedigend entwickelt. Insbesondere war bei den Stickstoffdüngemitteln und zwar sowohl im Inland als auch im Ausland eine Absatzsteigerung zu verzeichnen. Entsprechend dem Abkommen mit dem Reichsnährstand ist daher bei den Inlandspreisen für das Düngejahr 1936/37 eine Ermäßigung eingetreten. Das Geschäft in Farben und Färberei-Hilfsprodukten weist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres keine nennenswerten Veränderungen auf. — Bei Chemikalien und Pharmazeutika („Bayer") ist die im Auslandsgeschäft erzielte Umsatzsteigerung besonders erfreulich. Bei den photographischen Produkten (Agfa) wurde die Agfa-Color-Ultra-Platte neu auf den Markt gebracht. — Der Kunstseide- und Kunstfaser-Absatz hat sich günstig entwickelt.

Speisekartoffelpreise vom 24. bis 31. August 1936.

Gegenüber der Vorwoche hat die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft für die Zeit vom 24. August bis zum 31. August fünf verschiedene Preisgebiete eingerichtet.

Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau gehört neben Baden, Bayern, Kurhessen, Thüringen und Württemberg zum Preisgebiet d. Für dieses Preisgebiet ist der dem Erzeuger zu zahlende Mindestpreis für die Zeit vom 24. 8. bis zum 28. 8. 36 2.70 RM. je 50 Kilogramm, während der Höchstpreis, der am 24. 8. 2.15 RM. beträgt, jeden Tag um 5 Pfennig sinkt. Diese Regelung gilt für gelbfleischige Speisekartoffeln. Am 29. 8. beträgt der Preis 2.65 bis 2.85, am 31. 8. 2.60 bis 2.75 RM.

Für weißfleischige Speisekartoffeln ist der Preis jeweils um 30 Pfennig je 50 Kilogramm niedriger, als für gelbfleischige Sorten.

Die genannten Preise gelten waggonfrei Verladestation oder frei Übergabestelle am Erzeugungsort.

* **Absatz von Backwaren an Wiederverkäufer.** Durch eine Anordnung Nr. 39 ordnet der Vorsitzende des GWV. Hessen und Nassau an, daß alle Betriebe, die Brot oder andere Backwaren herstellen, sofern sie die von ihnen hergestellten Erzeugnisse an Wiederverkäufer absetzen, bis zum 31. 8. 1936 dem Getreidewirtschaftsverband eine Meldung hierüber unter genauer Angabe des Namens (Firma) und der Anschrift ihres Betriebes, sowie der von ihnen belieferten Betriebe abzugeben haben. — Die Nichterfüllung dieser Meldepflicht hat die Festsetzung einer Ordnungsstrafe zur Folge.

* **Die Rohstahlgewinnung des Deutschen Reiches im Juli 1936.** Die Rohstahlgewinnung im Deutschen Reich betrug im Juli 1936 (27 Arbeitstage) 1 721 060 Tonnen gegen 1 631 387 Tonnen im Juni 1936 (25 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Durchschnitt 63 743 Tonnen im Juli 1936 hergestellt gegen 65 255 im Juni 1936.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 25. Aug. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien fester, Renten gut behauptet. Die allgemeine Befestigung, die sich schon an der gestrigen Börse angebahnt hatte, setzte sich heute noch weiter fort. Seitens der Bankenkundschaft wurden im größeren Umfange wieder Rückkäufe getätigt, während ein nennenswertes Angebot nicht zu beobachten war. Infolgedessen führte eine gewisse Materialknappheit zu teilweise beachtlichen Kurserhöhungen. Bei den zweiten Notierungen konnten jedoch die Anfangsgewinne nicht in allen Fällen behauptet werden, da die Kulisse vielfach die höheren Kurse zu Glattstellungen benutzte. Im Vordergrunde des Interesses standen namentlich Montanwerte, von denen Klöckner bis 3½, Ver. Stahlwerke bis 3¼, Buderus 3, Hoesch 2¼ und Harpener 2 % gewinnen konnten. Mannesmann lagen zum ersten Kurse sogar volle 4 % höher, mußten aber zur zweiten Notierung um ¾ % zurückgehen. Am Braunkohlenmarkt waren Deutsche Erdöl um 1¾ und Rhein-Braun um nicht weniger als 7½ % erhöht. Kaliwerte begegneten nur geringem Interesse, während chemische Werte lebhafteres Geschäft hatten. Die Farben-Aktie setzte zunächst 3¼ % höher ein, gab im Verlauf ¾ % wieder her. Goldschmidt und Chem. v. Heyden zogen um je 1¼ % an. Von Elektroaktien konnten Gesfürel bis 3¼, Lahmeyer und Schuckert je 2, Siemens 1½ und AEG. ½ % gewinnen. Am Markt der Versorgungswerte erzielten Elektro-Schlesien eine Kurssteigerung von 2¼, Rhein-Elektro von 2, Elektr. Lieferungen von 1¼ %. Am Markt der Auto- und Maschinenaktien lagen Daimler bis 2, BMW. 3, Orenstein und Koppel gleichfalls 3, Berliner Maschinen 2¼ % höher. Von Metallwerten zogen Deutscher Eisenhandel um ¾, Metallgesellschaft um 2, von Bauwerten Holzmann um 1¾, und Julius Berger um 2 % an. Textilwerte waren in geringerem Ausmaß erhöht, während Papier- und Zellstoffwerte erneut stärkere Kurssteigerungen erzielen konnten. So wurden Waldhof mit plus 1¾, Aschaffenburger mit plus 1¾ und Feldmühle mit 5¼ % angeschrieben. Am Rentenmarkt war die Tendenz gut behauptet. Die Altbesitzanleihe stellte sich auf 112,8—112¾. Der Kurs der Kommunalen Umschuldungsanleihe blieb unverändert 88. Blankotagesgeld stellte sich etwas höher auf 2¾ bis 3¼ %.

Frankfurt a. M., 25. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Bei etwas lebhafteren Umsätzen, als in den Vortagen verkehrt die Börse am Aktienmarkt in ausgesprochener fester Haltung. Durchschnittlich ergaben sich Erhöhungen von 1 bis 2 %. Der Montanmarkt war besonders bevorzugt und zeigte Verbesserungen bis zu 3 %. Am Elektromarkt lagen besonders Gesfürel mit 137 (134¼) fest. Von Maschinenaktien stiegen die meisten Werte 1 bis 1½ %. Zellstoffpapiere weiter fest, und 2 % höher. Der Rentenmarkt lag freundlich, ohne daß sich nennenswerte Geschäfte zeigten. Altbesitz 112¾. Im Verlauf blieb die Börse fest. Das Geschäft wurde kleiner und die Kurse schwankten leicht nach unten. Der Kassamarkt lag ebenfalls fest. Tagesgeld mit 2½ % unverändert.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 24. Aug. DNB.-Telegraphische Auszahlungen:

		22. Aug. 1936 Geld	22. Aug. 1936 Brief	24. Aug. 1936 Geld	24. Aug. 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.815	12.845	12.815	12.845
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.693	0.697	0.694	0.698
Belgien	100 Belga	42.01	42.09	42.01	42.09
Brasilien	1 Milr.	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492
Dänemark	100 Kronen	55.88	56.00	55.88	56.00
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.515	12.545	12.515	12.545
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.519	5.531	5.519	5.531
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.93	169.27	168.91	169.25
Island	100 isländ. Kr.	56.13	56.25	56.13	56.25
Italien	100 Lire	19.57	19.61	19.57	19.61
Japan	1 Yen	0.732	0.734	0.732	0.734
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kronen	62.90	63.02	62.90	63.02
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.37	11.39	11.37	11.39
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64.53	64.65	64.53	64.65
Schweiz	100 Fr.	81.07	81.23	81.07	81.23
Spanien	100 Pes.	31.17	31.23	31.17	31.53
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.27	10.29	10.27	10.29
Türkei	1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.289	1.291	1.294	1.292
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.496

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	22. 8. 36	24. 8. 36
A. D. Creditanstalt	82.50	82.—
Bank f. Brauindust.	136.—	137.—
Comm.- u. Privat-B.	99.50	100.—
Deli-Bank	97.—	98.50
D. Eff.- u. W.-Bank	89.50	89.50
Dresdner Bank	97.75	98.—
Frankf. Hyp. Bank	94.75	94.75
Pfälz. Hyp.-Bank	86.25	87.—
Reichsbank	181.—	—.—
Rhein. Hyp.-Bank	136.—	138.—
Verk.-Untern.		
Hapag	—.—	—.—
Nordlloyd	14.50	14.50
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	59.50	60.50
AEG. Stammaktien	37.—	37.25
Aschaffenb. A.-Br.	126.—	126.—
„ Zellstoff	114.13	119.75
Bad. Masch. Durl.	124.50	124.50
Bast, Nürnberg	202.—	202.—
Bayer. Spiegelglas	44.—	44.—
Bemberg	82.—	82.—
Bremen-Besigheim	112.50	112.50
Brown, Boveri & Co.	101.—	102.50
Buderus	109.50	110.50
Cement Heidelberg	141.50	141.25
„ Karlstadt	155.—	155.—
I. G. Chem. Basel 1—130 000	—.—	—.—
130 001 ab	151.—	152.—
Chem. Albert	116.50	121.—
Cinde	361.—	361.—
Daimler-Benz	119.63	122.50
Dtsch. Erdöl	124.—	128.—
Dtsch. Gold u. Silber	269.50	271.—
Deutsch. Linoleum	164.—	166.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	108.50	108.—
Elektr. Lief.-Ges.	122.—	124.—

	22. 8. 36	24. 8. 36
Elekt. Licht u. Kraft	143.—	146.—
Enzinger Union	118.50	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Esslinger Maschinen	97.50	99.—
Faber & Schleicher	71.50	71.50
I.G. Farbenindust.	158.—	159.—
Feinmechan. Jetter	96.—	97.—
Felten & Guilleaume	126.75	—.—
Gesfürel	132.—	133.50
Goldschmidt Th.	—.—	111.50
Gritzner Masch.	32.—	—.—
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	84.50	85.—
Harpener	126.50	123.—
Henninger Brauerei	128.—	—.—
Hindr. Auffermann	124.50	129.—
Hochtief	120.75	123.—
Holzmann, Phil.	122.—	125.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	134.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	115.50	117.50
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	107.37	112.13
Knorr Heilbronn	220.—	220.—
Konserven Braun	86.25	88.—
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Laurahütte	18.50	18.50
Lechwerke	112.—	112.25
Linde Eismaschinen	149.75	152.50
Lokom. Krauß	117.—	118.—
Mainkraftwerke	94.—	94.—
Mainzer Aktien-Br.	—.—	72.—
Mannesmann	103.—	106.63
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	127.50	131.75
Miag Mühlenb.	109.50	110.—
Moenus	92.—	92.37
Motoren Darmstadt	100.—	100.—
Neckarw. Eßlingen	115.50	115.50
Nordw. Kraft	126.—	126.—
Park- u. Bürgerbräu	118.63	118.63
Rh. Braunk. u. Brik.	215.50	219.50
Rh. elektr. Mannheim	—.—	127.—

	22. 8. 36	24. 8. 36
Rhein. Metallwaren	144.50	141.—
Rhein. Stahlwerke	131.50	—.—
Riebeck Montan	—.—	114.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	124.75	125.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	177.50	178.—
Schramm Lack	—.—	95.75
Schriftgieß. Stempel	—.—	80.—
Schuckert & Co.	149.50	149.75
Siemens & Halske	—.—	185.50
Siemens-Reiniger	—.—	117.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	209.75	210.—
Tellus Bergbau	112.—	112.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	119.75
Unterfranken	—.—	119.50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	115.—	116.—
Ver. Stahlwerke	103.25	105.75
Ver. Ultramarin	142.88	143.25
Voigt & Haeffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	—.—	—.—
„ Waldhof	—.—	145.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
„ „ Ver.	—.—	243.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.40	101.40
5½% Younganleihe	102.37	102.37
Anl.-Ausl. (Altbes.)	112.70	112.63
4% Schutzgebiet 13	10.75	10.70
4½% Wiesb. St. v. 28	92.75	92.50
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% „ „ 10	97.50	97.50
4½% „ „ 21	97.50	97.50
4½% „ Kom. 20	95.—	95.—
4½% „ „ 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	97.50	97.50
4½% „ „ 2	97.—	97.25
4½% „ „ 3	97.—	97.—
4½% „ 8, 9, 10	97.—	97.—

	22. 8. 36	24. 8. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% „ 6, 7	97.—	97.—
4½% „ 12, 13	97.—	97.—
4½% „ 4-5	97.—	97.—
5% „ 11	100.88	—.—
4½% „ G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% „ 5	94.—	94.—
4½% „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ 2	94.—	94.—
4½% „ 9, 10	94.—	94.—
4½% „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	120.—	120.—
do. ohne Ausl.	29.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	126.13	126.88
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	2.—	2.—
7% Rum. äußere	48.50	—.—
5% Rum. vereinh. 03	—.—	—.—
4½% „ 13	9.50	—.—
4% „	5.20	—.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	—.—
4% Ung. Goldrente	8.75	—.—
4% Ung. St. v. 10	8.30	8.30

Berliner Börse

Banken		
Bank f. Brauindust.	135.—	137.—
Berliner Hdls.-Ges.	122.50	123.50
Com.- u. Priv.-Bank	99.—	100.—
Dedi-Bank	97.50	98.50
Dresdner Bank	97.75	98.50
Reichsbank	181.50	184.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	110.37	112.37
A. Lokalb. u. Kraftw.	135.—	136.50
D. Reichsbahn Vz.	123.—	122.88
Hapag	14.13	14.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	40.—	—.—
Nordlloyd	14.25	14.25
Industrie		
Akkumulatoren	195.75	197.—
Aku	59.88	60.63

	22. 8. 36	24. 8. 36
AEG. Stammaktien	37.—	37.—
Aschaffenbg. Zellst.	114.—	119.25
Augsburg Nbg.-M.	120.25	121.50
Bayer. Motoren-W.	132.25	133.—
Bemberg	82.25	82.50
J. Berger, Tiefbau	129.63	132.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	136.75	138.13
Berliner Maschinen	123.50	126.—
Braunk. u. Briketts	204.—	202.50
Bremer Wollkäm.	149.50	150.—
Buderus	110.—	112.75
Charl. Wasserw.	109.25	111.00
Chem. Heyden	—.—	122.—
Cinde	382.—	382.—
Conti-Gummi	168.25	174.—
„ Linol. Zürich	171.50	—.—
Daimler-Benz	119.25	123.37
Dt. Atl.-Telegr.	113.50	—.—
Dt. Cont. Gas	106.67	107.13
Deutsche Erdöl	123.63	127.—
Deutsche Kabel	141.—	141.—
Dt. Linoleum	163.50	167.—
Dt. Tel. u. Kabel	138.—	—.—
Dt. Eisenhandel	129.—	129.50
Dortm. Union Br.	198.50	200.—
Dynamit-Nobel	81.50	84.—
Eintracht Braun.	180.25	181.75
Elektr. Lief.-Ges.	122.25	123.63
Elekt. Licht u. Kraft	143.25	145.50
Engelhardt, Br.	93.13	93.75
I. G. Farbenindust.	158.50	159.50
Feldmühle	127.—	129.75
Felten & Guilleaume	128.25	131.75
Gesfürel	131.63	133.75
Goldschmidt, Th.	111.50	112.—
Hamburg. Elektr.	140.—	141.75
Harburg Gummi	—.—	—.—
Harpener	126.75	128.—
Hoesch	105.50	106.—
Holzmann, Phil.	121.37	124.50
Hotelbetr.-Ges.	79.25	80.50
Ilse-Bergbau	156.—	161.50
Ilse Genussch.	131.25	134.—
Kalichemie	136.—	136.—
Kali Aschersleben	115.50	118.25

	22. 8. 36	24. 8. 36
Klöcknerwerke	107.—	111.63
Lahmeyer & Co.	136.75	138.25
Laurahütte	19.—	19.25
Leopoldgrube	109.—	109.—
Mannesmann	102.75	106.37
Mansfeld. Bergbau	146.—	148.75
Masch.-Bau-Unt.	115.50	118.—
Maximilianshütte	—.—	186.—
Metallgesellschaft	127.—	131.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	180.—	180.75
Oberschles. Koks	125.13	127.63
Orenstein & Koppel	80.88	81.75
Rh. Braunk. u. Brik.	216.50	—.—
„ Elektr. Mannh.	—.—	—.—
„ Stahlwerke	131.75	134.25
„ -Westf. Elektr.	130.50	132.88
Rütgerswerke	124.25	126.13
Sachsenwerk	295.—	—.—
Salzdetfurth	171.—	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	132.75	—.—
Schubert & Salzer	138.—	139.50
Schuckert & Co.	149.—	151.—
Schultheiß Patzenh.	104.13	104.25
Siemens & Halske	183.25	185.25
Stöhr, Kammgarn	109.—	113.—
Stollberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	212.—	210.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	102.75	105.50
Vogel Tel.-Draht	150.—	—.—
Wasser Gelsenkirch.	—.—	160.—
Westd. Kaufhof	50.25	53.37
Westeregeln Alk.	115.25	118.25
Zellstoff Waldhof	142.50	146.—
Kolonial		
Otavi Minen	30.63	31.75
Renten		
6% Krupp-Obligat.	103.63	103.30
7% Ver. Stahlw.-O.	—.—	103.20

„Herr Hauptmann, Herr Hauptmann!" rief er schon in der Tür. „In Ihrer Geige sind Pfandbriefe drin."

„Was — Pfandbriefe?" schnauzte Streithoff. „Pfandbriefe in der Geige? Sie sind verrückt!"

„Hier, Herr Hauptmann!" entgegnete der Geigenbauer und wickelte aus einem erdbraunen Umschlag ein Paket von Papieren.

Zuerst zögerte der Hauptmann.

Die Hände zitterten ihm, als er die Papiere auseinanderfaltete und die Summen las, die sie darstellen sollten.

Dann aber sagte er wegwerfend: „Was soll ich damit? Alter Schund! Wertlose Lumpen!"

Der Geigenbauer erlaubte sich einen energischen Zweifel an der Wertlosigkeit der Papiere. Er habe einen Freund — so sagte er — der in Bankbingen bewandert sei und ihm versichert habe, daß es sich um gültige Werte handle. Er wolle sich weiter erkundigen, wenn der Herr Hauptmann es wünsche.

„Nein, danke!" erwiderte Streithoff kurz. „Das tu ich dann selbst."

Voll unbestimmbarer Gefühle ging der Hauptmann zur Bank. Eine genaue Prüfung ergab, daß es sich um Papiere handelte, die noch heute soviel in Gold wogen wie zu Zeiten des Mannes, der sie im Körper der Geige verborgen hatte. Als Streithoff heimkam, empfing ihn seine Frau am Gartentor. „Es stimmt!" sagte er mit einem glücklichen Lächeln auf dem Gesicht. Da warf sie sich an seine Brust und lachte und weinte abwechselnd wie ein Kind, das zwischen Glück und Leid nicht unterscheiden kann.

*

An diesem Abend lud Streithoff seine Frau in den Garten ein und führte sie zu jener Bank, von der mit dem Reißen der Saite die sonderbaren Ereignisse ausgegangen waren. Dann nahm er die Geige zur Hand und setzte den Bogen an.

Beim ersten Ton erblaßte er.

Seine Bewegungen waren plötzlich hastig und wie von Angst beflügelt.

Fassungslos setzte er den Bogen wieder ab.

Träumte er denn? Hatte der unerwartete Glücksfall ihn denn verwirrt? Diese Töne waren ja spröde wie Glas, und glichen dem heiseren Winseln eines Hundes.

Hildegard sah, wie der Mann schwankte, sich verzweifelt an den Kopf griff und schließlich das Instrument fallen ließ. Ohne daß ein Wort über seine Lippen gekommen wäre, ging er ins Haus, schlurfte die Treppe hinauf wie ein todesmüder Greis und sank in seinen Arbeitssessel nieder.

*

Wieder kam der Geigenbauer. Er brauchte Tage, eh' er das Geheimnis der tonlos gewordenen Geige gefunden hatte. Und dann sagte er etwas, was dem Hauptmann wie ein hirnloses Gespinst von Traum und Lüge vorkam.

Er sagte: „Herr Hauptmann, ich kann nicht helfen. Wer der Geige nicht zurückgibt, was ihr gehört, wird sie nie wieder zum Klingen bringen."

„Wie meinen Sie das?" fragte Streithoff.

„Die Geige hat ihren Ton nicht aus sich selbst sondern aus den Pfandbriefen, die in ihr liegen."

„Unsinn!" rief der Hauptmann. Die Vorstellung, daß Pfandbriefe Musik machen könnten, reizte ihn zum Lachen. Aber der Meister blieb bei seiner Behauptung. Und als er erklärte, daß man den Ton eines Musikinstruments nach ganz bestimmten Gesetzen durch eine Einlage beeinflussen könnte, und daß diese Geige nun durch nichts anderes, als so schweres, so zusammengesetztes und so verwittertes Papier Töne von sich gäbe — da wurde dem Hauptmann das Wunder verständlich.

*

Indessen wirkte diese Erkenntnis auf Streithoff wie ein Blitz, der das kunstvolle Gebäude seiner Hoffnungen mit einem Schlage zertrümmerte. Was nun? war die Frage, die sich ihm aufdrängte — und sie rief nach einer Entscheidung über seine und seiner Familie Zukunft.

„Gib die Papiere nicht her!" forderte Hildegard. „Denk' an deine Kinder, deine Pflichten, mich!"

Er nickte. Er wollte sagen, daß ihm die Geige zum Schicksal geworden wäre; daß er ein alter, hoffnungsarmer Mann sein würde ohne die große beseuernde Leidenschaft zur Musik; daß der Segen des Geldes Unheil und Unzufriedenheit bringen müßte, wie sie in seinem Hause nie geherrscht hatten.

Aber er sagte es nicht. Und Hildegard verstand ihn auch ohne daß er es sagte.

So kam der Abend. Da nahm der Hauptmann die Pfandbriefe aus dem Schub, in dem er sie aufbewahrte, und wog sie in den Händen, ob sie das Gewicht ihrer Zahlen ahnen ließen. Und wie er so stand, begann er plötzlich zu reden, und seine Frau hörte schweigend zu und spürte, daß er sein ganzes Innere ausbreitete und ihr alles offenbarte, was sie in langen Jahren der Ehe nur hatte erraten können.

So war er also, Alfred Streithoff, ein Mensch mit dem Wunsche, das Höchste zu leisten, ein Mensch mit der Liebe zum Schönsten, das die Welt hat, ein Mensch, der im Alltag ergraut war, ohne der irdischen Glückseligkeit nähergekommen zu sein. Wie tief saß ihm da der Zauber der Musik im Blute, wie abgründig mußte es ihn kränken, dem Schein des Glückes abzusagen, das in dem Besitz der alten italienischen Geige lag! Wie mußte er fühlen, daß er verfiel, innen und außen, und seinen Kindern nicht mehr Halt und Ratschlag bieten könnte!

„Es ist gut!" sprach Hildegard endlich in die große, klärende Stille hinein. „Nimm sie, und werde glücklich, damit du uns glücklich machen kannst!"

Wortlos küßte der Hauptmann die Hand seiner Frau. Zwei Menschen hatten die Versuchung des Geldes überwunden. Es wurde Nacht.

Menschen und Bäume.

Von Erwin Sedding.

Der alte Theiß ist siebzig, der junge Theiß ist fünfundzwanzig Jahre alt, beide sind sie Holzfäller, Vater und Sohn, tüchtig und schweigsam, ehrlich und muskelstark. Und mehr läßt sich über sie nicht sagen.

Oder doch?

Der alte Theiß, als er dem jungen das Mittagbrot in den Schlag hinaufbringt, begegnet wie immer der Hanna, ohne sie zu grüßen. Himmelschwert, es gibt doch genug Brombeeren ringsum, was schleicht die Dirn Tag für Tag um die arbeitenden Burschen? In früheren Jahren —

Aber so weit zurück will der alte Theiß nicht denken. Die Sonne brennt auf seinen Schädel, er setzt sich auf einen Baumstumpf, von dem aus er den Männern zusehen kann, die blechernen Töpfe hat er zwischen seine Knie gestellt.

In der Schneise flimmert die Luft. Drosselruf dringt aus grünem Waldschatten, ein Bussard zieht langsam seine Kreise über den Wipfeln, es riecht nach frischem Harz, Tannennadeln und Moos.

Solche Dinge hat der alte Theiß früher gar nicht wahrgenommen, obgleich es sie selbstverständlich immer gegeben hat. Was geht einen Holzfäller eine Drossel an, bitte? Drosseln und Bussarde und Harzduft und Moose sind für die Kinder da oder für — Himmelschwert! — für die Sommerfrischler!

So ist der alte Theiß nahe daran, zu erkennen, daß er alt ist. Aber es geschieht noch mehr. Er steckt sich seine Deckelpfeife in Brand und blickt schmauchend zu den Burschen hinüber, die den letzten Stamm, eine riesige Buche, auf die weit auseinandergestellten Wagenachsen heben: zwei drüben, einer hier. Der einzelne ist sein Sohn.

Achzend rollt der silbergraue Baum über die Stutzen. Was er wiegen mag, weiß der alte Theiß nicht; Zahlen sind Sache des Forstmeisters. Aber wer seit fünfzig Jahren holzt, der hat einen Blick für solche Brocken!

Kopfschüttelnd verfolgt der alte Theiß den Kampf der drei Menschen mit dem wippenden Baum. Er kennt jeden Griff, jede Gefahr, jeden Trick; er hat diesen kleinen Arbeitsvorgang zum Inhalt seines langen Lebens gehabt, er spürt ihn in den Sehnen, im Fleisch, unerklärlich.

Und dann sieht er, wie sein Junge den Koloß bezwingt und bändigt. Ein toller Kerl, eine stählerne Feder und ein eichener Klotz, dieser Junge! Als der Sohn ein wenig später neben ihm hockt und seine Suppe löffelt, blickt der alte Theiß mit einer fremdartigen Scheu auf dessen nackten Oberarm. Eine ungewöhnliche Menge von Gedanken zieht ihm durch den grauen Kopf.

Zum Beispiel: daß er sich jetzt die Hemdärmel nicht hochstreifen möchte, und daß die ausgewachsenen Bäume gefällt werden müssen. Oder: daß der grüne Wald des Holzhackers und das ewige Leben des Herrn Pfarrers im Grunde dasselbe sind, und daß er, der alte Theiß, eigentlich längst hätte Großvater sein können.

Er räuspert sich.

„Was hast?" fragt der Sohn.

„Nichts net!" lügt der Alte.

In der Ferne klappert ein Specht.

„Mir wird, weißt, der Atem kurz auf'm steilen Weg!" sagt der Alte. „Wirst dir dein Essen von jetzt ab anderswie besorgen müss'n! Und vielleicht wärs besser, 's tät uns auch jemand anderes koch'n!"

„Und?" —"

Der Sohn stopft seinen Löffel in den Napf zurück.

„Warum net?" meint der Alte und beobachtet gespannt den Bussard. „Wenn du heiraten würd'st? —"

„Dann wird i nur die Hanna nehmen!" erklärt der Sohn finster.

„Aber?"

„Aber die Hanna sagt, daß du sie net amal grüßen tust, Vater!"

„Himmelschwert!" poltert dieser. „Da steht's ja noch schlimmer mit mir, als g'dacht hab!"

„Wieso mit dir?"

„Na, wenn i ein so saubers Ding wie deine Hanna net mehr erkenn, da ist mir das Alter aus den Knochen halt schon — in die Augen g'fahr'n!"

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 232. Dienstag, 25. August 1936.

„... und dann erst fängt das Leben richtig an!"

Roman von Alfons Zech

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nanu, Walter Grote, Sie hier?" Die sonore Stimme Dr. Stüwens klingt vom Fahrstuhl her. Walter Grote geht dem Arzt entgegen. „Stüwen, Sie müssen mir helfen ..." stößt er heraus, „ich muß wissen, was diesem Fräulein fehlt ..."

„Grote, Sie sind doch nicht gar ...", ein prüfender Blick trifft Walter. Der erwidert leise, bedauernd: „Ich wollte, ich wär' ..."

„Na, Grote ... wir wollen einmal sehen; Kopf hoch, alter Freund! In einigen Minuten werden wir mehr wissen, kommen Sie in mein Privatbüro oben. Zigaretten und so weiter, aber Sie wissen ja Bescheid ..."

Damit verschwindet der Arzt im Fahrstuhl. Auch Ursula ist bereits verschwunden. Nun steht er allein im Flur, schaut verwirrt dem Portier zu, der eben das Portal zuschließt. Draußen steht noch der Wagen, über die breite Fahrbahn weg ziehen sich die grünen Rasenflächen der Ufer hin, und die Sonne spiegelt sich im dunkelgrünen Spiegel der Alster. Es ist still hier draußen und friedlich dazu. Man könnte träumen, könnte vergessen ... wenn nicht die würgende Angst wie eine Knochenhand an der Kehle drückte und das Herz rebellisch hämmerte ...

Langsam geht Walter zur Treppe, das Gehen ist wie Qual für ihn, denn in diesen Augenblicken entscheidet sich für Ursula alles: Das Leben oder ...

Ein angenehmes Halbdunkel liegt über dem Raum Dr. Stüwens, als Walter zögernd die Tür hinter sich schließt. Kostbare, buntfarbige Teppiche verschlucken jeden Schritt, den er dem Fenster zu tut. Vom Rauchtisch nimmt er eine Zigarette, zündet sie gedankenlos an, geht zum Fenster und schaut über die flammenden Baumkronen weg in die Ferne.

Sein Denken und Fühlen ist nur eine einzige bange Frage: Ursula!

Dr. Ernst Stüwen räuspert sich erst, als er Walter am Fenster stehen sieht. Gebeugt steht Grote da. Das eindringende Hell des Tages läßt den Arzt das müde, verfallene Gesicht erkennen.

„Armer Kerl!" denkt Stüwen, als er auf Grote zugeht. Der dreht den Kopf, schaut unruhig, erwartungsvoll dem Arzt entgegen. Eine Frage liegt unausgesprochen auf seiner Zunge. Er wagt sie nicht auszusprechen; denn er hat Angst, zum ersten Male in seinem Leben Angst ...

„Kopf hoch, alter Junge ...", sagt Stüwen lächelnd, „so schlimm ist es nun gerade nicht, wie Sie sich's dachten. Immerhin ..."

„Was ... was ... hat ..."

„Eine Lungenentzündung!" erwidert Stüwen ernst.

„Danke ..." flüstert Walter Grote, wendet sich dem Fenster zu, nimmt einen Zug aus seiner Zigarette und schaut hinaus, zu dem leuchtenden Sonnenball am lichtblauen Himmel, raucht mechanisch und weiß gar nicht, daß eine Träne über seine Wangen rollt. Er ist sich dessen nicht bewußt, und es ist gut so; er hätte sich vielleicht der Träne gar geschämt ... oder auch nicht; darf denn ein Mann nicht weinen um seine Liebe, nicht weinen, wenn das Herz vor Schmerz zu schlagen stille hält, weil die Todesfurcht es aufhalten will?

Walter Grote steht still, unbewegt am Fenster, raucht und schweigt. Seine Gedanken sind bei Ursula ... alles andere ist vergessen.

Ungefähr denkt sich Dr. Stüwen, was in Grote vorgeht; deshalb zündet er sich eine seiner schwarzen Brasilzigarren an, läuft ein wenig hin und her und wartet.

Und als gar keine Antwort, keine Frage kommt, sagt er leise: „Lungenentzündung ... Grote, aber ... was in meinen Kräften steht, geschieht, mir scheint, das kleine Fräulein hat eine kräftige Natur, vielleicht ..." sekundenlange, schwere Pause, und dann: „wenn Gott will, bringen wir sie durch!"

Da fährt Walter Grote herum.

„Stüwen, nicht meinetwegen muß sie gesunden, nicht meinetwegen tun Sie alles, was in Ihren Kräften steht! Für einen anderen aber muß sie leben, hören Sie, Stüwen, sie muß leben; denn sonst geht ein zweiter, vielleicht ein dritter Mensch daran zugrunde!"

Und Dr. Ernst Stüwen nickt mit dem Kopf, bemüht sich, hoffnungsfreudig auszusehen, und denkt darüber nach, wie gering im Grunde genommen das bißchen Menschenkunst eigentlich ist. Drei Menschen ... denkt er, sajajaja ... und was können wir Ärzte tun, aufpassen, vorbeugen, Medizin geben, Umschläge machen ... das andere aber, können wir nicht, denn über uns steht etwas anderes: Gott! ... manche nennen es auch Schicksal! — — —

*

Erstaunlich ruhig, für Inspektor Warnke fast zu ruhig, steht Alexander vor ihm. Vor wenigen Minuten hat ihn einer von Warnkes Beamten aus der Zelle geholt. Schweigend, ohne eine Frage an den Beamten zu stellen, war ihm Alexander gefolgt.

„Verhör oder?" Dieses „oder" ist schwerwiegend, aber er verbeißt sich jede Frage, geht gefaßt neben dem Beamten her und steht dann in Warnkes Zimmer.

Warnke sieht nicht gut aus. Zwei Stunden Schlaf hat er sich gegönnt, hat mit seiner Frau telephoniert, von der Kantine eine Kanne heißen Kaffee bringen lassen und wieder mit Rauchen begonnen.

Jetzt sind seine Augenlider gerötet und entzündet. Die gesunde Fülle seines Gesichtes wirkt blaß und schlaff. Aber er ist wieder in Ordnung. Die paar Stunden todesähnlichen Schlafes haben ihn frisch gemacht. Jetzt geht er wieder an die Arbeit, ist entschlossen, das Rätsel zu klären, noch ehe vierundzwanzig Stunden vergangen sind.

Massig, schwer, steht er vor Alexander. Der Blick seiner Augen sucht die Gedanken des vor ihm Stehenden zu ergründen, und er entdeckt einen gefaßten, ruhig scheinenden Menschen, der seinem scharfen Blick standhält. Wie eine photographische Kamera nehmen seine Augen die Züge des Tänzers auf ... jede Linie, jede Falte tastet er ab. Und wenn Jahre vergehen, wird sich Warnke des Tänzers erinnern; denn auf sein Gedächtnis kann er sich verlassen.

Schlank, sehnig, mittelgroß, steht Alexander Pohl da. Sein ovales, langes Gesicht ist beherrscht. Die kastanienbraunen Haare liegen glatt, in der Mitte gescheitelt, am Schädel an. Eine hohe, aufsteigende Stirn verrät Intelligenz und der Blick der braunen, großen Augen ist offen und klar. Der weichgeschwungene, breite Mund, das runde Kinn mit seinem Grübchen in der Mitte, zeugen für Weichheit, fast Empfindlichkeit. Warnke läßt sich bei seiner Musterung Zeit; eingehend studiert er den Menschen, dessen Freiheit in seine Hand gegeben ist und unmerklich löst sich das Mißtrauen, geht in eine gewisse Gutmütigkeit über, als er sich knurrend zum Schreibtisch wendet.

„Setzen Sie sich, Pohl. Dort drüben steht ein Stuhl, schieben Sie ihn ein bißchen näher, so . . . möchte mich nochmals mit Ihnen unterhalten!“

Alexander nimmt gehorsam den Stuhl von der Rückseite des Zimmers, stellt ihn dicht neben Warnkes Schreibtisch und setzt sich.

„Ich lasse Sie frei!“ sagt er plötzlich. Wie ein Stoß kommt diese Erklärung auf Alexander los. Warnke scheint zu spielen, hält einen dünnen, für seine schwere Hand fast zu dünnen Bleistift in den Fingern und beobachtet ihn unter den halbgeschlossenen Lidern hervor.

Alexander bleibt ruhig. Ein bißchen Farbe flutet in die Wangen, verebbt und sein bisher festgeschlossener Mund löst sich, sonst aber bleibt er ruhig. Für Warnke zu ruhig. „Was hat der Kerl?“ denkt Warnke mißtrauisch. Ein anderer wäre vor Freude in die Höhe gesprungen, hätte mit einem Wortschwall gedankt, geredet, gelacht, vielleicht sogar auch geweint, alles hat Warnke in den dreiundzwanzig Jahren Dienstzeit erlebt. Eine solche Ruhe aber selten . . .

Innerlich brennt Alexander vor Ungeduld. Wie Hammerschläge treffen ihn diese Worte: Frei . . . wieder frei! wogt und stürmt es in ihm. Aber er bezwingt sich, traut dem Frieden nicht; schon einmal hat ihn Warnke getäuscht. Ein zweites Mal? Er weiß nicht, ob seine Kraft ausreicht, um es nochmals zu ertragen.

„Frei, jawohl Pohl! Ich habe mir die Sache überlegt. Immerhin bleibt der Verdacht bestehen, denn . . . Sie waren doch im Verlaufe des gestrigen Tages bestimmt auch in der Kneipe Mutter Ohlsens?“

„Jawohl, ich esse dort zu Mittag!“

„So?“ macht Warnke und legt den Bleistift weg, beschaut sich seine rechte Hand und nimmt unvermittelt ein Blatt Papier weg.

„Kennen Sie die Waffe?“ fragt er lauernd, als Alexanders Blick plötzlich den durch das Blatt verdeckten Browning entdeckt.

„Nein!“

„Na, so rasch kann man das nicht feststellen, Pohl. Diese Dinger gleichen sich wie ein Ei dem andern, wenigstens für den Laien. Unser Freund Gehnke dagegen behauptet, daß ausgerechnet diese Waffe für den Mord benutzt worden ist!“ Damit schiebt er Alexander die Waffe zu. Der nimmt sie zögernd in die Hand. Aber sein Blick ist auf Warnke gerichtet.

„Und wenn ich Ihnen versichere, Inspektor . . . Herr Inspektor . . .“ verbessert er sich rasch, „daß ich seit Jahren keinen Browning in den Händen gehalten habe, so glauben Sie mir doch nicht . . .“

„Oh, warum nicht, Pohl . . . wie gesagt, das ist also die Tatwaffe. Die hätten wir wenigstens. Vielleicht haben wir den richtigen Täter auch bald. Und wenn Sie jeden Tag bei Mutter Ohlsen essen, kennen Sie sich doch gut dort aus, was? Mutter Ohlsen ist doch wie eine richtige Mutter zu ihren früheren Kollegen?“ Alexander lauscht den nebensächlich dahingesprochenen Worten, überlegt fieberhaft, „was will er damit sagen? Was soll ich antworten?“

„Ich komme zum Essen, bezahle, grüße und gehe?“

„Also keine dicke Freundschaft zwischen Ihnen und der Wirtin?“

„Warum Freundschaft? Außerdem wird mir zuviel dort drüben geklatscht.“

„So? Na, dann sind wir uns ja einig, was? Übrigens, einen Augenblick noch . . .“ macht er und steht rasch auf, läuft zur Tür und taucht eine Minute später mit einem Mann wieder auf. Alexander sitzt noch ruhig, wie ihn Warnke verließ, mit vor der Brust verschränkten Armen am Schreibtisch. Er ist so in seine Gedanken versunken, daß er Warnkes Begleiter gar nicht beachtet. Erst als ein betontes:

„Jawohl, Herr Inspektor, das ist er . . .“, hört, hebt er den Kopf und schaut erstaunt in das Gesicht des ihm fremden Menschen. Irgendwie kommt ihm der kahle, wie poliert glänzende Schädel des Mannes bekannt vor. Auch dieses verschwommene, rote Gesicht muß er schon einmal gesehen haben. Aber wo und bei welcher Gelegenheit, weiß er nicht.

„Sie kennen mir wohl nicht mehr, wat, junger Mann?“ fragt ihn der Fremde mit gutmütigem, behäbigem Lachen und setzt noch vorwurfsvoll hinzu: „so is et immer, dabei hab' ich'n noch helfen müssen, det er nich gefallen is . . . hahahaha . . .“ Wie ein Blitz durchzuckt Alexander die Erkenntnis: Gestern abend in der Schenke . . . der Wirt, der ihm beim Weggehen half. „Verzeihen Sie“, ruft er, hastig aufspringend, „ich erinnere mich wieder. Sie haben ein Lokal . . .“

„Na, Lokal is gut, sagen wir ruhig ne kleene Kneipe, aber et reicht, junger Mann“. Zu Warnke sich wendend, sagt er: „Nun kann ich wohl gehen, wat? Meine Olle is mächtig scharf, wat eigentlich los war, adieu . . . Guten Morgen, Herr Inspektor!“ Damit geht er zur Tür, kichert ein wenig vor sich hin und scheint froh, den ungemütlichen Raum des Inspektors wieder verlassen zu können.

Warnke dreht sich wieder zu Alexander herum.

Das war also Ihr Wirt, Pohl. Was Sie von zehn nach elf bis halb zwölf machten, wissen wir. Vorher aber ist alles noch im Dunkeln. Trotzdem, gehen Sie. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie die Stadt vorläufig nicht verlassen dürfen. Bewiesen ist Ihre Unschuld nicht . . .“, knurrt er und setzt mit einem versöhnlichen Lachen hinzu, „Ihre Schuld allerdings auch noch nicht!“

„Ich danke Ihnen, Herr Inspektor!“ erwidert Alexander leise und steht auf. Für Augenblicke steht er noch unschlüssig vor Warnke und dann, mit kurzem Entschluß, hebt er die Hand, gibt sie Warnke und sagt nochmals, fester:

„Ich möchte, Herr Inspektor, daß Sie den wirklichen Täter finden; aber glauben Sie mir, ich war es nicht, bei Gott nicht! Und jetzt darf ich gehen . . .?“

„Gehen? Natürlich . . . und was ich sagen wollte . . .“, er stockt, denn er hält noch immer Alexanders Hand umspannt, drückt sie und sagt ernst, „wir werden den richtigen finden, und nun machen Sie, daß Sie hinauskommen; muß noch etwas tun!“

Die Tür ist längst hinter Alexander ins Schloß gefallen, da steht Warnke noch immer unschlüssig in der Mitte des Raumes. Er kratzt sich überlegend in den spärlichen weißen Haaren und pfeift plötzlich vor sich hin. Damit hat er den letzten Rest Müdigkeit überwunden, und kurze Zeit darauf hörte man seinen kräftigen Baß durch alle Büros der Kriminalbereitschaft klingen.

15.

Wie im Traum schreitet Alexander Pohl durch das Gewühl der Menschen. Er ist frei . . . frei . . . frei . . . jubelt es in seinem Innern, frei und nochmals frei!

Er darf Gottes freie Natur schauen, darf die herbe, frische Morgenluft in seine Lungen pumpen, darf gehen, wohin er will, niemand hindert ihn daran, kein Mensch tritt ihm entgegen und der Verdacht? Er stört ihn nicht mehr, seit der gefürchtete Inspektor seine Hand genommen, sie gedrückt. An diesen Händedruck glaubt Alexander mehr, als an jedes andere Wort. Und deshalb ist er von Freude, wilder, ungestümer Freude erfüllt, möchte singen, schreien, toben und geht doch ruhig, ein wenig schneller vielleicht als die anderen, durch die Menschen und sehnt sich nach dem Augenblick, da er Ursula die Nachricht von seiner Freiheit bringen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Mittsommer.

Grillenchöre, Grillen, Grillen,
Schwüle Düfte, gold'ner Rauch,
Im Getreid für sich im stillen
Singt ein Häslein auf dem Bauch.
Wie aus Schaum und Flaum und Wolle
Schwebt ein Wolkenboot im Blau,
Und es schläft darin Frau Holle
Mitten in der Sonnenau.
Rosen sprudeln über Hecken
Ihre Glut ins Sommerzelt,
Wolkenjungfern, Wolkenrecken
Träumen lächelnd in die Welt.

Wilhelm Schulten.

Schicksal.

Von Thor Goote.

Er saß mit dem Rücken an einen toten Baumstamm gelehnt, der mit seinen abgesägten Aststummeln wie eine braune Riesenkralle aussah.

So saß er nun schon viele Stunden, — seit Tagen, — nein, seit Wochen — immer auf dem gleichen Platz. [illegible]

Die Seele der Geige.

Erzählung von Erich Tüllner.

Nach dreißig Dienstjahren hatte sich Alfred Streithoff, Hauptmann a. D., in einem alten preußischen Regiment, mit seiner Familie in einer mittelgroßen Garnisonstadt Norddeutschlands niedergelassen. [illegible]